

AdB

Arbeitskreis deutscher
Bildungsstätten e.V.

Jahresbericht 2021

Handeln für die Demokratie Teilhabegerechtigkeit und politische Bildung



Handeln für die Demokratie – Teilhabegerechtigkeit und politische Bildung Einführung in den AdB-Jahresbericht 2021

Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) blickt mit diesem Online-Jahresbericht auf ein sehr bewegtes Jahr 2021 zurück. In allen Berichten wird deutlich, wie sehr die Pandemie-Bedingungen die Arbeit beeinflusst haben, wie groß die Verunsicherung war und ist, aber ebenso, mit wie viel Elan und guten Ideen auf die besonderen Bedingungen reagiert werden konnte. Die Berichte aus den unterschiedlichen Bereichen machen deutlich, die das der AdB und seine Mitgliedseinrichtungen auch unter schwierigen Bedingungen ein wichtiger Streiter für Teilhabegerechtigkeit und Demokratie ist.



Die digitale Mitgliederversammlung des AdB im November 2021, Foto: AdB

Der Kern politischer Bildung ist es, Menschen zu stärken, sie zu motivieren, sich in Politik und Gesellschaft zu engagieren, ihnen Orientierung in unübersichtlichen Zeiten zu ermöglichen, sie dabei zu unterstützen, politische Strukturen, Verfahren und Entwicklungen zu verstehen, ihnen zu helfen, ihre eigenen Interessen zu erkennen und in Auseinandersetzung mit anderen zu klären. Normative Grundlage für diese Arbeit bilden die Grund- und Menschenrechte. Genau dies findet seinen Ausdruck auch im Selbstverständnis des AdB, das Sie hier finden <https://www.adb.de/selbstverstaendnis-des-arbeitskreises-deutscher-bildungsstaetten>

Und dieses Selbstverständnis des AdB drückt sich auch in den ausführlichen Berichten der vier Fachgruppen im Programm „Politische Jugendbildung im AdB“ aus. Sie berichten, welche Entwicklungen es in jedem Themenschwerpunkt gab, berichten aus der Praxis und leiten fachliche Überlegungen daraus ab. Sie finden zudem Berichte zu den AdB-Projekten aus Bundesprogrammen, zur internationalen, europäischen Bildungsarbeit und zum

Jahresthema 2021 „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung“.



Besondere Herausforderungen brauchen kreative Lösungen, Foto: Ivonne Meißner

Besondere Herausforderungen brauchen kreative Lösungen – nicht nur in Pandemiezeiten

Was tun, wenn Stornierungen den Alltag bestimmen, wenn Teilnehmer*innen wegen Quarantänebestimmungen absagen, wenn Bildungsstätten gar geschlossen werden und Einnahmen wegbrechen? Die Bundesregierung hat zur Unterstützung der Infrastruktur der Kinder- und Jugendarbeit das Sonderprogramm „Kinder- und Jugendbildung, Kinder- und Jugendarbeit“ aufgelegt, und der AdB hat als Zentralstelle dafür gesorgt, dass die Mittel dort ankamen, wo sie gebraucht wurden. Die damalige Bundesjugendministerin Franziska Giffey hat anlässlich der Verlängerung des Programms u. a. Vertreter*innen des AdB getroffen. Dabei konnte die Ministerin exemplarisch einen Eindruck von der aktuellen Situation und der akuten finanziellen Notlage in den Einrichtungen der non-formalen außerschulischen Bildung gewinnen. Das zur Abwendung dieser Notlage aufgelegte Sonderprogramm half, die Existenz vieler Häuser und Träger zu sichern.

Ein weiterer Baustein zur Unterstützung der Mitglieder war das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“. Mit diesem Programm, ebenfalls verantwortet im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), konnten für viele Kinder und Jugendliche zusätzliche Angebote organisiert und durchgeführt werden. Auch hierfür war der AdB als Zentralstelle tätig und unterstützte seine Mitglieder mit Informationen und Beratung.

Die Möglichkeit im Sommer, Veranstaltungen auch einmal wieder in Präsenz durchführen zu können, war für viele eine große Erleichterung. Aber politische Bildung funktioniert und funktioniert auch digital. In den Mitgliedseinrichtungen des AdB haben die politischen

Bildner*innen mit vielen Ideen und kreativen Lösungen auf die Herausforderungen des „social distancing“ reagiert: Einrichtungen wurden besser ausgestattet, die Konzepte der politischen Bildung angepasst und die eigenen Kompetenzen erweitert. Dies spiegelte sich auch in dem 2021 neu angelegten Modul „Digitalisierung“

<https://politischbilden.de/modul/digitalisierung> auf der Plattform politischbilden.de wider, wo Beiträge über digitale Technologien, über die Zusammenarbeit von Körper, Geist, Netzwerken und Maschinen, über digitale Transformation und Anregungen für die politische Bildungspraxis hochgeladen wurden. Hierfür konnte ganz besonders auf die Erfahrungen und Ergebnisse im Projekt DIGIT-AL des AdB zurückgegriffen werden.

Hilfreich für das digitale Angebot war auch eine Studie, die der AdB in Auftrag gegeben hatte und die von Dr. Anna Maria Krämer unter Mitarbeit von Florian Bohn und wissenschaftlich begleitet durch Professorin Dr. Michaela Köttig für den AdB erstellt wurde. Dabei ging es unter dem Titel „Politische Bildung online: all inclusive?“ um die Frage, ob und wenn ja welche Ein- und Ausschlüsse produziert werden, wenn Bildungsangebote ins Netz verlegt werden. Und die Studie suchte nach Antworten auf die Fragen, welche Herausforderungen für die außerschulische politische Bildung aus der Verlagerung der Seminare aus dem Präsenz- in den Online-Bereich entstehen und wie eine inklusive digitale Bildung möglich ist. Die Studie steht [hier](#) zum Download bereit.

[https://www.adb.de/Studie Politische Bildung online all inclusive](https://www.adb.de/Studie_Politische_Bildung_online_all_inclusive)

Partizipation und Teilhabegerechtigkeit

Die digitalen Möglichkeiten boten zumindest einem Teil junger Menschen die Teilnahme an Bildungsgelegenheiten. Insgesamt jedoch haben sie, dies zeigen mehrere Studien, extrem unter der Pandemie gelitten, wurden ihre Angebote und Orte – vom Spielplatz über die Schule bis zur Bildungsstätte – geschlossen, ohne dass junge Menschen gefragt oder einbezogen worden wären. Die Teilhabe junger Menschen ist für den AdB aber ein großes Anliegen, denn Ausschluss bedeutet Ungerechtigkeit und kann sich langfristig auch negativ auf eine demokratische Beteiligungskultur auswirken.

In 2021 ist ein Projekt im AdB gestartet, dass die Beteiligung junger Menschen nachhaltig stärken und unterstützen will, die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente. Um bundesweit Kinder- und Jugendparlamente durch Qualifizierung zu stärken und zu unterstützen, hat sich die Akademie zur Aufgabe gemacht, bedarfsgerechte Angebote der politischen Bildung für junge Parlamentarier*innen und junge Menschen, die noch aktiv werden wollen, deren Begleitpersonen und politisch Verantwortliche bereitzustellen. Bis Jahresende konnte in jedem Bundesland ein Standort eingerichtet werden, so dass das dezentrale Angebot nah an den Bedarfen und Interessen vor Ort ist. Alle Informationen zu diesem Projekt finden Sie hier: <https://kijupa.adb.de/>

Der AdB – ein Netzwerk von Einrichtungen, Projekten, Ideen

Der nachfolgende Jahresbericht gibt einen umfassenden Ein- und Überblick über die Aufgaben und Aktivitäten des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten, die von Europa über die Bundesebene bis hin zur lokalen Ebene vor Ort reicht. Die Vernetzung der Akteure, Themen und Projekte ist von zentraler Bedeutung, um keine Parallelitäten zu produzieren, sondern durch ein Miteinander und eine Verschränkung die fachliche Weiterentwicklung der politischen Bildung sicherzustellen. Die vielen verschiedenen Aktivitäten des AdB machen dies nicht einfach, aber ein Mindmap, das Sie in der untenstehenden PDF abrufen können, ermöglicht genau dies, den „AdB auf einen Blick“.

Politische Jugendbildung im zweiten Corona-Jahr: Unsicherheit als neue Konstante

Das Programm „Politische Jugendbildung im AdB“

*Nach dem ersten Corona-Jahr und den damit einhergehenden Herausforderungen und Unwägbarkeiten war die Hoffnung groß, in 2021 die Pandemie durch Impfungen und wirkungsvolle Hygienekonzepte hinter sich zu lassen. Diese Hoffnung prägte und motivierte auch die Arbeit der Jugendbildungsreferent*innen im Programm „Politische Jugendbildung im AdB“.*



Nach dem zweiten Frühjahr mit Lockdown, Kurzarbeit in vielen AdB-Mitgliedseinrichtungen sowie rein digitalen Formaten und einer Rückkehr zur neuen Normalität im Sommer brachte der Herbst nach der Bundestagswahl und mit der nächsten Corona-Welle jedoch altbekannte Herausforderungen und Konsequenzen mit sich. Insbesondere vor dem Hintergrund der wiederkehrenden Unsicherheiten lässt sich zur Arbeit im Programm für das vergangene Jahr aber ein überwiegend positives Resümee ziehen.

Da vom Lockdown im Frühjahr auch die Veranstaltungen im Rahmen des Programms betroffen waren, fand die Zentrale Arbeitstagung (ZAT) vom 22. bis 24. Februar 2021 verkürzt und ausschließlich online statt. Im Rahmen der Sitzung stand neben dem Kennenlernen der neu im Programm tätigen Jugendbildungsreferent*innen und dem Austausch in einem Barcamp die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem 16. Kinder- und Jugendbericht im Fokus. Ina Bielenberg, AdB-Geschäftsführerin, gab einen Input mit dem Titel „Der neue Jugendbericht: Was bedeutet er für unsere Arbeit?“ und diskutierte mit den Jugendbildungsreferent*innen zentrale Aspekte des Berichts.

Diese verkürzte ZAT wurde im Frühsommer dann durch einen Online-Fachtag zu digitaler Bildung im AdB in Verantwortung der Fachgruppe „Digitale Medien und Demokratie“ ergänzt. Die Fachgruppe stellte dabei einen in den Corona-Monaten neu konzipierten Escape-Room mit On- und Offline-Elementen für die politische Jugendbildung vor.

Die gemeinsame Fachgruppensitzung 2021 konnte dann glücklicherweise, kurz vor dem nächsten Lockdown, vom 10. bis 12. November 2021 in der Historisch-ökologischen Bildungsstätte Papenburg (HÖB) in Präsenz stattfinden. Die Freude über ein Wiedersehen war groß und der direkte kollegiale Austausch bedeutsam für die weitere Zusammenarbeit im Programm und in den Fachgruppen. [Hier](#) findet sich ein ausführlicher Bericht zur Veranstaltung.

Das Programm „Politische Jugendbildung im AdB“ hat in 2021 auch einige Weichen für die Zukunft gestellt: Mit dem Wechsel der Leitung des Programms in der AdB-Geschäftsstelle von Sebastian Bock zu Rebecca Arbter ist eine Aufwertung der verfügbaren Ressourcen für das Programm verbunden. So kann nun eine rein für das Programm zuständige Referentin noch stärker inhaltlich und organisatorisch die politische Jugendbildung im AdB begleiten.

Zum anderen begann in 2021 die Vorbereitung der thematischen Ausrichtung und Ausschreibung für die nächste Laufzeit des Programms (2023–2028). Dies bedeutete auch, bestehende Rahmenbedingungen im Programm zu reflektieren, um das Programm inhaltlich und strukturell weiterzuentwickeln. Inhaltliche Schwerpunkte und strukturelle Neuerungen im Programm wurden dann bei zwei Beteiligungs-Werkstätten Anfang Oktober 2021 den AdB-Mitgliedern vorgestellt. Das endgültige Konzept und die Themenschwerpunkte für die Jahre 2023–2028 wurden im November dann von der AdB-Mitgliederversammlung beschlossen, sodass kurz danach die Ausschreibung für die neue Laufzeit erfolgen konnte.

Leichte Erholung: Veranstaltungen und Seminartage

Die Arbeit im Programm war auch in 2021 insgesamt stark geprägt durch die Pandemie: Nach dem Winter 2020/2021 schien die Pandemie nach einem fast normalen Sommer, geprägt durch das Aktionsprogramm der Bundesregierung „Aufholen nach Corona“, beinahe überwunden. Die nächste Welle im Herbst bedeutete jedoch den nächsten Lockdown, die Rückkehr von Kurzarbeit und die erneute Absage und/oder Verlegung ins Digitale von Angeboten der politischen Jugendbildung. Dieses wechselhafte Jahr spiegelt sich auch beim Blick in die Statistik wieder.

Für 2021 lässt sich bei der Anzahl der Veranstaltungen eine leichte Erholung beobachten (vgl. Abbildung 1). Jedoch liegt die Anzahl der Seminartage weiterhin um 1/3 niedriger als 2019. Insbesondere Formate, die länger als 3 Tage dauern, sind in 2021 vergleichsweise wenig vertreten.

Das Programm „Politische Jugendbildung im AdB“

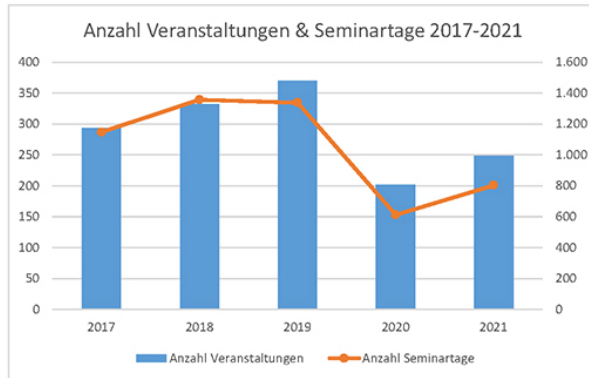


Abb. 1: Anzahl der Veranstaltungen und Seminartage 2017-2021

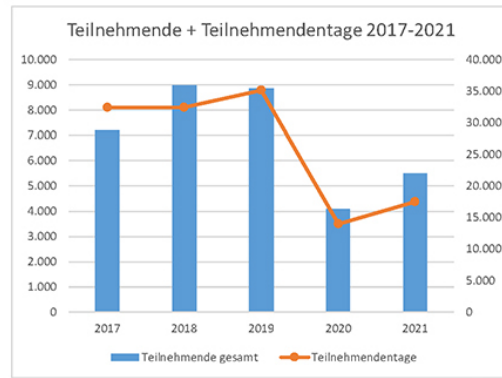


Abb. 2: Anzahl der Teilnehmenden und Teilnehmendentage 2017-2021, Grafiken: AdB

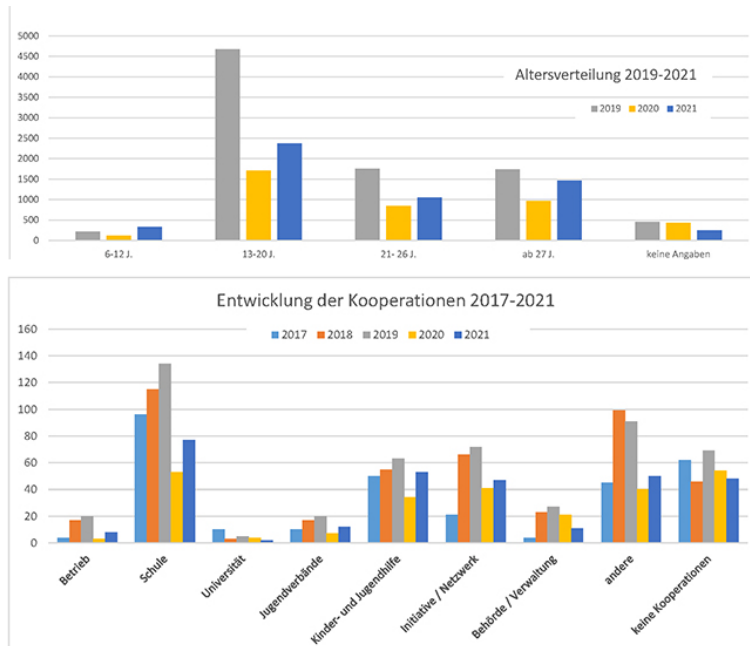
Die 2020 in Kraft gesetzte Flexibilisierung der Förderrichtlinie des Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) durch den Mittelgeber, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), hat es auch in 2021 ermöglicht, Mittel flexibel zu nutzen. Gelder, die nicht für die Umsetzung von Angeboten der politischen Bildung genutzt werden konnten, wurden unbürokratisch zur Sicherung des Personals eingesetzt und haben so u. a. die Umsetzung von digitalen Angeboten ermöglicht sowie die konzeptionelle Arbeit gestärkt.

Dies hat mutmaßlich auch Auswirkungen auf die Nutzung von Fördermitteln für Angebote der politischen Bildung im Programm, hier lässt sich eine Steigerung von Landes- und anderer Bundesmittel beobachten. Da diese Mittel weniger flexibel nutzbar waren als die KJP-Förderung, sind diese vermutlich vorrangig in die Umsetzung von Angeboten geflossen.

Veränderungen bei Teilnehmenden und Kooperationspartner*innen

Seit 2020 – also mit Beginn der Corona-Pandemie – werden deutlich weniger Jugendliche erreicht als zuvor. Der Anteil der erreichten Multiplikator*innen hingegen ist im Vergleich zum Vorjahr auch in 2021 gestiegen. Es erscheint logisch, dass Fachkräfte auch während Einschränkungen durch die Pandemie erreicht werden konnten, während die Erreichbarkeit von Jugendlichen bspw. durch die geringere Anzahl an Kooperationen

mit Schulen und andere Coronabeschränkungen deutlich unter dem Niveau von 2019 bleibt.



Das Programm
„Politische Jugendbildung im AdB“

Abb. 3: Altersverteilung der Teilnehmenden 2017-2021

Abb. 4: Entwicklung der Kooperationen 2017-2021, Grafiken: AdB

Die Anzahl der erreichten Teilnehmenden und ihre Altersverteilung zeigen ebenso, dass es bei den Multiplikator*innen eine schnellere Erholung gibt als bei den Jugendlichen. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass trotz einer gegenüber 2019 gesunkenen Gesamtanzahl an erreichten Kindern und Jugendlichen, die Anzahl der 6–12-Jährigen als Teilnehmende gestiegen ist. Diese jüngere Zielgruppe für die politische Jugendbildung mehr im Blick zu haben und dauerhaft zu etablieren, scheint demnach zu gelingen.

Blickt man auf die Geschlechterverteilung der Teilnehmenden, fällt auf, dass in 2021 anteilig deutlich mehr weibliche Personen (53 %) als männliche (47 %) erreicht wurden. Gegenüber den Jahren davor hat sich dieses Verhältnis umgekehrt. Als Ursache liegt die Vermutung nahe, dass dies den gestiegenen Anteil an erreichten Multiplikator*innen widerspiegelt. Hier schlägt sich nieder, dass in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ein deutliches Übergewicht der weiblichen Beschäftigten zu verzeichnen ist (vgl. [DJI 2002](#); Zugriff: 27.05.2022).

Bei den in 2021 umgesetzten Kooperationen zeigt sich weiterhin deutlich der Einfluss der Pandemie: Während Kooperationen in allen Bereichen wieder zunehmen, ist die Zusammenarbeit mit Schulen im Vergleich zu 2019 weiterhin deutlich niedriger. Die Kooperationen in der Kinder- und Jugendhilfe weisen ebenso auf den erhöhten Anteil an Fachkräftequalifikationen hin, die stattgefunden haben.

Verlässlichkeit trotz Unsicherheit

Trotz Pandemie waren der fachliche (Online)Austausch und vielfältige und innovative Angebote der politischen Jugendbildung auch in 2021 fester Bestandteil der Zusammenarbeit im Programm. Die Fachgruppen „Digitale Medien und Demokratie“ hat ein Escape Room Game entwickelt. Durch die Fachgruppe „Erinnerungskultur und Teilhabe“ wurde eine erfolgreiche Online-Fachtagung umgesetzt. Das Thema Klassismus stand bei der Fachgruppe „Arbeit und Lebensperspektiven“ im Mittelpunkt, während die Fachgruppe „Flucht und Migration“ sich in Anlehnung an das Jahresthema des AdB Fragen von Rassismuskritik und Diversitätssensibler Organisationsentwicklung widmeten.

Die andauernde Unsicherheit und erforderliche Flexibilität bei der Planung, Umplanung, Verschiebung und Absage von Veranstaltungen kostete alle Jugendbildungsreferent*innen im Laufe des Jahres viel Energie und bremste bei einigen Kolleg*innen zeitweilig Zuversicht und Motivation aus. Nichtsdestotrotz haben auch im zweiten Corona-Jahr alle Referent*innen im Programm und ihrer Einrichtungen Innovationskraft und Widerstandsfähigkeit bewiesen, wie die folgenden Berichte der Fachgruppen zeigen.

Pandoras neuer Status für 2022: „Wer, wenn nicht Vir(en)?“ Bericht der Fachgruppe „Digitale Medien und Demokratie“

Wie gelingt es, die durch die Corona-Pandemie beschleunigte Digitalisierung und die damit angestoßenen Prozesse zu erhalten? Wie können die neuen Wege, Methoden und Formate verstetigt, gesichert und dokumentiert werden, auch wenn es zurück in die Präsenzarbeit geht? Dies waren wichtige Fragen im Berichtsjahr. Die Inhalte waren bestimmt durch die Auseinandersetzung mit Digitalisierung und Demokratie sowie mit Zugängen zur digitalisierten Gesellschaft als Basis für jugendliche Weltaneignungen oder Chancengleichheit.



Wissenstransfer: Unterstützung des ABC Hüll beim hybriden Fachtag der Niedersächsischen Bildungsinitiativen zum Thema Nachhaltigkeit
Foto: abc-huell.de

Post-Corona ist Post-Digitalisierung?

Am Ende des Jahres 2021 sind sie wieder da: Die Fragen nach Online-Alternativen für Bildungsveranstaltungen. Dabei war das Anfang 2021 noch nicht abzusehen, war der Wunsch zu einer Rückkehr zur „Normalität“ doch groß. Zur Mitte des Jahres entspannte sich die pandemische Lage weltweit, wenn auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die Gewöhnung an den Lockdown bei vielen Menschen weiterhin zu spüren waren (vgl. Kaddor 2021). Die Rückkehr zum „gewohnten Betrieb“ sorgte für eine Umstellung und auch ein Stolpern. Damit angestoßene Prozesse nicht verloren gehen, sollten im Kreis der Jugendbildungsreferent*innen diese in 2021 verstetigt, gesichert und die Arbeit im Digitalen dokumentiert werden, bevor es zurück in die Präsenzarbeit als Maß der Dinge ging.

„Marty, du musst mit mir zurückkommen!“

Für die Fachgruppe ist die Auseinandersetzung mit Digitalisierung und Demokratie und mit Zugängen zur digitalisierten Gesellschaft als Basis für jugendliche Weltaneignungen oder Chancengleichheit zentral. Dabei sind wir Teil unterschiedlicher Dynamiken: einerseits dem Wunsch der Rückkehr zum „Normalen“ – in diesem Falle zurück zur Präsenz –, andererseits dem Wunsch der Entwicklung von neuen Formaten und Angeboten, die in der Pandemiesituation gebraucht werden.

Eines unserer Grundbedürfnisse ist Sicherheit.¹ In Zeiten von wegfallenden Arbeitsplätzen, wechselnden Hygienerichtlinien und einem unbestimmten Ende der weltweiten Coronalage ist Sicherheit bei Gesundheit und Arbeit nicht gegeben. Letztere bestimmt zusätzlich noch darüber, wie wir wohnen und uns wohlfühlen. Dass Menschen sich in so einer Situation wünschen, dass in den Bereichen Arbeit und öffentliches Leben alles so bleibt, wie es war, ist verständlich. Es berücksichtigt aber nicht die Gesundheit und das Wohlergehen sowie damit verbundene Entwicklungsprozesse der gesamten Gesellschaft.

Das erwünschte „Normale“ ist dabei nur ein Gefühl (vgl. Reinecke 2021), das jedoch mit äußerlichen Eindrücken wiederhergestellt werden kann. Vielen geht es dabei um einen Lebensalltag, als dieser noch nicht so stark im Digitalen stattfand. Streamingdienste waren z. B. der Hit im neuen digitalen Alltag. Allerdings erlebten wir auch viele negative Seiten. Wer nicht über die notwendige technische Ausstattung verfügt oder gar Probleme mit seiner Internetanbindung hat, kommt gar nicht erst in den Genuss, die Probleme des Internets zu erleben (vgl. Koerth 2020). Der digitale Referenzrahmen für europäische Bürger*innen, DigComp 2.1, hatte 2017 schon auf einen Mehrbedarf an digitalen Kompetenzen aufmerksam gemacht. Dies hat sich nicht verändert, wie die Digital Skills Gap Studie 2021 zeigt, in der deutlich wird, dass viele Menschen souverän digitale Anwendungen nutzen, aber nur wenige sie verstehen (vgl. <https://initiated21.de/d21skillsgap>). Gleichzeitig gab es auch genügend Hinweise auf fehlende digitale Infrastrukturen und Ausstattungen im Bildungsbereich. Die Pandemiezeit zeigte hier noch einmal mehr, was schlecht entwickelt war und sorgte damit nicht für ein allgemeines Hochgefühl, trotz durch die Krise beschleunigte digitaler Entwicklungen. Da das Digitale also keine Besserung mit sich bringt, wird der Wunsch nach der gewohnten Sicherheit des Analoges verständlich. Darüber hinaus sind die technischen Probleme nicht die einzigen, mit denen wir im Bildungsbereich durch die Pandemiesituation konfrontiert sind.

¹ Siehe u. a. https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bedürfnishierarchie

Kann denn nicht wenigstens eine*r an die Kinder denken?

Die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit unserer Zielgruppen Kinder und Jugendliche ist katastrophal: Wie die (Online-)Befragung COPS Y I + II (Corona und Psyche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) zeigen, sind psychologische Auffälligkeiten wie Hyperaktivität, emotionale Krankheiten wie Depressionen und Verhaltensprobleme stark angestiegen.² Auch psychosomatische Phänomene wie Gereiztheit, Einschlafprobleme, Kopf- und Bauchschmerzen haben zugenommen. Die fehlenden Sozialkontakte und unzureichende Betreuung sind für Kinder und Jugendliche schwer zu bewältigen. Weniger Bewegung, Zunahme des Medikamentenkonsums und mehr Süßes führten zu weiteren negativen psychischen Folgen. Gleiches ergaben die Befragungen der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) für Erwachsene (vgl.

<https://corona.mhh.de/corona-news-aus-der-mhh#c22157>). Arbeit, Haushalt und Kinder gleichzeitig zu stemmen, war für viele eine harte Herausforderung. Das Gefühl, im Homeoffice ständig erreichbar sein zu müssen, führt bei einigen zu zusätzlichem Stress (vgl. www.arbeit-und-arbeitsrecht.de/news/so-sieht-die-arbeitswelt-nach-corona-aus.html).

Die Auswirkungen gehen noch tiefer: In der Coronazeit geborene Babys haben Entwicklungsdefizite im motorischen und sozialen Bereich (vgl. Mücke 2022).

Wir hoffen natürlich, dass Menschen wieder mehr in direkten Kontakt miteinander kommen und sich selbst genügend bewegen und gesund bleiben. Gleichzeitig wollen wir als Fachgruppe aber auch fragen, was sich im Bereich der digitalen Bildung verändern könnte.

„Wohin? – Zurück in die Zukunft!“

Die Rückmeldung von Teilnehmer*innen unserer Bildungsveranstaltungen macht deutlich, dass es noch enorme Qualitätsunterschiede bei Online-Veranstaltungen gibt. Online-Kommunikation funktioniert anders als Offline-Kommunikation (vgl. Brodnig 2016). Gleiches gilt auch für Bildungsveranstaltungen. Abgesehen davon, dass es unterschiedliche Lernformen und -typen gibt und sich Frontalunterricht nicht für alle Menschen als beste Methode herausgestellt hat, zeigte sich in unserer Bildungspraxis, dass die Übertragung von Frontalveranstaltungen ins Digitale ohne Anpassung an den digitalen Raum besonders ineffizient ist (vgl. Wößmann et al. 2021). Der Austausch zu politischer Bildung in Online-Formaten (vgl. Krämer 2021) zeigte, dass Teilnehmende interaktiv am besten mitgenommen werden und die besonderen Regeln der Online-Welt in Netiket-ten mitgeteilt werden müssen. In der Lockdown-Zeit wurde hier viel erprobt, Neues gelernt und Entwicklungen vorangetrieben. Im Wechsel von Online zu Offline blieb jedoch

² Vgl. die Pressemitteilung der UKE vom 10.07.2020; www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_96962.html

wenig Zeit für die Dokumentation. Der stetige aktuelle Wechsel zwischen Präsenz- und Online-Veranstaltungen macht die Notwendigkeit einer Niederschrift der bisherigen Erkenntnisse besonders klar, aber auch das Fehlen der dafür notwendigen Zeitressourcen.

In der Fachgruppe sind im Spannungsfeld von Kurzarbeit und ständigem Umplanen trotzdem einige Dokumentationen als Arbeitshilfen entstanden. Im Januar 2021 postete das ABC Bildungs- und Tagungszentrum e. V. „Zehn Gebote für Online-Seminare“ (www.instagram.com/p/CKPTrhDpF3Y). Die Stiftung wannseeFORUM entwickelte auf Basis der wannseeFORUM-Respektcharta zum Jahresanfang „Wohlfühl-Seminarregeln“ für ein digitales Miteinander (https://wannseeforum.de/wp-content/uploads/2021/05/digitale_hausregeln.pdf). Die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein erarbeitete für Online-Fortbildungen das Padlet „Nicht schon wieder Zoom“ (<https://padlet.com/jbskl/nichtschonwiederzoom>) zu Kommunikationsbesonderheiten des Internets und in der Jugendbildung schon erfolgreich erprobte Online-Tools. Einige davon, wie z. B. Kahoot-Quiz zur Wissensvermittlung, digitale Whiteboards für kollaboratives Arbeiten oder Videoinputs durch Expert*innen setzten die Mitglieder der Fachgruppe auch schon vor der Pandemie in Präsenzseminaren ein – und werden daran in kommenden On- und Offline-Formaten anknüpfen. Bezugnehmend auf die Studie „Politische Bildung online: all inclusive? Ein- und Ausschlüsse in digitalen Formaten der außerschulischen politischen Bildung – eine Studie aus machtkritischer und intersektionaler Perspektive“ von Dr. Anna Kramer, Fachgruppenmitglied im basa e. V. (Krämer 2021), entsteht dort zurzeit eine Methodenhandreichung zu diversitätssensibler Online-Bildung.

Die Selbstverständlichkeit, digitale Tools in Präsenzseminaren einzusetzen, ermöglichte 2020 auch eine schnellere Entwicklung von Online-Formaten und -methoden, die 2021 in Fortbildungen an auch im zweiten Pandemiejahr noch verunsicherte Akteur*innen der Jugendbildung weitergegeben werden konnten, z. B. im hybriden Barcamp politische Bildung durch Inputs von Fachgruppen-Mitgliedern wie „Tür zu, es zoomt!“ oder bei eigenen Online-Veranstaltungen wie von der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein für Multiplikator*innen im pädagogischen Bereich, Fortbildungen der Stiftung wannseeFORUM „Im Zoom: Methoden und Tools für digital gestütztes Lernen während und nach der Pandemie“ – zuerst intern für das pädagogische Team, dann in zwei Veranstaltungen bundesweit. Basa e. V. bot eine Online-Fortbildung „Digitale Tools für die diversitätssensible Online-Bildung“ an. Fachgruppenmitglieder wurden vermehrt von Dritten für Wissenstransfer angefragt, z. B. das ABC Bildungs- und Tagungszentrum e. V. für die Deutsche Fußball Liga, den Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen und verschiedene andere Bildungsträger, die JBS Kurt Löwenstein von der Brandenburger Landeszentrale für politische Bildung zum Thema „Digitale politische Bildung im ländlichen Raum“ und zu den Kommunikationsbesonderheiten des Internets beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT). Das wannseeFORUM gab einen Workshop zu Umgang mit Daten und Safe Spaces für vom DEZIM-Institut begleitete „Demokratie Leben“-Projekte. Basa e. V. bot zahlreiche Workshops im Auftrag der Geschäftsstelle der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) zu den Themen „Interaktive Gestaltung

von Online-Workshops“ und „Kollaboratives Online-Arbeiten und Netzwerke“ an. Schloss Gollwitz baute als neuen Ort für Wissenstransfer die eigene Bildungsstätte in MineTest/-Craft nach und erarbeitete Konzepte zur Nutzung des Tools für Präsenz-, Hybrid- und Online-Veranstaltungen für die politische Bildung.

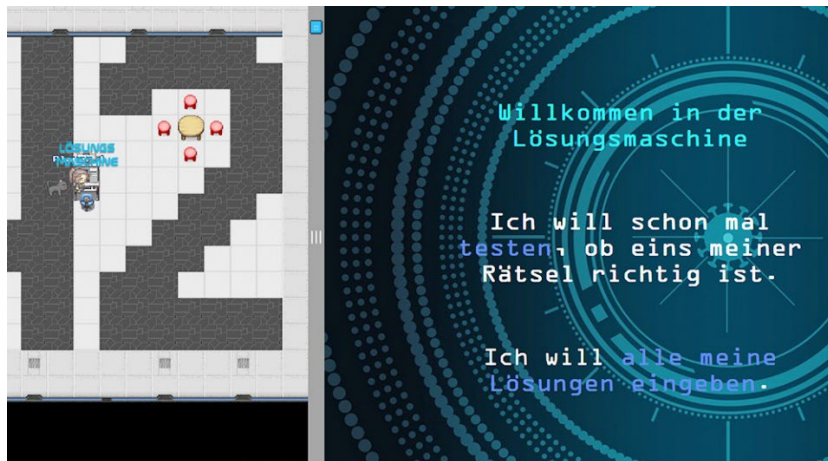
Wir sitzen als Bildungseinrichtungen dabei zwischen zwei Stühlen. Einerseits leben unsere Häuser von Belegungen und wünschen sich daher so viele Präsenzveranstaltungen wie nur möglich. Gleichzeitig wurde in den Corona-Jahren viel in den Onlinebereich investiert, neue Technik angeschafft und Online-Veranstaltungen als Formate für bestimmte Zielgruppen und Situationen etabliert. Die fördernden Institutionen wünschen sich daher ebenfalls eine Verstetigung der Online-Arbeit.

Wir haben daher bei der Tagung der Jugendbildungsreferent*innen im November 2021 nachgefragt, wie viele Bildungseinrichtungen weiter planen, Online-Veranstaltungen anzubieten. Innerhalb der Einrichtungen des Programms „Politische Jugendbildung im AdB“ planen elf Einrichtungen weiter Online-Veranstaltungen für das Jahr 2022, davon sieben ebenso Hybridformate. In sechs Einrichtungen werden auch Veranstaltungen insbesondere für Kinder und Jugendliche geplant. Bei elf Einrichtungen, die 2022/2021 etwas für Online-Veranstaltungen entwickelt haben, ist dies ebenfalls dokumentiert, bei vier Einrichtungen allerdings nur intern.

Für die Zukunft von Bildungsveranstaltungen wünschen wir uns kein Online ODER Offline, sondern ein Online UND Offline. Online-Veranstaltungen haben ihre eigenen Vor- und Nachteile und lassen sich als eigenständiges Konzept neben Präsenzveranstaltungen umsetzen. Gleiches gilt für Hybridveranstaltungen, die jedoch für die Verbindung zweier Formate auch den doppelten Aufwand bedeuten.

Online-Formate können für einige Zielgruppen inklusiver sein. Vor allem können sie interaktiver sein und können durch den technischen Rahmen diverse Settings, z. B. „Outer Space“ oder „Hacking Space“, einfacher glaubwürdig umsetzen als in Präsenzveranstaltungen. Diverse Konzepte, die sich mit der Integration von digitalen Medien befassen, können mit Online-Veranstaltungen einfacher verbunden werden, z. B. durch das „Flipped Classroom“-Konzept, bei dem Lernende sich außerhalb der Veranstaltung (zu Hause oder in freien Lernphasen) in ihrem eigenen Tempo die theoretischen und praktischen Grundlagen eines neuen Themas durch Medien aneignen.

Den Spielraum des Digitalen nutzen – u. a. am Beispiel des Online-Escapegames „Archiospace“



Die Lösungsmaschine im digitalen Edu-Escape Game „Archiospace“

Foto: Fachgruppe „Digitale Medien und Demokratie“ im Programm „Politische Jugendbildung im AdB“

Die Nähe zum digitalen Gerät erlaubt gleichzeitig den Anschluss an Spiele. Diese sind in den letzten Jahren weiterhin in den Fokus der bildnerischen Auseinandersetzung gerückt und sind ein eigenständiges, weiteres Konzept. Für die Bildungseinrichtungen ist es mitunter einfacher, wenn alle Teilnehmenden bereits an ihrem passenden Spielgerät und online miteinander zur Kommunikation verbunden sind.

Gewohnheiten verändern sich ebenfalls. Nicht nur haben viele Teilnehmende von Online-Veranstaltungen mittlerweile Vorerfahrungen mit selbigen und kennen daher Mikrofondisziplin oder ähnliche Hinweise. Die Gewöhnung an ein digitales Miteinander und ein Gefühl von Zusammengehörigkeit lässt sich hier ebenfalls erzeugen. Ein großes Veto gegen digitale Veranstaltungen ist oft, dass die Teilnehmenden nicht sozial miteinander interagieren würden. Dies mag im Rahmen von Präsentationen und frontal durchgeführten Bildungsveranstaltungen, die keinen individuellen Austausch erlauben, richtig sein. Die oben erwähnten Gamer*innen haben aber eine langjährige Erfahrung sozialen Austausches und sozialer Beziehungen über das Internet, indem dafür passende Werkzeuge und Umgebungen genutzt werden. Diese sollten eher genutzt werden als Totschlagsätze wie „Nur Präsenzbeziehungen sind richtige menschliche Beziehungen“ zu äußern.

Auch die Fachgruppe setzte 2021 an dieser Spielerfahrung Jugendlicher an und startete als Fachgruppenprojekt die Entwicklung eines Online-Escape-Games mit dem Ziel, angesichts der Online-Müdigkeit bei vielen Teilnehmenden eine Methode zu entwickeln, die Off- und Online-Lernen verbindet und dabei gleichzeitig Themen der Digitalisierung mit Spielenden anspricht, die ohnehin gerade zur verstärkten Nutzung von digitalen Lern-, Informations- und Unterhaltungsformen gezwungen waren. Zusammen mit freien Referent*innen und Freiwilligen entstand in einer Workshopreihe mit „Archio-

Space“ ein erster Prototyp. Er nutzt die Verbindung der Open-Source-Software Workadventu.re als 2D-Spielwelt mit Tools wie z. B. jitsi.org für Videokommunikation. Twine und Scratch werden zur Programmierung spielerisch für die Nutzung ebenso wie für die inhaltliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aspekten von Digitalisierung eingebunden. Die bisher entwickelten Aufgaben thematisieren Bildinterpretation und Diskriminierung durch Algorithmen ebenso wie einfaches Coding. Es geht um das Verstehen von Zusammenhängen ebenso wie eigene Medienproduktion als Annäherung an die Frage, in welcher digitalisierten Gesellschaft wir leben wollen.

Bei einem Fachtag für Jugendbildungsreferent*innen im AdB-Programm stellte die Fachgruppe ihre Arbeit zu „Politische Bildung digital machen“, „Politische Bildung zu Digitalem“ und „Digitales für politische Bildung“ vor. Dabei wurde auch das Escape-Game gespielt und Feedback dazu für die Weiterentwicklung genutzt. Unter dem Titel „(Digitale) Escape Games für die Verbindung von Off- und Online-Lernen im Bereich außerschulischer Bildung“ wurde das Projekt im Oktober 2021 in einer bundesweiten Fortbildung als Anregung angeboten. Zum Jahresende testeten es Auszubildende im Kontext von Wochenseminaren. Auch ihr positives Feedback ist ein Anknüpfungspunkt für die Weiterentwicklung als Fachgruppenprojekt in 2022. Ziel ist die Umsetzung weiterer inhaltlicher Aufgabenstellungen zu Digitalisierung und Demokratie, eine ausführliche Dokumentation für Nutzung und Weiterentwicklungen durch Dritte und die Adaption für internationale Jugendbildungsprojekte. Als hybride Methode soll dabei für Spielgruppen gleichzeitig die örtliche Unabhängigkeit genutzt werden genauso wie die Auseinandersetzung mit Digitalisierung z. B. im eigenen Stadt- und physischen Alltagsraum.

Hybrid als Chance?

Die Verbindung von Präsenz- und Online-Formaten hat viele Vorteile. Besonders ermöglicht, bzw. vereinfacht es vielen Menschen den Zugang zu Bildung: Physische, räumliche und zeitliche Hürden lassen sich minimieren. Veranstaltungen können für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder z. B. mit sozialen Phobien ebenso zugänglicher werden wie für Menschen, für die eine Reise zur Veranstaltung z. B. aus familiären Gründen oder aufgrund hoher Reisekosten unmöglich ist.

Doch ein Hybrid-Event bringt auch viele technische und pädagogische Hürden mit sich, die bewältigt werden müssen. Wie in allen Lernsettings ist es in Hybridveranstaltungen eine Hauptaufgabe der moderierenden Personen, die Bedürfnisse der Gruppe im Blick zu behalten. Das kann sich schon in reinen Online-Veranstaltung schwierig gestalten, wenn Teilnehmende etwa ihr Videobild ausschalten oder schlichtweg mehr Personen teilnehmen als auf einem Bildschirm darstellbar sind. Ab einer Gruppengröße von ca. 15 bis 50 Personen (je nach Erfahrung des pädagogischen Personals) hat es sich als hilfreich erwiesen, eine weitere Person als Unterstützung dabei zu haben. Diese kann als Schnittstelle zwischen Seminarleitung und Teilnehmenden agieren, Wortmeldungen

oder Fragen entgegennehmen, Fragen im Chat beantworten oder aber auch nur Mimik und Aufmerksamkeit von Teilnehmenden im Blick behalten.

Dies gilt in hybriden Veranstaltungen umso mehr. Präsenz- und Online-Teilnehmende müssen ähnlich gute Betreuung und Aufmerksamkeit bekommen. Das fängt bei der Begrüßung an. Während die Präsenz-Teilnehmenden z. B. ihr Namensschild persönlich überreicht bekommen, ist es hilfreich, wenn auch in der Videokonferenz ein Teammitglied zur Begrüßung bereitsteht. Statt Smalltalk am Kaffeebuffet bieten sich etwa Break-out-Sessions an oder interaktive Umfragen auf dem virtuellen Whiteboard, einem Padlet oder Ähnlichem. Diese Online-Moderator*in kann im Verlauf der Veranstaltung auch als Schnittstelle zwischen Moderation vor Ort und Teilnehmenden in der zugeschalteten Videokonferenz dienen. Für die Moderation im Plenum beim Präsenz-Workshop wäre es hilfreich, die Online-Teilnehmenden nicht nur als Kacheln im Rücken zu haben (wo sie für die Präsenz-Teilnehmenden gut sichtbar sind), sondern auch auf einem weiteren Monitor zwischen Moderation und dem Präsenzpublikum.

Unterschiedliche Räume bringen unterschiedliche Erwartungen und Möglichkeiten mit, technisch wie methodisch. Oft bietet es sich an, das Digitale zuerst zu denken. Es ist etwa praktikabler eine digitale Präsentation vor Ort und im Netz zu zeigen, als ein Flipchart abzufilmen. Statt Ergebnissammlungen auf Moderationskarten oder Wandzeitungen zu machen, ist es sinnvoller, dass auch die Präsenz-Teilnehmenden digitale Tools wie Mentimeter, Padlet oder Etherpads nutzen, um dann eine gemeinsame Arbeitsfläche mit den Online-Teilnehmenden zu haben. So kann eine gleichwertige Teilnahme aller gewährleistet werden. Möglicherweise ist dazu dann aber auch technische Hilfestellung vor Ort und/oder das Verleihen von Tablets oder ähnlichem nötig.

Bleibt alles anders?

Dass sich einiges durchaus weiterentwickelt hat und Online neben Offline bestehen bleibt, zeigen schon einige Tendenzen: Vor- und Nachbesprechungen werden trotz eines möglichen Treffens in Präsenz online durchgeführt, was vielen mit vollen Terminkalendern entgegenkommt. Die gegenseitige Vorstellung von Gruppen und Teamenden über Online-Formate vor Präsenzveranstaltungen ist sehr beliebt geworden, wenn sie zum Teil auch auf digitale Notwendigkeiten bei Online-Veranstaltungen zurückzuführen sind, bei denen das gegenseitige Kennenlernen mehr Zeit benötigt.

Kürzere Bildungsveranstaltungen mit Erwachsenen, bei denen es besonders um fachlichen Austausch geht, könnten auch zukünftig online durchgeführt werden. Hier können den Teilnehmenden lange Fahrtzeiten erspart werden und auch die Organisation geht wesentlich schneller. Alles, was gebraucht wird, ist ein Online-Raum und der Link dazu.

Für die Dozierenden bedeutet der digitale Raum aber eine zusätzliche Herausforderung. Hier wechseln häufig technische Rahmen (wie Programme, Tools, Datenschutzbestimmungen) und die Einarbeitung in die digitale Umgebung sind ein zusätzlicher Aufwand. Ebenso sind nicht alle Menschen gleich gut im Bedienen von Online-Umgebungen, weshalb häufig mehr Unterstützung bei den Dozierenden und Teams gebraucht wird, um technische Betreuung, Beantwortung des Chats, Bedienen der Apps und Moderation der Veranstaltung zu übernehmen. Leider berücksichtigen Förderprogramme diesen personellen Mehraufwand nicht. Auch andere Anforderungen von Fördergeldgebern wie Programmtage mit sechs Zeitstunden widersprechen zum überwiegenden Teil den Spezifika von Online-Formaten. Die Möglichkeiten der finanziellen Förderung von technischen Anschaffungen war während der Jahre 2020/2021 eine Ausnahme, die im Zuge der notwendigen Verstärkung im Bereich digitaler pädagogischer Arbeit eine Regel werden sollte. Hier muss ein Umdenken stattfinden, um bei allen Beteiligten – Teams und Teilnehmenden – statt Frustration durch zu lange Bildschirmzeiten oder fehlender personeller Unterstützung Begeisterung für neue Lernformen erzeugen zu können – denn in der Ausgestaltung von On- und Offlinelernen und dessen Verbindung spiegeln sich Kernfragen des Themenfeldes „Digitale Medien und Demokratie“ wider: Nur eine – durch entsprechende Ressourcen und Zugänge ermöglichte – positiv besetzte Erfahrung, Digitalisierung für (politische) Bildung nutzen zu können, kann zur konstruktiven inhaltlichen Auseinandersetzung mit Demokratisierungsprozessen in der digitalisierten Gesellschaft beitragen.

Literatur

Brodnig, Ingrid (2016): Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Wien: Brandstätter

Kaddor, Lamya (2021): Der Weg zurück zur Normalität wird schwer. In: t-online, 09.06.2021; www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_90188560/corona-pandemie-der-weg-zurueck-zur-normalitaet-wird-schwer.html

Koerth, Katharina (2020): Welche Branchen unter Corona leiden – und welche profitieren. In: SPIEGEL online vom 12.03.2020; www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/coronavirus-die-gewinner-und-verlierer-der-coronakrise-a-7a312bf6-896b-442d-b0f5-de9198e58818

Krämer, Anna Maria (2021): „Politische Bildung online: all inclusive? Ein- und Ausschlüsse in digitalen Formaten der außerschulischen politischen Bildung – eine Studie aus machtkritischer und intersektionaler Perspektive“. Berlin: AdB; www.adb.de/download/publikationen/Politische_Bildung_online_Studie_Anna_Kraemer.pdf

Mücke, Peter (2022): US-Studie: Pandemie-Babys entwickeln sich langsamer. In: Tagesschau vom 21.02.2022; www.tagesschau.de/ausland/amerika/studie-entwicklung-pandemie-babys-101.html

Reinecke, Stefan (2021): Debatte um Normalität. Das Normale ist flüssig geworden. In: taz, 13.04.2021; <https://taz.de/Debatte-um-Normalitaet/!5760885>

Wößmann, Ludger/Freundl, Vera/Grewenig, Elisabeth/Lergetporer, Philipp/Werner, Katharina/Zierow, Larissa (2021): Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? In: ifo Schnelldienst, 74, Nr. 05, S. 36–52

Zugriff auf alle in dieser Publikation benannten Internetquellen: 11.04.2022

Bericht aus der Praxis

Edutainment – oder brauchen Jugendliche im Lockdown wirklich noch mehr Bildschirmzeit?

Reflexion der sechsteiligen Online-Workshopreihe „Wie soll unsere digitale Zukunft aussehen?“

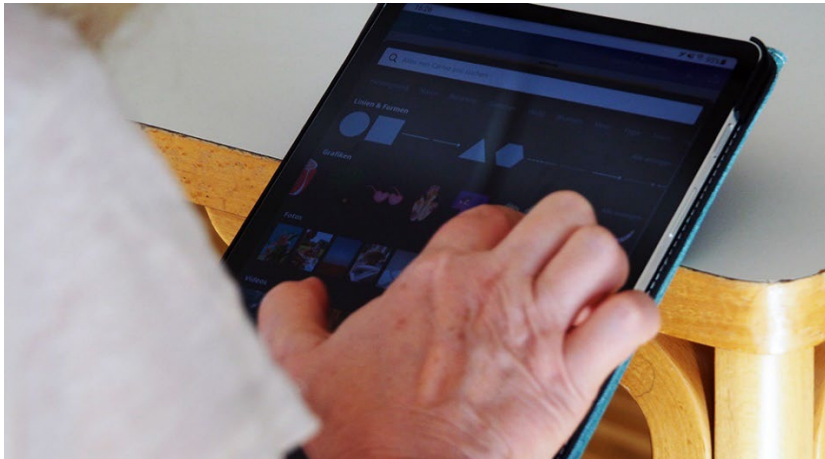


Foto: AdB

Man kann sich viele Gedanken darüber machen, wie man Online-Formate inklusiv gestaltet, alle mitnimmt, nicht langweilig überkommt, ausreichend Pausen einbaut und so vieles mehr. Wenn man aber plötzlich das Gefühl hat, nur ein „Sender“ im täglichen 12h-Bildschirm-Marathon von Jugendlichen zu sein, kommt die Frage hinzu, ob Jugendliche, die bereits Homeschooling, digitale Kontakte mit Familie und Freund*innen, Social Media und Gaming auf ihrer digitalen Agenda haben, wirklich noch ein Online-Seminar in politischer Bildung brauchen.

Vorweg: Ich antworte hierauf mit einem entschiedenen Ja!

Was war der Deal?

Nachdem die Wohngruppen mit Geldern von Aktion Mensch mit W-Lan und Endgeräten ausgestattet worden waren, sollte nun unsere Workshop-Reihe Raum für eine Auseinandersetzung mit der Digitalisierung unseres Alltags, aber auch zur Reflexion von Mediennutzungsverhalten und Phänomenen wie Fake News und Hate Speech bieten. Gleichzeitig sollten nebenbei Skills der Medienbildung, etwa bei der Nutzung von Videokonferenz-Tools für Gruppenarbeiten im Kontext des Homeschooling vermittelt werden.

Der Blick in die (nicht allzu weit entfernte) Zukunft einer sich digitalisierenden Gesellschaft mit erheblichen Veränderungen in unserem direkten und alltäglichen Umfeld ruft Bilder hervor, die sich zumeist in einem Spannungsfeld zwischen Utopie und Dystopie

bewegen. Ziel der Workshop-Reihe war es, einer fatalistischen und passiven Haltung gegenüber den Entwicklungen der Zukunft entgegenzutreten und so eine aktive Aneignung zu ermöglichen, die eine partizipative Einmischung in gesellschaftlich relevante Fragen hinsichtlich digitaler Entwicklungen begünstigt.

Bringen diese Technologien eigentlich eine gute Zukunft oder öffnen sie uns die Türen zu einem Sci-Fi-Alptraum, wie wir ihn aus Black Mirror und anderen Serien kennen? Und (wie) behalten wir in dieser digitalisierten Zukunft eigentlich die Kontrolle über unsere Mediennutzung und Daten?

Indem wir uns mit den Folgen der Digitalisierung für unsere Gesellschaft auseinandersetzen, loteten wir mit den Teilnehmenden gemeinsam Möglichkeiten und Risiken hinsichtlich des Ziels einer selbstbestimmten Internet- und insbesondere Social Media-Nutzung aus.

Schwerpunkthemen dabei waren (1) das Internet an sich, seine Geschichte, Struktur, Materialität, aber auch Chancen und Risiken seiner Nutzung, (2) Zoom & Co als Tools für Schule und Privates, (3) Gruppenarbeiten mit Zoom und anderen Videokonferenz-Tools, (4) eine kritische Auseinandersetzung mit digitalen Entwicklungen wie etwa Smart City, autonomer Verkehr, Künstliche Intelligenz etc. zur Förderung einer eigenen Position und Erarbeitung von Handlungsstrategien, um die Entwicklungen mitzubestimmen, (5) digitale Identität, Datenökonomien und -sicherheit sowie (6) Hate Speech und Fake News.

Erfahrungen aus den Workshops

Immer wieder mittwochs saßen wir also mit jeweils zwei Referent*innen einer diversen Gruppe von Jugendlichen gegenüber, die sich mal mehr, mal weniger einbrachten – also interagierten oder aber auch unser Edutainment einfach nur konsumierten. Natürlich war es uns extrem wichtig ein abwechslungsreiches Programm mit vielen unterschiedlichen Interaktionsmöglichkeiten zu bieten. Methodisch hatten wir eine Mischung aus Spielen wie Kahoot! oder sketchy games, Gruppenarbeiten auf verschiedenen digitalen Plattformen, kurzen YouTube Clips, Ausflügen in Mozilla Hub Umgebungen, ein Museum of Hate Speech zum Kommentieren-Üben und vieles mehr im Gepäck. Dabei achteten wir immer darauf, dass alle Methoden und Tools verschiedenste Möglichkeiten zur Interaktion boten und mit möglichst allen Endgeräten auch bedienbar waren. Natürlich sollte auch Spaß dabei sein, damit das zusätzliche „Lernen“ in der Freizeit nicht langweilig würde.

Spätestens aber, als es beim Workshop zu digitaler Identität um das eigene Mediennutzungsverhalten ging, wurde uns klar, dass die Jugendlichen, die wir vor uns hatten, durch Homeschooling, das Pflegen sozialer Kontakte, Gaming und „Glotzen“ bereits

Bildschirmzeiten von gut 12 Stunden am Tag vorweisen konnten – einige sogar mehr. In den stationären Einrichtungen wurden z. B. auch Kontakte mit den Herkunftsfamilien in den Lockdown-Phasen oftmals online durchgeführt.

Während wir unseren Ansatz, nicht restriktiv auf den Medienkonsum von Jugendlichen einzuwirken, sondern diesen gemeinsam ohne Wertung zu reflektieren, oft gegenüber reinen Medienschutz-Konzepten feiern, kamen hier dann doch Zweifel auf. Auch wenn unsere Workshops Impulse geben, selbstbestimmt über digitale Entwicklungen nachzudenken, anstatt nur stumpf zu konsumieren, so vermitteln sie auch gerade durch spielerische Zugänge und den Unterhaltungswert ein unkritisches positives Verhältnis zum Digitalen. Wäre es an der Stelle nicht angezeigt, den Jugendlichen doch lieber *digital Detox*, Datensparsamkeit und Jugendschutz zu predigen?

Jein!

Dagegen spricht zuallererst, dass Jugendliche angesichts restriktiver Ver- und Gebote oftmals einfach „zumachen“ und gegebenenfalls danach im Geheimen weiter konsumieren. Dann ist auch die letzte Chance vorbei, um gemeinsam über unsere Online-Leben zu reden.

Wir sehen die Workshop-Reihe also trotzdem als Erfolg. Sechs Mal konnten wir um die zehn Jugendliche von 12–18 Jahren erreichen und mit ihnen gemeinsam über Chancen und Grenzen des Internets reden. Wir konnten ihnen notwendige Skills für ihre Home-schooling-Sessions vermitteln und für bzw. gegen Hass und Diskriminierung im Netz sensibilisieren. Es war uns also möglich, in eine Auseinandersetzung mit den Jugendlichen einzutreten und ihr Mediennutzungsverhalten kritisch zu begleiten. Das war die zusätzliche Bildschirmzeit am Ende doch wert!

In unserer Rückmeldung an die Einrichtungsleitung erfuhren wir dann, dass die Pädagog*innen vor Ort das Problem auch schon auf dem Schirm hatten und dass die nun vermehrt gemachten Angebote, draußen gemeinsam zu spielen, auf einmal sogar von den älteren Jugendlichen sehr gerne angenommen wurden – einfach, um mal rauszukommen. Auch gut.

Anna Maria Krämer, basa e. V. Bildungsstätte Alte Schule Anspach

Bericht aus der Praxis

MineTest als Tool digitaler Bildung: Online und doch vor Ort

Wie MineTest als Online-Veranstaltungsort und Treffpunkt für die Jugendbeteiligungsarbeit genutzt werden kann



Begegnungsstätte Gollwitz in MineTest
Foto: Stiftung Begegnungsstätte Schloss Gollwitz

Videospiele sind bereits seit längerem Teil der Jugend- und auch Erwachsenenkultur. Auch wenn es – in einigen Fällen durchaus berechtigt – gesellschaftliche Vorbehalte gegen Gaming gibt, zeigt sich, dass sich einige Videospiele für die außerschulische politische Bildung gut nutzen lassen. In diesem Beitrag stelle ich am Beispiel der geplanten Seminarreihe „MineTest your Gremium“ zu politischer Jugendbeteiligung dar, wie MineTest für politische Bildung genutzt werden kann.

Angesichts der pandemischen Lage rücken Online-Veranstaltungen immer weiter in den Fokus und werden zur „Normalität“ der außerschulischen Bildung. Diese abwechslungsreich und spannend zu gestalten, ist eine der großen Herausforderungen unserer Bildungsarbeit. Die Nutzung von bekannten Videospiele bietet hierbei die Möglichkeit eines neuen Zugangs zur politischen Bildung sowie der Erarbeitung von Tools im Umgang mit bestimmten gesellschaftlichen Themen, Strategien und der Darstellung von Ergebnissen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich hierbei MineTest (einer OpenSource Variante von Minecraft), das bereits von vielen freien Trägern zur Konzipierung zahlreicher Bildungsprogramme genutzt wird.

MineTest – Virtueller Raum für Bildung und Beteiligung

Virtuelle Räume und Gaming-Ansätze haben sich bereits vor und vor allem während der Pandemie als zentraler Ort für Kinder und Jugendliche herausgestellt. Seien es Moodle, Discord oder andere Plattformen, auf denen die Jugendlichen mit Lehrpersonen oder

miteinander ins Gespräch kommen. So entwickelt sich der virtuelle Raum immer mehr zu einem Teil der Bildungsarbeit.

Nach ersten Pandemie-Erfahrungen werden diese Räume auch zunehmend von der Jugendarbeit entdeckt. Einmal etabliert, bieten virtuelle Räume einen guten Rahmen für die kontinuierliche pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch außerhalb von Präsenzveranstaltungen.

Doch wie genau lässt sich nun MineTest für die Bildungsarbeit nutzen und wo liegen die Vorteile darin?

MineTest ist eine freie, kostenlose Open-Source-Alternative zum beliebten Videospiel Minecraft. In einem offenen, digitalen Raum können die Spielenden virtuelle Welten aus quadratischen Blöcken bauen. Im Kreativmodus ist es mit einem Online-Lego vergleichbar, bei dem unbegrenzt Steine verfügbar sind. Im Überlebensmodus kann das Spiel um Simulationen des Wirtschaftens (zum Beispiel Shops), der Produktion, der Landwirtschaft usw. ergänzt werden. In der Bildung lassen sich MineTest und Minecraft daher für (fast) alle Themen, Fächer und Lehrplaninhalte oder zur Vermittlung bestimmter Kompetenzen einsetzen.

Die aktive Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Planungs- und Entscheidungsprozessen des öffentlichen Lebens, in Schule, Vereinen, oder verschiedenen politischen Ebenen ist ein zentraler Bestandteil der politischen Bildung. Die Heranführung junger Menschen an Chancen und Dimensionen der Beteiligung kann neben dem theoretischen Einstieg auch spielerisch geschehen.

MineTest bietet zahlreiche Möglichkeiten, sowie einen unendlichen Raum für kreative Arbeit. Ob Einzelspieler*in oder Multiplayer – durch die Modularitäten des Spiels können seine Bedingungen mit Blick auf ein gemeinsam festgelegtes Ziel angepasst werden. So können verschiedenste Themenbereiche sowie komplexe Aufgaben im Rahmen der Beteiligung bearbeitet und ausgewertet werden. Damit bietet MineTest eine visuelle, begehbare und erlebbare Repräsentation jugendlicher Ideen und Engagements.

Technische Voraussetzungen

MineTest vereint viele Eigenschaften, die das Spiel für Kinder- und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Kreisen zugänglich macht. Zum einen ist das Spiel aufgrund seines OpenSource-Charakters kostenlos und es gibt bereits ein weites Bildungsnetzwerk, welches Spieler*innen aller Bildungseinrichtungen offensteht. Diese Welten können durch Modifizierungen vor unbefugtem Betreten oder Einwirken geschützt werden, wodurch die Bildungsarbeit ebenfalls geschützt ist. MineTest läuft auf fast allen Geräten und Betriebssystemen, außer iOS-Systemen, und von allen Geräten kann auf den Bildungsserver zugegriffen werden.

Aus der Theorie in die Praxis: Kinder- und Jugendgremien in MineTest

Was braucht es, um ein Land, eine Stadt oder ein Dorf zu „regieren“? Welche Instanzen verwalten das Leben auf großen und kleinen Ebenen? Muss Politik zwingend Top-Down funktionieren, oder gibt es Alternativen? Politik wird oft als „Erwachsenenangelegenheit“ deklariert, doch nimmt sie Einfluss auf mehr als nur die Erwachsenenwelt. Kinder und Jugendliche geraten hier oft in Vergessenheit.

Mithilfe eines modularen Aufbaus soll die Seminarreihe „MineTest your Gremium“ über politische Beteiligung und Engagement sowohl Vertreter*innen verschiedener Kinder- und Jugendgremien als auch politisch interessierte junge Menschen ansprechen.

Modul 1 – Wie funktioniert’s?

Mit dem Bildungsmodul wird den Kindern und Jugendlichen das kleine ABC der Politik und grundlegendes Wissen über Verwaltungsabläufe vermittelt. In verschiedenen Workshops klettern sie die imaginäre politische Leiter von der Kommunal- bis auf die Bundesebene hinauf, um einen Überblick über die politischen Prozesse zu gewinnen und zu verstehen, wie eine Regierung aufgebaut ist, welche Ministerien unter ihr vereint sind usw.

Modul 2 – Theoretische Konstrukte nahbar machen

Die gesammelten Erkenntnisse sollen schließlich auf kleinerer, digitaler Ebene umgesetzt werden. Hier findet MineTest als digitale Leinwand für Ideen und Vorstellungen Verwendung.

Vor der Umsetzung soll es einen Planungsrat geben, der den Teilnehmenden die Möglichkeit zur gemeinsamen Konzeption gibt, um ein zufriedenstellendes Produkt zu erreichen. Hier legen sie zudem fest was gebaut werden soll. In MineTest haben die Teilnehmenden dann die Möglichkeit ihre Vorstellungen von einem eigenen Parlament, kommunalen Treffpunkt oder Ähnlichem umzusetzen, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. So können die Kinder und Jugendlichen zum Beispiel ihre eigenen Büros entsprechend ihrer Position gestalten, neue Ministerien und Kommunen entwickeln und bauen.

Modul 3 – Aus digital mach Präsenz

Das dritte Modul führt nun die Inhalte der ersten zwei Module zusammen. Hier soll es insbesondere um die eigene Rolle in kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen gehen. Um ein Verständnis für die Dimensionen zu schaffen, erarbeiten die Teilnehmenden die unterschiedlichen Rollen sowie verschiedene Beteiligungsmethoden in Gruppen, um sie anschließend einander vorzustellen. Basierend auf dieser Ausarbeitung überlegen die Teilnehmenden ganz konkret, welche Formen der Beteiligung (Jugendgremium, Zukunftskonferenz, projektorientierte Partizipation u.v.m.) für sie ansprechend sind und wie sie sie mit Leben füllen würden.

Ziel dieses Moduls ist die abschließende Erarbeitung von Tools und Handlungsstrategien für den Alltag sowie die Gremienarbeit der Teilnehmenden. Neben der Vermittlung von Kommunikationsstrategien wird das eigene Beteiligungsverständnis herausgearbeitet.

Dreamscape oder Wunschvorstellung?

In Zeiten der Corona-Pandemie gewinnen digitale Ausweichorte exponentiell an Bedeutung. In einer Zeit, in der wir uns nicht in Präsenz treffen können, bieten digitale Räume Abhilfe. Doch brauchen wir noch einen digitalen Treffpunkt nach fast zwei Jahren Pandemie? Können sich Vertreter*innen der Kinder- und Jugendgremien sowie politisch Interessierte für den gemeinsamen Raum in MineTest begeistern?

Das breite Angebot an kompetenzbildenden Modulen für Kinder- und Jugendgremien bietet bereits innovative Möglichkeiten, den pandemischen Bedingungen zu trotzen und Inhalte auf spannende Art und Weise zu erlernen. Da sich die Seminarreihe noch in der Planung befindet, wird sich erst mit den Durchführungen der Module zeigen, ob die Jugendlichen diesen Raum annehmen und für sich erobern.

Annika Hempel, Begegnungsstätte Stiftung Gollwitz

Mitglieder der Fachgruppe „Digitale Medien und Demokratie“

Annika Hempel

Stiftung Begegnungsstätte Schloss Gollwitz

<https://www.schlossgollwitz.de/de/>

E-Mail: hempel@stiftunggollwitz.de

Dr. Anna Krämer

basa e. V. Bildungsstätte Alte Schule Anspach

<https://www.basa.de/>

E-Mail: anna.kraemer@basa.de

Marc Rüdiger

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e. V.

<https://www.kurt-loewenstein.de/>

E-Mail: m.ruediger@kurt-loewenstein.de

Annette Ullrich

Stiftung wannseeFORUM

<https://wannseeforum.de/de/stiftung>

E-Mail: ullrich@wannseeforum.de

Henning Wötzel-Herber

ABC Bildungs- und Tagungszentrum e. V.

<https://www.abc-huell.de/>

E-Mail: hwh@abc-huell.de

Diversitätssensibilität, meine Organisation und ich Bericht der Fachgruppe „Flucht und Migration“

Wo stehen die Bildungseinrichtungen der Fachgruppenmitglieder mit Blick auf eine Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung und welche Schritte müssen gegangen werden, um hier weiterzukommen? Die Fachgruppe „Flucht und Migration“ nutzte die Zeit der Lockdowns, um Bilanz zu ziehen und die eigene Arbeit auf den Prüfstand zu stellen. Zudem wurden neue Formate und Konzepte entwickelt, die helfen, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Benachteiligungen besser in Prozesse der politischen Bildung einzubeziehen.



Jugendliche bei Graffiti-Workshop auf Sommercamp „Wieder sichtbar!“
Foto: EJBW

Einen Bericht über Schwerpunkte in 2021 zu schreiben, geht nicht ohne eine Reflexion der durch Corona bedingten Herausforderungen: Unsicherheit im Seminar- und Projektgeschehen ließen Jahreserwartungen relativ schnell in Ernüchterung enden. Lockdown bis in den Sommer hinein, Quarantäne, Isolation oder gar Erkrankung prägten den Herbst und Winter 2021. Treffen wurden geplant, Seminare gebucht, um dann doch größtenteils wieder abgesagt oder kurzfristig verlegt zu werden.

Die Fachgruppe konnte die Zeit aber nutzen, um über Alternativen nachzudenken, wie politische Jugendbildung auch jenseits der physischen Zusammenkünfte entwickelt und wie der aktuellen Situation im Rahmen von neu gedachten Methoden und Konzepten Rechnung getragen werden kann. Es entstanden Online-Formate – sowohl digital als auch hybrid – und themenspezifische Webinare. Die dafür notwendige Änderung der Rahmenbedingungen wie die Beantragung und Installation von Konferenztechnik, digitalen Studios und den damit zusammenhängenden Schulungen waren aufwendig, aber effektiv und nachhaltig, auch für kommende Projekte.

Wichtig aber war es der Fachgruppe darüber hinaus zurückzuschauen, um die Prozesse im Rahmen einer rassismuskritischen Bildung und Diversitätsentwicklung, die die Fachgruppe vor Beginn der Pandemie anstoßen wollte, nicht aus den Augen zu verlieren und zu vergegenwärtigen. Diese Auseinandersetzung stand ebenso im Zusammenhang mit dem AdB-Jahresthema „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung“

Rassismuskritische politische Bildung und die eigene „Haltungs-Struktur“

Seit dem Fachgruppenbericht über das Jahr 2019 lässt sich für den AdB als Verband und ebenso auch für seine Mitgliedseinrichtungen ein wachsendes Interesse an der Auseinandersetzung mit Rassismus, rassismuskritischer Bildung, Diversität und der Abbildung von Pluralität als notwendigen Bestandteil von Demokratie feststellen. Das [AdB-Jahresthema 2021](#), das für 2022 fortgeschrieben wurde, ruft dazu auf, rassistische Wissensbestände zu reflektieren, Rassismus als Strukturprinzip wahrzunehmen und eine rassismuskritische Haltung in der politischen Bildung auszubilden bzw. einzunehmen. Das „bedeutet nicht, dass einfach ‚nur‘ das Seminarprogramm zu antirassistischen Themen in der Bildungseinrichtung erweitert wird. (...). Vielmehr geht es darum, eine rassismuskritische Haltung zu entwickeln – sich immer wieder hierzu weiterzubilden und mit diesem Wissen die eigene Bildungsarbeit insgesamt neu auszurichten“ (Saraswati 2021, S. 15). Die Forderungen gehen sogar noch weiter. „Neben den Haltungsfragen und Kompetenzen auf individueller Ebene geht es bei Rassismuskritik immer auch um Strukturen. So kann nicht von einer rassismuskritischen politischen Bildung einer Einrichtung oder des Verbandes gesprochen werden, wenn nicht auch der Blick auf die Personal- und Gremienbesetzung, Programminhalte, Zielgruppen, Netzwerke und Kooperationen gerichtet wird.“ (Ebd.)

Der AdB und seine Mitgliedseinrichtungen beschreiben damit den Kern einer rassismuskritischen Bildung, die eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation beinhaltet. Bemühungen zum Abbau von Rassismus werden so nicht länger von Selbstreflexion und Eigenverantwortung entlastet. Es geht um die kritische Auseinandersetzung mit Differenz und die Benennung von Privilegien. Und das fängt schon bei der Verwendung bzw. Konnotation von Begriffen an. Ein einfaches Austauschen von eindeutig rassistischen Begrifflichkeiten wie „Rasse“ mit „Kultur“ ändere nichts, solange ein festbestehendes „Anderssein“, z. B. von Schwarzen Menschen zur weißen Dominanzgesellschaft, konstruiert („Othering“) und die innewohnenden rassistischen Diskriminierungsdynamiken geleugnet werden. In rassistischen Strukturen wirkt Weißsein als Dominanzkultur, die in der Mehrheitsgesellschaft zumeist unmarkiert und unbenannt bleibt.

„Auch wenn sie in unterschiedlichen Erscheinungsformen auftreten, basieren alle Rassismen¹ auf verwandten Prozessen der Erfindung und Herstellung von Differenz, der

¹ Antisemitischer Rassismus, Antimuslimischer Rassismus, Antiasiatischer Rassismus, Rassismus gegenüber Sinti & Roma (wenn auch mit unterschiedlichen Zielstellungen).

Markierung von Differenz und schließlich der Hierarchisierung von Differenz. Damit erfüllen alle diese Rassismen ihre eigentliche und wesentliche Funktion: die Ziehung sozialer Grenzen.“ (Auma 2018, S. 11) Daher stehen die Analyse und Reflexion gegebener Wirkungsweisen solcher Ausgrenzungsmechanismen auch im Mittelpunkt einer rassismuskritischen und darüber hinaus einer diversitätssensiblen politischen Bildung.

So weit, so verständlich. Doch wie lassen sich diese Prozesse gestalten?

Diversitätssensible Organisationsentwicklung² als Toolbox

Diversitätssensible Organisationsentwicklung (DO) bietet sich an, um Chancengleichheit intern zu gewährleisten und Benachteiligungen in allen Bereichen präventiv vorzubeugen. Sie kann als Ansatz zur Umsetzung der Diskriminierungsfreiheit im Sinn des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) genutzt werden. DO versteht Vielfalt ganzheitlich, wobei diverse Dimensionen (z. B. Ethnische Herkunft, Alter, Gender, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Sexualität etc.) intersektional, veränderbar und für gesellschaftliche Prozesse als unterschiedlich gewichtet, berücksichtigt werden.

Für die Institution bedeutet dies, dass tatsächliche Gegebenheiten beachtet, Zugangsbarrieren benannt und der Fokus auf Entwicklungsprozesse zur Förderung von Potenzialen der Mitarbeitenden gelegt werden. „Wenn sich Individuen mit diversen und unterschiedlichen Erfahrungen, Kompetenzen, Begabungen, Prioritäten, Werten, Sicht- und Lebensweisen im Kontext eines systematischen Entwicklungsprozesses entfalten können, erhöht das Eigenverantwortung und aktives Mitdenken“ (RAA 2017, S. 5), lautet dazu die Hypothese. Dort werden folgende Ebenen abgeleitet:

- Entwicklungsprozess
- Organisationskultur
- Organisationsstruktur
- Personal
- Kommunikation
- Projekt- und Dienstleistungsentwicklung

Die Umsetzung des Prozesses kann finanzielle und personelle Ressourcen erfordern und über Jahre dauern. Es sei daher sinnvoll, (zunächst) einzelne Teilbereiche anzugehen. DO richtet sich somit gleichermaßen an Leitungspersonal und Mitarbeitende. Der ganze Betrieb wird somit in die Verantwortung genommen - so die Theorie.

² Vgl. zu den folgenden Ausführungen: [RAA e.V.](#) (2017), Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung: Grundsätze und Qualitätskriterien. Ein Handlungsansatz der RAA Berlin. Berlin).

AdB und Bildungsstätten aus einer „diversitätssensiblen Brille“

Aus Sicht der Fachgruppe „Flucht und Migration“ lässt sich sagen, dass der Prozess angelaufen ist. Dies lässt sich an den seit zwei Jahren vom Dachverband initiierten Projekten im Zusammenhang mit dem Jahresthema belegen, von welchen auch Einrichtungen innerhalb der Fachgruppe profitieren (vgl. AdB 2021).³ Zudem begleitet die vom AdB herausgegebene Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung“ den Prozess und versteht sich aus unserer Sicht noch viel mehr als zuvor als institutionalisiertes Diskussionsmedium. Und dass das funktioniert, zeigt auch der Beitrag „Schwarz-Weiß-Denken. Kritische Anmerkungen zum AdB-Jahresthema 2021“ von Christian Hesse (2021) und die Reaktionen im Verband, die bis heute damit verbunden sind.

Wie sieht es aber konkret mit Veränderungen in den Mitgliedseinrichtungen aus? Hier haben wir uns als Fachgruppe eine „diversitätssensible Brille“ aufgesetzt und folgende Erkenntnisse mosaikhafte zusammengetragen. Dabei orientierten wir uns nicht nur an „Rassismus“ als Diskriminierungskategorie, sondern beziehen weitere „layers of diversity“ (vgl. RAA 2017, S. 4) mit ein:

- In der Fachgruppe sind insgesamt fünf Bildungsstätten vertreten, wobei zwei Einrichtungen dem ländlichen Raum, eine Einrichtung dem mittelstädtischen und zwei Einrichtungen einem großstädtischen Raum zugeordnet werden können. Mit Blick auf Mitarbeiter*innen und Infrastruktur zeichnen sich mindestens drei Institutionen durch eine eher homogene Struktur aus. Die absolute Mehrheit der Beschäftigten hier sind bereichsübergreifend Deutsche ohne Migrationshintergrund, und sie werden weiß gelesen.
- Auffallend ist, dass viele der Arbeitnehmer*innen aus dem nicht pädagogischen Bereich keine kleinen bzw. betreuungspflichtigen (mehr) Kinder haben. Im pädagogischen Bereich scheint die Situation etwas anders. Die Kategorie „Elternschaft“ wurde gerade in Zeiten von Corona deutlich sichtbarer und kann nicht (mehr) nur als privates „Problem“ wegdiskutiert werden.
- Zudem lässt sich für einige der Einrichtungen ein Stadt-Land-Gefälle (oder entsprechendes „Bezirksgefälle“) in den Betriebs- & Hierarchieebenen feststellen, d. h. Mitarbeitende in Leitungsstrukturen sowie Pädagog*innen wohnen mehrheitlich im urbanen Raum, Kolleg*innen der Haustechnik, Teile der Verwaltung sowie Küche in ländlichen Gebieten. Auch hier lassen sich Ableitungen für die Organisationsentwicklung treffen.

³ Im Praxisbericht von dock europe wird auf eines der Projekte näher eingegangen. Daneben entwickelte u. a. die Bildungsstätte Kaubstraße Podcasts zu antislawischem Rassismus (siehe politischbilden.de), die EJBW konzipierte Workshops für Jugendliche und junge Erwachsene oder der Jugendhof Scheersberg näherte sich der Thematik über Teilhabeseminare, in denen Menschenrechte und Grundrechte, aber auch Abbau von Teilhabehürden zugunsten von marginalisierten Gruppen in den Fokus rückten.

- Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung im Sinne des SGB IX spielt in der Beschäftigtenstruktur der ausgewählten Bildungsstätten lediglich eine rudimentäre Rolle. Auch die Barrierefreiheit der Gebäude ist nicht besonders ausgeprägt. Ob nun aufgrund von Hanglagen oder des Baujahrs der Gebäude – nur wenige Seminarräume und Gästezimmer sind barrierefrei zugänglich. In einer Einrichtung ist dies gar nicht möglich.
- Insbesondere im ländlichen Bereich ist der Zugang zu Arbeitsplätzen für Schwarze Menschen, Menschen of Color und Menschen mit Migrationsgeschichte schwieriger, da sich Communities als Anziehungspunkt eher in urbanen Gegenden entfalten können. Im gleichen Zuge ist es jedoch auch für Arbeitgeber*innen im ländlichen Raum nicht immer einfach, ein diverses Kollegium aufzubauen, sodass für die zeitlich begrenzte Seminararbeit freie Referent*innen aus den Städten engagiert werden, die 60, 200 oder mehr Kilometer entfernt liegen. Das soll allerdings die Arbeitgeber*innen nicht von der Verantwortung entbinden, ihre Ressourcen für eine entsprechende Veränderung einzusetzen.
- Die vielerorts installierten Bereiche der internationalen Jugendarbeit, die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen und die Durchführung entsprechender Projekte (z. B. Train-the-Trainer Angebote) bewirken – egal ob ländlich oder städtisch – zwar eine zunehmende Diversifizierung, ob dies dann tatsächlich in die Struktur eindringt, ist allerdings nicht selbstverständlich.

Konkretisierung anhand von Beispielen

Im Rahmen des an der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte (EJBW) angesiedelten Projektes „Migrant*innen als Fachkräfte der Jugendarbeit: Qualifizierung, Empowerment, Bildungsangebote für den ländlichen Raum“ gelang es, befristete Teilzeitstellen für People of Color zu schaffen. Nach zwei Jahren Laufzeit offenbarten sich dabei allerdings Herausforderungen, mit welchen bei einer diversitätssensiblen Organisationsentwicklung zu rechnen sind: Auch Bildungsstätten, die sich auf den Weg gemacht haben, sind nicht frei von Rassismus und nicht alle Kolleg*innen sind gleich bereit, sich vorbehaltlos auf diese Prozesse einzulassen (vgl. dazu den Erfahrungsbericht Alkerdi/Tabiri/Wrasse 2021, S. 66).



Multiplikator*innen im „Train the Trainer“-Seminar Oktober 2021
Foto: EJBW

Erfahrungen mit Rassismus scheinen kein Einzelfall zu sein. Auch der Leiter der Jugendbildungsstätte Kaubstraße weist auf die Herausforderungen bei der Implementierung einer diversitätssensiblen, rassismuskritischen Organisationsentwicklung hin und mahnt an:

*„Es reicht eben nicht, Seminare zum Thema Diversity und Rassismus anzubieten (...). Um wirklich rassismuskritisch zu agieren, müssen wir alle Bereiche dahingehend analysieren und ggf. verändern – Inhalte, Formate, Strukturen, Abläufe, Personal und persönliche Haltungen. Die Begleitung einer rassismuserfahrenen Coachin in diesem Prozess ist ebenso Bestandteil unseres Weges im Bereich der Bildungsstätte wie zahlreiche Fortbildungen, die in den vergangenen Jahren zu verschiedenen Themen mit den Kolleg*innen der Pädagogik, aber auch der Verwaltung und Hauswirtschaft stattfanden.“ (Wylezol 2021, S. 69).*

Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung geht allerdings über Antirassismus hinaus, wie die Debatte über gendersensible Toiletten im Gustav Stresemann Institut Bad Bevensen zeigt. Hier wurde seitens der Teilnehmenden der Wunsch deutlich, öffentlich zugängliche Toiletten gendersensibel zu bezeichnen, d. h. zumindest beim Teil der Infrastruktur auf die sonst stark verbreitete binäre Aufteilung der Toiletten in „weiblich“ und „männlich“ zu verzichten. Die Diskussion um dieses Thema war in der Einrichtung ein komplexer und mehrschichtiger Prozess. In einem Aspekt der Diskussion ging es um die bauliche Infrastruktur: Müssen die Toiletten nun umgebaut werden, um als gendersensibel bzw. unisex zu gelten? Kann sich das die Einrichtung finanziell und personell überhaupt leisten? Schnell schwebte dabei die Frage mit, ob es nicht wichtigere Bereiche im Haus gibt, um die man sich vorrangig kümmern muss, denn letztlich wäre das der Wunsch einer Minderheit der Teilnehmenden, so die Vermutung.

Nach einigen Diskussionen und Absprachen im Haus konnte jedoch eine Lösung gefunden werden, die es erlaubte, die vorhandene Infrastruktur ohne bauliche Veränderun-

gen zu nutzen. Mittels einer entsprechenden Bezeichnung konnten die bislang vorrangig als männlich bzw. weiblich genutzten Toiletten als unisex umdefiniert werden, indem sie mit einem entsprechenden Schild als „All Gender Sitztoilette“ bzw. „All Gender Steh-toilette“ bezeichnet wurde. Die Frage nach der Auswahl der entsprechenden Schilder war auch keine unkomplizierte, weckte viele Emotionen und Bedenken. Es war jedoch ein insgesamt fruchtbarer Prozess, in dem die Mitarbeiter*innen über Meinungs-differenzen zu einem produktiven Ergebnis gekommen sind. Auch diesmal wurde klar, dass die Mehrheit nichts verliert, wenn sie die Bedürfnisse der Minderheit stärker berücksichtigt bzw. ihnen Raum gibt.

Diversitätssensible Organisationsentwicklung muss dementsprechend nach innen wirken. Dass sich die Bildungshäuser der Fachgruppe selbstredend auch in der Angebotsstruktur nach außen diversitätsorientiert ausrichten, verstehen wir als Selbstverständlichkeit, wobei auch hier nachgearbeitet und aufgeholt werden muss. Angefangen bei vermeintlich Profanem wie der Verpflegung.

Auf in die Mühlen der Ebene!

Dass ein rassismuskritisches und diversitätssensibles Hinterfragen der eigenen „Zusammensetzung der Mitarbeitenden, der Teilnehmenden, die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit etc.“ (AdB 2021, S. 12) einen langen Atem braucht, lässt sich nicht verschweigen. Ein auch vom Leitungspersonal gewolltes „Auf den Weg machen“ wurde initiiert. Mit Brecht lässt sich jedoch konstatieren: „Die Mühlen der Gebirge liegen hinter uns, vor uns liegen die Mühlen der Ebenen.“

Luft nach oben gibt es zudem in der Seminarpraxis bzw. den Methoden. Bildende Angebote, die Perspektiven und Wissensbestände marginalisierter Gruppen fokussieren und diese als Zielgruppen und Adressat*innen erfassen, sind noch recht rar. So sind viele Angebote bspw. zur Thematisierung von Rassismus auf die Befähigung weißer Zielgruppen ausgerichtet und lassen Empowerment und Handlungssicherheit rassismuserfahrener Zielgruppen außer Acht. Manche Methoden (z. B. Ein Schritt vorwärts/ Step forward⁴) greifen z. B. die Rassismuserfahrungen von Teilnehmenden auf, um weiße Beteiligte zur Reflexion ihrer Privilegien anzuregen. Auch das muss uns bewusst sein.

Marginalisierte und marginalisierungserfahrene Zielgruppen benötigen geschützte Räume zur Bewältigung der persönlichen Erlebnisse und Bestärkung (Empowerment). Im Anschluss an das Bewusstwerden von Privilegien der Dominanzkultur einer Einrichtung ist diese auch für einen „Nachteilsausgleich“ verantwortlich (Powersharing). Hier geht es um ein aktives Abgeben von Macht (z. B. Etabliertenvorrechte). Empowerment und Powersharing sind notwendig für eine solidarische wie rassismuskritische Bildungspraxis.

⁴ Siehe beispielsweise: <https://www.youtube.com/watch?v=SBf8iSIG1ZE> (Zugriff: 11.04.2022).

Was wir in Bezug auf die Struktur und Kultur noch tun können

Wir müssen eine Atmosphäre schaffen, in der Dinge klar benannt werden können, die die Beschäftigten aber auch mitnimmt. Dabei spielt Kommunikation eine zentrale Rolle. Es muss Leitenden und Beschäftigten gelingen eine Kommunikationskultur zu schaffen, die die Begriffe Vertrauen, Respekt, Ehrlichkeit, Fehlerkultur sowie Klarheit und Transparenz (auch in Bezug auf Macht) sowie die Ziele, wo es hingehen soll, einrahmt.

Die Mühen der Ebene bedeutet, Muster aufzubrechen. Der Sozialpsychologe Harald Welzer konstatiert, dass sich das gegen unser erlerntes Verhalten richtet. Bevor wir Verhalten als Personen ab einem Alter von 3–4 Jahren mehr oder weniger bewusst „erlernen“ oder „verinnerlichen“, „erleben“ wir es von Beginn an durch unsere soziale Umwelt. In Anlehnung an den Anthropologen Bradd Shore spricht Welzer dabei von „Culture in Mind“ (2021, S. 134 f.). Strukturen werden von Beginn an determiniert, seien aber auch „erfahrungsoffen“. Auch das muss berücksichtigt werden.

„Corona darf nicht als Entschuldigung dienen, sich als Bildungsstätte nicht weiterzuentwickeln, jedoch haben wir gemerkt, dass in den vergangenen zwei Jahren aus einem ursprünglichen Team Einzelkämpfer*innen im Homeoffice geworden sind. Dieser Teamspirit muss zurückgewonnen werden“, so ein Kollege aus der Fachgruppe weiter, „um nicht nur den eigenen Arbeitsbereich, sondern auch die Bildungsstätte als Ganzes weiterzuentwickeln“.

Zurückzuschauen, um die Zukunft zu bauen, heißt nicht, alter Wein in neuen Schläuchen, sondern Zukunft neu denken. „Die Welt ist nicht aus den Fugen geraten, wohl aber in Bewegung. Die Welt ist sich nähergekommen und zusammengewachsen. Zusammenwachsen tut weh. Insbesondere, weil sich Ordnungen beim Zusammenwachsen neu bilden müssen.“ (El-Mafaalani 2020, S. 209)

Die Vertreter*innen der Fachgruppe „Flucht und Migration“ müssen (weiter) Angebote entwickeln bzw. verbessern. Dazu gehören Ansprachekonzepte für Mitarbeitende, dazu gehören Kommunikationsstrukturen, die zum vertrauensbildenden, ehrlichen und respektvollen Dialog einladen und dazu gehören Schutzräume für Mitarbeitende mit Diskriminierungserfahrungen, die von allen Mitarbeitenden anerkannt sind. Ob dies ein*e Diversifizierungsbeauftragte*r oder eine ganze Ombudsstelle ist, sei mal dahingestellt. Wichtig ist, dass die Kolleg*innen bereit sind, unabhängig der konkreten Marginalisierungserfahrung auf diese Person/Stelle zuzugehen. Diese Kultur der Zusammenarbeit verbunden mit gemeinsamen „Teamevents“ kann das Zusammenwachsen und die „Neubildung“ von Strukturen befördern.

Literatur

AdB (2021): Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung. Berlin: AdB; www.adb.de/content/themenheft-2021 (Zugriff: 13.04.2022)

Alkerdi, Siwan/Tabiri, Gifty Nyame/Wrasse, Eric (2021): Bildungsstätten – rassismussfreie Räume? In: Außerschulische Bildung, Heft 2/2021, S. 65–69

Auma, Maureen Maisha (2018): Rassismus: Eine Definition für die Alltagspraxis. Berlin: RAA; <https://raa-berlin.de/wp-content/uploads/2019/01/RAA-BERLIN-DO-RASSISMUS-EINE-DEFINITION-F%C3%9CR-DIE-ALLTAGSPRAXIS.pdf> (Zugriff: 14.04.2021)

El-Mafaalani, Aladin (2020): Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. Köln: Kiepenheuer & Witsch

Hesse, Christian (2021): Schwarz-Weiß-Denken. Kritische Anmerkungen zum AdB-Jahresthema 2021. In: Außerschulische Bildung, Heft 2/2021, S. 53–56

RAA e. V. (2017): Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung: Grundsätze und Qualitätskriterien. Ein Handlungsansatz der RAA Berlin. Berlin; <http://raa-berlin.de/wp-content/uploads/2018/12/RAA-BERLIN-DO-GRUNDSAETZE.pdf> (Zugriff: 13.04.2022)

Saraswati, Narmada (2021): Rassismuskritische politische Bildung. Was bedeutet das für den Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten? In: AdB (Hrsg.): Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung, Berlin: AdB; www.adb.de/content/themenheft-2021 (Zugriff: 13.04.2022)

Welzer, Harald (2021): Nachruf auf mich selbst. Die Kultur des Aufhörens. Frankfurt am Main: S. Fischer

Wylezol, Roland (2021): Auf dem Weg (?) ... zu einer rassismuskritischen Bildung(sstätte). In: Außerschulische Bildung, Heft 2/2021, S. 67–70

Bericht aus der Praxis

„knowledge is power“ – dock europe meets Asmaras world

Lern- und Praxisprojekt für gesellschaftliche Teilhabe



Foto: dock europe e. V.

Das zweiteilige, insgesamt siebentägige Projekt fand statt in Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein *Asmaras world*, benannt nach Eritreas Hauptstadt.

Seit circa einem Jahr verfügt der Verein über Räumlichkeiten in Hamburg Altona, 20 Minuten fußläufig vom Bildungszentrum dock europe entfernt. Neben Beratungsangeboten und Erstorientierungskursen für junge, meist unbegleitete Geflüchtete in Ankommensprozessen, ist der Ort Anlaufstelle und Treffpunkt für die Vernetzung und (Selbst-)Organisierung von bildungspolitischen Aktivitäten – lokal und überregional.

Gründerin des Vereins ist die Hamburger Sozialarbeiterin und Rapperin Asmara Habtezion. Sie und ihre ehrenamtlichen Mitstreiter*innen setzen sich neben praktischer Unterstützung ein für die Wissensvermittlung und Auseinandersetzung mit demokratischen Werten, Menschenrechten und Möglichkeiten der Teilhabe. „Knowledge is power“ ist in ihrer Arbeit Programm und Vernetzung das A und O, um Synergien zu nutzen und gemeinsam Projekte auf die Beine zu stellen, die auch Jugendlichen zugutekommen, die isoliert in Unterkünften leben und wenig Perspektiven der gesellschaftlichen Teilhabe sehen bzw. nicht kennen.

Integration des Ausnahmezustands

Aufgrund der Corona-Pandemie und den wechselnden hygienischen Anforderungen war lange nicht klar, ob wir das Anfang 2021 angedachte Vorhaben in der Form noch im selben Jahr durchführen konnten. Es sollte unbedingt ein Format mit Übernachtungen im Bildungszentrum werden, um den Teilnehmenden – viele von ihnen leben in Gruppenunterkünften für Asylsuchende – zu ermöglichen, zusammenzukommen und neben

formellen Momenten in informellen Zeiten eine kleine Auszeit vom Alltag zu haben- generell und insbesondere in Zeiten von Corona und den potenzierten Erfahrungen der Isolierung.

Bevor dann erneut der Winter mit möglichen Lockdowns drohte, entschieden wir recht spontan, ein verlängertes Wochenende im Oktober anzupeilen. Dies vor dem Hintergrund, dass Asmara Habtezion im regelmäßigen und guten Kontakt vor allem per Telefon und Messenger zu den Teilnehmenden steht und kurzfristig alles in Bewegung gesetzt hatte, um die Anmeldungen in Windeseile zu konkretisieren.

Die insgesamt 24 Jugendlichen/jungen Erwachsenen zwischen 17 und 25 Jahren setzten sich zusammen aus mehreren kleinen peer-groups, die sich bereits länger kennen sowie einzelnen Teilnehmenden, die teils erst seit kurzer Zeit Kontakt zum Verein „Asmaras world“ haben.

Raus aus dem Kopfkino ...

Bei der Zusammenstellung des Programms haben wir darauf geachtet, dass den Teilnehmenden neben formellen Zusammenkünften in Form von Workshops viel Zeit blieb für gemeinsame Stadtentdeckungen und den Austausch untereinander, dass es viele Momente von Leichtigkeit und Entspannung gab. Dies einmal mehr bedingt durch die aktuelle Situation, die die Pandemie mit sich bringt. Die Teilnehmenden haben im Alltag ohnehin mit vielen Belastungen zu kämpfen, die größtenteils mit ihrer Fluchtbiografie und deren Folgen zu tun haben. Die Auszeit in Verbindung mit der Möglichkeit, sich mit denen für sie wichtigen (politischen) Themen zu beschäftigen, im sicheren Rahmen auszutauschen, inhaltlich und methodisch weiterzubilden, führte zu einer konstruktiven Gruppendynamik. Die Bereitschaft sich aktiv zu beteiligen und miteinander zu arbeiten, war (und ist) groß.

... rein in die Selbstwirksamkeit

Neben körperlich bewegten Empowerment-Workshop-Einheiten zum Thema Resilienz und Body Awareness beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Idee von politischer Bildung und ihrer eigenen Rolle darin. Eigene Anliegen „verstärkt“ zu Gehör bringen, konnten sie im Workshop „Speak up! Sprache und Rap“ erproben.

Die Atmosphäre während des gesamten Projektes war geprägt von Offenheit, Fehlerfreundlichkeit und gegenseitigem Wohlwollen. Auf die Frage im Auswertungsbogen „Nach diesem langen Wochenende fühle ich mich ...“, wurden von den Teilnehmenden ohne Ausnahme positive Auswirkungen benannt wie z. B. „Ich fühle mich so wohl, man

hat viele Dinge gelernt, die für mich wichtig sind und was mich betrifft.“ „Herrlich. Entspannter, motiviert, etc.“ „Sehr glücklich und lebendig“.

Auch die Antworten auf die Frage „Was ich zuhause als erstes erzähle ...“ lassen vermuten, dass die Teilnehmenden die gemeinsame Zeit genossen haben: „Das wir ganz verschiedene Menschen sind und ganz viele Nationalitäten waren (alle akzeptiert hatten)“. „Wie wir als Gruppe gearbeitet haben“.

Um sprachlich alle Teilnehmenden angemessen mitzunehmen, wechselten wir ab zwischen Großgruppe im Plenum und kleineren (Sprach)gruppen. Ergebnisse trugen wir im Plenum zusammen und visualisierten diese so gut es ging. Hierbei war es eine große Herausforderung, auch komplexe Inhalte wie begriffliche Definitionen und Erklärungen in verständliche und leichte Sprache umzusetzen. Dieses Dilemma begegnet uns immer wieder in Kursen mit mehrsprachigen Teilnehmenden und hat zur Folge, dass wir vielmehr Zeit und Geduld im Ablauf einplanen als gemeinhin und Inhalte entsprechend übersichtlich gestalten müssen, um Frustrationen zu vermeiden.

Sprachen rahmen

In der Regel ist die Arbeitssprache in unseren Seminaren deutsch. Wenn einzelne Teilnehmende über wenige Kenntnisse verfügen, haben wir meist darauf vertraut, dass sich die Teilnehmer*innen untereinander mit Sprachmittlungen aushelfen. Zugleich aber wissen wir auch um die kognitive und damit einhergehende körperliche Anstrengung, die aufgebracht werden muss, wenn Menschen sich Inhalte in einer neuen Sprache aneignen sollen/möchten und darüber hinaus andere Teilnehmende gefordert sind, zu unterstützen, obwohl auch sie gern „nur“ Teilnehmende wären und schon im Alltag häufig aushelfen müssen.

Wir haben daher für die formellen Zeiten kurzum geschulte Sprachmittler*innen aus dem Netzwerk von Asmaras world organisiert und finanziert, Tigrinya, Arabisch und Dari/Farsi zu dolmetschen. Damit waren die Sprachhauptgruppen der Teilnehmenden abgedeckt, die in der Regel bei Einsätzen von Sprachmittlungen nicht berücksichtigt werden. Zum Einsatz kamen neben Deutsch noch Englisch und Spanisch.

Asmara Habtezion selbst spricht und dolmetscht ebenfalls Deutsch und Tigrinya und hat es sehr geschätzt, dass (bezahlte) Sprachmittlung möglich gemacht wurde. Dies betonte sie besonders, weil bei der Umsetzung von Projekten mit Jugendlichen in der politischen Bildungsarbeit die sprachlichen Barrieren tiefergehende Beschäftigung mit Themen erschweren. Auch die Teilnehmenden bezogen sich in der Auswertung auf den Einsatz der Sprachmittler*innen und bestätigten, dass sie dadurch besser folgen und auch unbekannte Worte (z. B. aus dem Bereich Projektentwicklung, Asyl und Menschenrechte) erfassen konnten.

Zusammen weiter – bilden und spinnen

Deutlichstes Ergebnis des zunächst viertägigen Seminars war der Wunsch nach Fortsetzung, nach noch mehr gemeinsamer Zeit an geschützten Orten, die kurzzeitig die Sorgen im Alltag vergessen lassen. Die Teilnehmenden wollten sich weiter austauschen, voneinander und miteinander lernen, sich solidarisch aufeinander beziehen und gemeinsam Projekte entwerfen bzw. mittelfristig umsetzen.

Dank der pandemiebedingt aufgestockten Kursmittel des AdB konnten wir diesem Bedürfnis tatsächlich im Dezember 2021 mit einem weiteren Wochenendseminar nachkommen. Insbesondere stand hier die Auseinandersetzung mit Menschenrechten und die Frage: „Politische Bildung selber machen: wie geht das?“ im Vordergrund.

Dazu Stimmen der Teilnehmenden auf die Frage „Was mir besonders gut gefallen hat ...“: „Dass wir über Politik geredet haben und was mich betrifft“, „Dass wir zusammenarbeiten, Film gucken, Essen kochen, Gemeinsamkeit.“, „dass wir alle verschiedenen Menschen an einem Tisch gesessen und gegessen haben und über verschiedene Themen sprechen können, die uns für unsere Zukunft weiterbringt.“ „Alle zusammen vereinen“, „Die Workshops und die Informationen, die wir bekommen haben“.

Es wurde deutlich, dass die gemeinsamen Sequenzen des Miteinanders, des gemeinsamen Essens und Diskutierens einen hohen Stellenwert für die Jugendlichen hatten. Die ausgelassene Stimmung unter den Teilnehmenden war ansteckend und die Freude spürbar, an diesen Seminaren teilnehmen zu können, endlich wieder Momente in Präsenz zu erleben und Unterstützung bei der Verwirklichung eigener Ideen zu bekommen. Der Bedarf ist groß. Wir freuen uns, dafür auch 2022 Räume öffnen zu können!

Urte Bliesemann, Internationales Bildungszentrum dock europe

Bericht aus der Praxis

„Wo willst du hin?“ – Auf dem Weg in die digitale Welt



Aufnahme der Dialoge

Foto: Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg, Malte Morische

Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek hat während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 einen Digitalen Masterplan erstellt. Hiernach sollen Kulturinstitutionen dabei finanziell unterstützt werden, einen Innovationsimpuls zu bekommen und Rahmenbedingungen für digital-analoge Angebote zu schaffen. Die Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg, angesiedelt im deutsch-dänischen Grenzgebiet, hatte bereits in der Vergangenheit Bedarfe identifiziert, moderne und jugendorientierte Trends aufzugreifen und in ihre Angebotsstruktur zu überführen; es mangelte allein an Finanzierungsmöglichkeiten.

Neueste Medien wie Computer, Smartphones und Tablets ermöglichen hier den interaktiven Austausch via Internet. Content producing und consuming nimmt bei vielen jungen Menschen einen höheren Stellenwert ein. Instagram, TikTok, YouTube und Twitch bieten viele Möglichkeiten, sich selbst und auch Anliegen darzustellen. Um diese neuen Kanäle nicht unbegleitet zu lassen und einen verantwortungsvollen Umgang damit zu erlernen, hat es sich der Scheersberg zur Aufgabe gemacht, hierfür Raum zu schaffen. Die pandemiebedingten Seminarpausen (zumindest in Präsenz) nutzte das Scheersberg-Team, um mithilfe des Fördertopfs der Landesbibliothek ein Multifunktionsaufnahme- und Streaming-Studio zu bauen. Die räumlichen Kapazitäten sind begrenzt, und dennoch wurde in einem Seminargebäude ein Ort gefunden, der mit Fantasie und handwerklichem Geschick nun einen Aufnahme- und einen Regieraum beherbergt. In diesen können nun Kleingruppen von zehn bis 12 Personen ihre Medienprojekte verwirklichen. Die Entwicklungsphase des sogenannten Digital-Labors nahm dabei viel Zeit in Anspruch, sollte es doch multifunktional sein und die unterschiedlichsten Bedarfe aufgreifen. Als Settings sahen wir Hörspiel, Podcast und Musik für den Audiobereich als erforderlich an, für den filmischen Bereich waren die Settings von Vlogs, Lesungen, Vorträgen, Podiumsdiskussionen aber auch Online-Seminaren angedacht. Die

Schwierigkeit besteht darin, dass sich professionellere Studios entweder auf das eine oder das andere fokussieren, und wir dagegen die Kompatibilität gewährleisten wollten.

Bauen, schulen, konzipieren – Ein langes Jahr der Tüftelei

Die akustische Trennscheibe zwischen Regieraum und Aufnahmerraum mittels Durchbruchs war von Tischlerei und Hausmeisterei zügig vollzogen worden. Die Anschaffung und Installation von auf sich abgestimmten Geräten wie Mischpulten, Beleuchtung, Kameras, unterschiedlichen Mikrofonen, Computer und Software stellte jedoch die größte Hürde dar, die nach Beratung von freischaffenden Mediengestalter*innen innerhalb eines Jahres genommen wurde. Wenn wir ehrlich sind, so wäre es im laufenden Betrieb unserer Bildungsstätte kaum möglich gewesen, dieses Studio zu installieren. Zurückschauend ist der zeitweise Seminarstillstand also nicht ausschließlich negativ zu betrachten, hat er doch Kapazitäten geschaffen, solch ein Projekt zu verwirklichen und Seminarstandards zu modernisieren.

Nachdem im Dezember des Jahres 2021 interne Schulungen unserer pädagogischen Mitarbeiter*innen durchgeführt wurden, damit die Vorteile dieser medialen Neuerung nicht ungenutzt blieben, wurden erste Seminarkonzepte erstellt, die auch dank des Bundesprogramms „Aufholen durch Corona“ realisiert werden sollten. Vielfach schwebte der Slogan „Jungen Menschen eine Stimme geben“ über den erdachten Projekten. Wir müssen unseren Arbeitsauftrag in der politischen Jugendbildung nicht mit der Annahme beginnen, dass wir Themen für junge Menschen platzieren und schmackhaft machen müssen, sondern vielmehr, dass junge Menschen bereits die sie bewegenden Themen in sich tragen, Sorgen und Bedürfnisse haben. Was wir als politische Bildner*innen beitragen können, ist, diese Themen zu sortieren und zu kanalisieren, mit ihnen gemeinsam Kompetenzen zu erarbeiten, für sich und ihre Umwelt urteils- und handlungsfähig zu sein und ihnen in ihren Anliegen auf Augenhöhe zu begegnen. Teilhabemöglichkeiten über die politische Medienbildung zu fördern, moderne Angebote möglichst erschwinglich, wenn nicht sogar kostenfrei zu gestalten, und auch Alternativen im Setup zu bieten, sodass jede*r Teilnehmende es auch über frei zugängliche Bordmittel zum Beispiel des Smartphones zuhause weiternutzen kann, das sind die Prämissen, die wir in unserer Bildungsarbeit verwirklichen wollen. Zugänge schaffen und jungen Menschen eine Stimme geben. Früher habe ich dieses Vorgehen als „politische Bildung durch die Hintertür“ verstanden, den Fokus auf Medien zu setzen und dann unterschwellig Themen zu platzieren. Denn politische Bildung war bei jungen Menschen früher als frontal, trocken und uninteressant verschrien. Mit den letzten drei Jahren im Programm „Politische Jugendbildung des AdB“ habe ich als später dazugekommener Bildungsreferent immer mehr verstanden, dass diese Hintertür für junge Menschen die einzig relevante Tür ist und damit eben Hauptzugang. Folglich bin ich es, der seine Perspektive ändern und zulassen musste. Mit unserem neuen Digital-Labor können wir nun Lebenswelten aufgreifen, konservieren und weitertragen.

Das erste Medienseminar im neuen Digital-Labor

Die Hörspielwerkstatt „Ankommen“, die Anfang März 2022 mit einer zehnköpfigen Gruppe uraufgeführt werden konnte, ist ein Beispiel, wie das gelingen kann. Bei der Themenwahl wollte ich unterschiedliche Teilnehmende gewinnen. „Ankommen“ kann das physische Ankommen bedeuten, es kann aber auch das seelische Ankommen in Form von Erkenntnis oder Reife bedeuten. Der Begriff birgt so viel Assoziationspotenzial, dass er Menschen aller Altersklassen und Erfahrungsdimensionen ansprechen kann. Das Alter der Teilnehmenden lag zwischen 13 und 26 Jahren. Mittlerweile und insbesondere aufgrund der geringen Teilnahmegebühr von 25 € für ein Wochenendseminar, spricht das Angebot auch junge Menschen an, die sich viel mehr nicht leisten könnten. Auch unterschiedliche Nationalitäten wie Syrien und Afghanistan waren vertreten. Und gerade diese Zusammensetzung war erhofft.

Nach Kennenlernen und Warm Up-Spielen wurde das Thema der Werkstatt aufgegriffen. Die kleine Gruppengröße unterstützte die vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich jede*r Teilnehmende offen mitteilen konnte. Von den jüngeren Teilnehmenden wurden Themen wie Mobbing und Diskriminierung angesprochen: der*die Neue in einer etablierten Gruppe zu sein und als fremd wahrgenommen zu werden, war allen Teilnehmenden herkunftsübergreifend ein bekanntes Gefühl. Herausgerissen zu werden aus einem sozialen Gefüge aufgrund von Umzug oder Krieg und Verfolgung, ist für die meisten Menschen ein steiniger Weg. Den Erfahrungen der Teilnehmenden wurde mit Neugier und Anerkennung begegnet. Allein der Austausch barg schon großes Potenzial für Hörspielgeschichten.

Um den Teilnehmenden vor Augen zu führen, was ein Hörspiel ist, durften sie mit Audiorekordern das Gelände erkunden und Geräuschkulissen zu verschiedenen Szenen aufnehmen. Dabei half die Erklärung: Ein Hörspiel ist wie ein Film für die Ohren. In Deutschland gibt es nämlich eine Hörspiel-Kultur, ja Hörspiel-Industrie. Es ist hier schwer, Menschen zu finden, die nicht mit Hörspielen wie Benjamin Blümchen, Bibi Blocksberg, Die Drei ??? oder TKKG aufgewachsen sind. Anders verhält es sich zumeist in Ländern wie Syrien oder Afghanistan, wie die Teilnehmenden berichteten. Entsprechend interessiert und engagiert sogen die jungen Menschen unsere Inputs zu Sprechtrainings, Storytelling und Scriptwriting auf; erste Ideen sprudelten, wobei sich zwei Gruppen eigenständig herausbildeten. Eine jüngere Gruppe von 13- bis 16-Jährigen formierte sich, die unbedingt eine Geistergeschichte machen wollte: Umzug in ein neues Haus, das ein Eigenleben hatte. Die ältere Gruppe hatte sich auf die Darstellung einer Flucht übers Meer verständigt und wollte persönliche Erfahrungen einbinden. Ein Skript wurde geschrieben, rückbesprochen und auch mögliche Gefahren bei der Gestaltung dieses Hörspiels diskutiert.

Das Drama einer gescheiterten Flucht nach Europa, die unterlassene Hilfeleistung von vorbeifahrenden Schiffen sollten nach Meinung der Gruppe auch für diejenigen emotional erfahrbar gemacht werden, die bislang nur einen distanzierten Blick auf Fluchterlebnisse haben konnten. Aber auch die Fürsorgepflicht des begleitenden Teams griff so weit, dass bewusstgemacht wurde, was die explizite und an Emotionen orientierte Darstellung eines Schiffsunglücks mit einhergehendem Tod auslösen kann. Traumatisierung der Sprecher*innen, aber auch der Zuhörenden kann schwer an einem Wochenendseminar aufgefangen werden, weswegen sich die Gruppe auf Richtlinien verständigte: Jede*r Teilnehmende hat das Recht, den Gestaltungsprozess jederzeit zu unterbrechen oder in Gänze abubrechen, das Gespräch mit dem Team zu suchen, das bedingungslos 24 Stunden erreichbar war. Es wurden Meilensteine eingebaut, in denen sich der Verfassung aller Gruppenmitglieder versichert und alternative Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert wurden. Einer der Teilnehmenden mit Fluchterfahrung nahm von diesem Recht Gebrauch und zog sich gleich zu Anfang aus dem Prozess zurück. Der Rest der Gruppe verteilte Sprechrollen und nahm die Dialoge mit Unterstützung der anderen Gruppe im Digital-Labor auf. Zeitweise waren zehn Menschen im Aufnahmeraum, deren Stimmen im Schnittprozess vervierfacht wurden, um den Eindruck einer Gruppe aus 50 Flüchtenden entstehen zu lassen.

Bei den Medienseminaren in freier Ausschreibung endet das Tagesprogramm meist um 20 Uhr; danach haben die Teilnehmenden Freizeit. Unsere Teilnehmenden haben jedoch freiwillig bis spät in die Nacht noch an ihren Werken geschnitten, alle Funktionen der Digital Audio Workstation (DAW) ausprobiert, Effekte bearbeitet und waren kaum noch zu bremsen. Während die Jüngeren in ihrer Freizeit im Studio noch Beats bastelten, spontane Gitarrenkonzerte stattfanden und gemeinsam gesungen wurde, kam die Flucht-Hörspielgruppe erst spät ins Bett. Dafür waren am letzten Tag beide Hörspiele auf den Punkt fertig. In einer abschließenden Runde wurden sie allen Teilnehmenden präsentiert. Beide Hörspiele führten auf ihre eigene Weise zu Gänsehautmomenten. Nach eindringlichem Schweigen wurde auf die Machart beider Werke eingegangen. Was lösen sie beim Zuhören aus? Die Diskussion mündete in die Formulierung einer Triggerwarnung bei Veröffentlichung des Hörspiels zum Thema Flucht:

„Das Hörspiel enthält eindringliche und dramatische Szenen einer Flucht über das Meer, die einige unserer Teilnehmenden tatsächlich erlebt haben und hier annähernd authentisch verarbeiten.“

Das Hörspiel „Wo willst du hin?“ hat eine Länge von 3:20 Min. und ist hier auf [Soundcloud.com](https://www.soundcloud.com) zu finden.

Malte Morische, Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg

Mitglieder der Fachgruppe „Flucht und Migration“

Kerem Atasever

Alte Feuerwache e. V. – Jugendbildungsstätte Kaubstraße

<https://www.kaubstrasse.de/>

E-Mail: kerem@kaubstrasse.de

Urte Bliesemann

dock europe e. V. – Internationales Bildungszentrum

<https://www.dock-europe.net/>

E-Mail: urte.bliesemann@dock-europe.net

Iwona Domachowska

Gustav-Stresemann-Institut in Niedersachsen e. V. – Europäisches Bildungs- und Tagungshaus Bad Bevensen

<https://gsi-bevensen.de/>

E-Mail: iwona.domachowska@gsi-bevensen.de

Christian-Friedrich Lohe

Stiftung 'Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar'

<https://www.ejbweimar.de/>

E-Mail: lohe@ejbweimar.de

Malte Morische

Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg

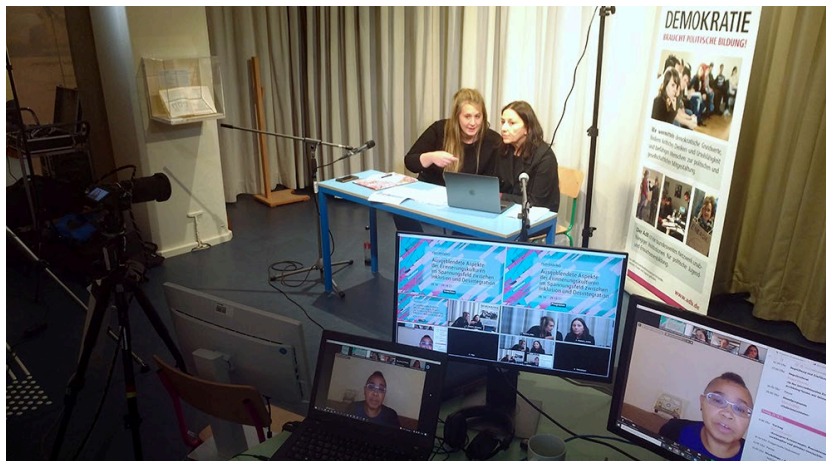
<https://www.scheersberg.de/>

E-Mail: morsche@scheersberg.de

Wessen Erinnerung zählt? – Die Rolle der politischen Bildung für eine inklusive und auf Teilhabe orientierte Erinnerungskultur

Bericht der Fachgruppe „Erinnerungskultur und Teilhabe“

Wessen Erinnerung zählt? Welche Stimmen und wessen Geschichte(n) werden gehört und welche unsichtbar gemacht, welche aktiv ausgeblendet? Und welche Rolle spielen diese Fragestellungen für die außerschulische politische Bildung? Im vergangenen Jahr setzte sich die Fachgruppe Erinnerungskultur und Teilhabe mit Fragen rund um die Gestaltung einer inklusiven Erinnerungskultur auseinander.



Einblicke in den Tagungsablauf
Foto: Soziale Bildung e. V.

Wenn wir uns diesen Fragen widmen, geht es u. a. darum, wie wir mit unserer Bildungsarbeit dazu beitragen können, dass dominante Erzählungen aufgebrochen werden, indem sie durch marginalisierte Perspektiven in Frage gestellt werden. Um eine inklusive und auf Teilhabe orientierte Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft zu erproben, die auf der Basis der Bürgerrechte agiert, gilt es z. B. das häufig normativ aufgeladene Feld der Erinnerungskulturen neu zu öffnen und das Konzept „Multidirectional Memory“ von Michael Rothberg weiterzuentwickeln. Ziel kann und mag sein, bislang marginalisierte Positionen und Perspektiven in alle Erinnerungsdiskurse gleichberechtigt aufzunehmen. Im gegenwärtigen Europa stehen die (eurozentristischen) Grundnarrative von Holocaust-Erinnerungen schon lange nicht mehr „nur“ für sich. Vielmehr treffen sie mit postmigrantischem Wissen und Erinnerungspraxen etwa an Kolonialisierung, Flucht- und Bürgerkriegs-, Diskriminierungs- und Verfolgungserfahrungen zusammen. Bislang weitestgehend marginalisierte Vergangenheitsperspektiven wie diese sind immer unmittelbar mit deutscher Geschichte verbunden. Der Prozess, aus beiden ein integriertes Erinnern machen zu können, ist aktuell bereits in vollem Gange – verbunden si-

cherlich mit Prozessen der Dekolonialisierung von Erinnerung sowie einer rassismuskritischen Grundanalyse oder mit emanzipatorischen jüdischen Interventionen, die das sogenannte Gedächtnistheater der deutschen Erinnerungskultur an die Shoah herausfordern. Nicht zuletzt im Rahmen dieser Entwicklungen ist der Blick auf einen Kontextualitätswandel von Erinnerungslandschaften und (trans-)nationalen Narrativen zwingend notwendig, wenn wir von inklusiver Erinnerungsarbeit sprechen wollen.

Aber auch die nichterzählte(n) Geschichte(n) und Erfahrungen sozialer Bewegungen und Kämpfe religiöser Minderheiten, die Erinnerungshintergründe von z. B. Selbsthilfe- und Migrant*innenselbstorganisationen, die Teilhabe und Anerkennungskämpfe von Menschen mit Behinderungen verschieben und erweitern inklusive Erinnerungslandschaften. Marginalisierte Erinnerungen sind dabei nicht länger Themen Marginalisierter selbst – sie laden ausdrücklich dazu ein, „traditionelle“ Ausschlüsse aufzuheben; auch dann, wenn es um das Erinnern geht. Gemeinsam kann dieser integrierte Blick – sensibel für die Frage: „Von wem wird an wen erinnert?“ – Nährboden und Grundlage eines orientierenden Narrativs für das postmigrantische Deutschland sein. Denn er ermöglicht einen veränderten Blick auf die Verbindungen zwischen Erinnerungen und Identität. Sie tragen mit sich eine Neukonzeptionierung von Staatsbürgerschaft (act of citizenship) und brechen mit traditionellen Zugehörigkeitsmustern und mit Ausschlussstrukturen. Ihre neuen Mitmachpotenziale zur engagierten Teilhabe verknüpfen Erinnerung mit aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und können so dazu beitragen, die Vorstellung vom „naturegebenen“ Nationen- oder Zugehörigkeitsverständnis als Identitätskategorie zu überwinden. Ungeachtet all dieser Bemühungen gibt es aber weder flächendeckend inklusive Angebote, noch werden die vielfältigen, teilweise lokalspezifischen Facetten migrantischer Narrative, widerständischen Bewegungen und vergessenen Geschichten öffentlich erzählt.

Verkomplizierung von Geschichte

Die von der Fachgruppe gemeinsam ausgerichtete Werkstatt-Tagung „Ausgeblendete Aspekte der Erinnerungskulturen im Spannungsfeld zwischen Inklusion und Desintegration“ gab Gelegenheit, Erfahrungen und Positionen zu diesem hochspannenden und ohne Zweifel zukunfts zugewandten Thema auszutauschen und zu reflektieren.

Die erste Vortragende, Peggy Piesche, definierte Erinnerungsarbeit in ihrem Vortrag als Archäologie: „*In der intersektionalen Erinnerungsarbeit geht es uns wie Archäolog*innen, wir müssen immer wieder unsere Geschichte ausgraben.*“ Damit bezog sie sich auf das Fehlen von Räumen, in denen marginalisierte Geschichte weitergegeben und somit eine intergenerationale Erinnerungsarbeit vollzogen werden kann. Als Beispiel marginalisierter Geschichte in Deutschland nannte sie die Verfolgungs- und Widerstandsgeschichte der Sinti*zze und Rom*nja, die in Deutschland eine sehr lange Bürgerrechtsbewegung haben. Diese Geschichte kommt im dominanten nationalen Narrativ jedoch kaum vor.

Peggy Piesche führte weiter aus, dass es in der politischen Bildungsarbeit zu einer Verschränkung der drei Konzepte *Diversität*, *Intersektionalität* und *Dekolonialität* kommen muss, „(...) damit wir inklusiv und erweiternd Räume gestalten können (...). Erinnerung und Erinnerungsarbeit ist Partizipationsarbeit.“ Der Auftrag für die politische Bildungsarbeit lautete: Aufarbeitung von Leerstellen, von Themen, die weggeschoben werden, die Gestaltung von Räumen des Er- und Verlernens von dominanten und exkludierten Erinnerungsnarrativen. Für die Praxis bedeutet das: Geschichten nicht aus den Zentren, sondern aus marginalisierter Perspektive zu erzählen. Dadurch ändert sich auch der Blick auf Vergangenes. Als Beispiel führte die Referentin die Erzählungen über die Wende an. Wenn diese aus einer BPoC-Perspektive erzählt wird, kann sie dann noch als friedliche Revolution beschrieben werden? Piesche betonte, dass politische Bildung auch für BPoC da ist und somit Lernräume anbieten muss, wo sie ihre Geschichten intergenerational weitertragen können, um nicht wieder neue Archäolog*innen auszubilden. Marginalisierte Perspektiven sind nicht additiv zu „inkludieren“, sondern sind gleichberechtigt im Diskurs zu verhandeln. Hierfür muss die häufig nicht-markierte Perspektive der Dominanzgesellschaft sichtbar und die ihr unterstellte „Allgemeingültigkeit“ angreifbar gemacht werden. Inklusion definierte sie als beidseitigen Prozess: Das Zentrum, in das inkludiert werden soll, versprachlicht und markiert sich nicht selbst. Dies muss es aber, um Inklusion zu ermöglichen (vgl. dazu auch Piesche 2020).

„Erinnerungskultur, die ihren Namen verdient, ist Diskriminierungskritik.“
(Max Czollek)

Der zweite Vortrag von Max Czollek knüpfte an diese Forderung an. Mit seinem Konzept der *Desintegration* kritisierte er das von der Dominanzgesellschaft geforderte Konzept der *Integration*. Bezogen auf die deutsche Erinnerungskultur bedeutet das, zu verdeutlichen, wie Juden und Jüdinnen für die Erlösung von Schuld der deutschen Mehrheitsgesellschaft instrumentalisiert werden. Er stellte dar, dass unterschiedliche Gruppen auch unterschiedliche Bedürfnisse an Erinnerung haben. So haben Täter*innen das Bedürfnis nach Entlastung und Versöhnung – im Gegensatz zu den Nachkommen der im NS-Staat verfolgten Gruppen. Es bedarf also eine Pluralisierung von Erinnerungsräumen. Er forderte dazu auf, zu hinterfragen, wem die dominante Form der Erinnerungspolitik dient und die Rollen, die marginalisierten Personen(-gruppen) zugewiesen werden, zu kritisieren. Anknüpfend an Peggy Piesche forderte er zur *Desintegration* marginalisierter Gruppen aus diesen dominanten Strukturen auf.

Er argumentierte weiter, dass mittels einer Normalisierung der Erinnerungskultur Kontinuitäten rechten Terrors und rechter Gewalt ausgeblendet werden. Dabei muss die Erinnerungskultur in Deutschland jedoch so gestaltet werden, dass sich die Geschichte nicht wiederholt (dabei bezog er sich auf Theodor W. Adorno: „Damit sich Auschwitz nicht wiederhole“). Dazu wird eine Diskriminierungskritik, eine Thematisierung der Vielfalt an Gewaltgeschichten und ein Fokus auf die Bekämpfung rechten Denkens benö-

tigt. Sein Appell an die Erinnerungsarbeit lautete demnach auch, sich kritisch mit Erinnerungskultur auseinanderzusetzen, denn Erinnerung – an wen in welcher Form erinnert wird – ist hochgradig politisch.



Ausstellung „Die Opfer des NSU und die Aufarbeitung der Verbrechen“
Foto: Soziale Bildung e. V.

Nora Sternfeld knüpfte an ihre Vorredner*innen mit der These *„Erinnerung ist umkämpft und umstritten, weil marginalisierte Erinnerungen immer wieder aufs Neue gegen bereits bestehende Erinnerungskulturen erkämpft werden müssen“* an. Für die politische Bildung stellte sie die Frage, was es bedeutet, wenn Erinnerungsorte Orte kollektiver nationaler Erinnerung sind oder anders gesagt: wenn die kollektive Erinnerung nicht nur eine nationale ist? In diesem Kontext beschrieb sie Erinnerungsorte als Kontaktzonen. Kontaktzonen sind geteilte Räume, in denen komplexe Interaktionen möglich sind. Erinnerungsorte sind zudem Konfliktzonen. Wo unterschiedliche Erinnerungen zusammenkommen, kommt es auch zu Konflikten, was eine Selbstverständlichkeit von Demokratie ist.

Die Anerkennung von Erinnerungsorten als Kontaktzonen bedeutet für Sternfeld zudem anzuerkennen, welche Erinnerungen in einem Raum vorhanden sind. Als Beispiel für Österreich führte sie an, dass im Schulunterricht bei der Behandlung der Geschichte des Nationalsozialismus die Naziverbrechen im ehemaligen Jugoslawien so gut wie nie behandelt werden. Viele Jugendliche haben aber eine familiäre Verbindung zu dieser Geschichte. Die eigene Familiengeschichte erhält somit keinen Resonanzraum und kann ein Desinteresse an Geschichte produzieren. Ihr Appell an die Bildungsarbeit lautete deshalb, zu hören, welche Erinnerungen in einem Raum vorhanden sind, zu versuchen gemeinsam zu verstehen und ggf. auch sich selbst als Bildner*in einzugestehen, dass man selbst nicht alles weiß. Es geht darum, gemeinsam zu überlegen, was die verschiedenen Erinnerungen miteinander verbindet. So können Kontaktzonen Orte der Solidarität sein. Auf diese Weise entstehen Räume, die wir nicht anhand von Ausschlüssen definieren und wo keine homogenisierenden Identitätszuschreibungen stattfinden. Nora Sternfeld beschrieb Geschichtsvermittlung als Erinnerungsarbeit. Wir müssen uns fragen, welche Bedeutung die Vergangenheit für die Gegenwart hat. Aus der Gegenwart

heraus verhandeln, welche Bedeutung die Geschichte heute hat – nicht die Geschichte benutzen, um die Gegenwart zu legitimieren.

Als aktuelles Beispiel nannte sie die Erinnerungskultur in Bezug auf die rassistischen Morde des sogenannten NSU: *„Wie passt das denn zusammen mit einer ziemlich gut etablierten Erinnerungskultur, die mal erkämpft wurde, wenn es dann wieder Nazi-Morde und rechten Terror gibt und auch da die Betroffenen und die Opfer um Aufklärung und Erinnerung kämpfen müssen.“* Dieses Beispiel knüpfte auch an Czolleks Kritik an, dass die deutsche Erinnerungskultur nicht dazu führt, dass sich Geschichte nicht wiederholt (vgl. Czollek 2021).

„Als ob die Erinnerung an den Holocaust tief in der deutschen Gesellschaft verankert wäre“ (Rosa Fava)

Abschließend problematisierte Rosa Fava Bildungsprozesse zum Nationalsozialismus und Holocaust, in denen eine Gegenüberstellung von Jugendlichen, die eine deutsch-deutsche Familiengeschichte haben, und Jugendlichen ohne deutsche Vorfahren stattfindet. In solchen sogenannten Othingprozessen wird oftmals impliziert, dass sich die Erinnerung an den Holocaust zwischen diesen beiden Gruppen unterscheiden würde. Auf der einen Seite wird die Gruppe weiß-deutscher Jugendlicher konstruiert, die die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen sozusagen „in ihrer DNA haben“ und auf der anderen Seite die Jugendlichen of Color, die keine familienbiografischen Bezüge zur NS-Geschichte und Holocaust haben. Das bringe Schwierigkeiten in der Vermittlung mit sich. Hier konnte zum einem ein Bogen zu Czolleks Vortrag gespannt werden, der bereits darlegte, wie wichtig Juden und Jüdinnen für das Selbstverständnis der deutschen Erinnerungskultur sind. Favas Vortrag verdeutlichte die Rolle der migrantisierten Anderen für die Konstruktion des eigenen Selbstbildes als „Erinnerungsweltmeister“. Darüber hinaus machte Fava deutlich, welche Kontaktzonen (nach Sternfeld 2013), in vielen Bildungsprozessen verpasst werden: Was fehlt ist z. B. die Beachtung, dass durch den Zusammenbruch der Sowjetunion und die Sezessionskriege in Jugoslawien heute mehr jüdische und Roma-Kinder in den Klassen sind. Ihre Vorfahren hatten sehr direkt Verbindungen zum Nationalsozialismus. Hier könnte ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen aktueller Migration und Nationalsozialismus gesehen und Diskursräume eröffnet werden. Schließlich problematisierte Rosa Fava wie zu Beginn der Tagung bereits Peggy Piesche, dass Pädagog*innen in Bildungssektoren, seien es Schulen, Gedenkstätten oder in der außerschulischen Bildung, zum großen Teil einen deutsch-deutschen Hintergrund haben (vgl. auch Fava 2015).

Zusammengefasst befasste sich die Tagung mit unterschiedlichen Ansätzen, Erinnerungskulturen anders zu denken als dies im dominanten Diskurs geschieht. Weg von der Inklusionslogik der Dominanzgesellschaft hin zu emanzipatorischen Erinnerungsräumen, die eine Pluralität an Perspektiven abbilden und Konflikte zulassen. Räume, die

das Er- und Verlernen ermöglichen. Die Vortragenden sprachen sich dafür aus, die Geschichte zu verkomplizieren und Eindeutigkeiten aufzulösen.

Für unsere praktische Arbeit als politische Bildner*innen können wir daraus unterschiedliche Inspirationen und Fragen mitnehmen. Die Frage, was hat Geschichte und Erinnerung eigentlich mit mir/mit uns zu tun und welchen Zweck verfolge ich mit meiner Erinnerungsarbeit, muss zum Beispiel immer wieder neu gestellt werden. Lernmaterialien und Methoden müssen kritisch hinterfragt und fehlende Perspektiven – zumindest – benannt werden. Das bedeutet auch, dass in unseren Einrichtungen die Strukturen und die Mitarbeitenden, die sich diversifizierende Gesellschaft repräsentieren müssten. Schließlich ist eine diskriminierungskritische Erinnerungsarbeit eine notwendige Voraussetzung, um historisch verwurzelte Ungerechtigkeiten sichtbar zu machen und in der Gegenwart zu bewältigen.

Literatur

Czollek, Max (2021): Versöhnungstheater. Anmerkungen zur deutschen Erinnerungskultur. In: bpb (2021): Jüdisches Leben in Deutschland; www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/juedischesleben/332617/versoehnungstheater-anmerkungen-zur-deutschen-erinnerungskultur (Zugriff: 25.01.2022)

Fava, Rosa (2015): Die Neuausrichtung der Erziehung nach Auschwitz in der Einwanderungsgesellschaft. Eine rassismuskritische Diskursanalyse. Berlin: Metropol

Piesche, Peggy (Hrsg.) (2020): Labor 89: Intersektionale Bewegungsgeschichte*n aus West und Ost, Berlin: Yilmaz-Günay

Sternfeld, Nora (2013): Kontaktzonen der Geschichtsvermittlung. Transnationales Lernen über den Holocaust in der postnazistischen Migrationsgesellschaft. Wien: Zaglossus

Bericht aus der Praxis

Feldpost

Ein Escape Game zum Ersten Weltkrieg



Feldpost

Foto: Waldritter e. V./Daniel Steinbach

Für das von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb geförderte Escape Game hat das aktuelle forum e. V. mit dem Waldritter e. V. zusammengearbeitet und ein mobiles Escape Game entwickelt. Escape Rooms sind momentan eine beliebte Art der Freizeitgestaltung, die von vielen Jugendlichen und Erwachsenen gespielt werden. Hierbei betritt eine Kleingruppe zwischen 2 und 6 Personen einen eigens dafür erstellten Raum und muss verschiedene Rätsel lösen und Aufgaben bewältigen. Ziel ist es, den Schlüssel zum Ausgang zu finden oder ein großes Rätsel innerhalb des Raumes zu lösen. Manchmal geht es darum, einen Schatz zu bergen oder eine wichtige Information zu finden. In der Regel hat die Gruppe dafür nur maximal 60 Minuten Zeit. In Deutschland gibt es weit mehr als eintausend solcher Escape Rooms. Da die Methode davon lebt, dass sich die Teilnehmenden innerhalb der vorgegebenen Zeit hochkonzentriert auf das Erlebnis einlassen, eignet sie sich auch, um Inhalte der politischen Bildung zu vermitteln. Genau dies haben bereits mehrere Bildungsträger erkannt.

Beim Escape Game „Feldpost“ handelt es sich um ein sehr kompaktes und damit schnell und einfach einsetzbares Escape Game zum Thema Erinnerungskultur, speziell zum Ersten Weltkrieg. Es bedarf keinerlei Vorbereitung und Aufbauzeit und kann mobil eingesetzt werden. Die Idee des Spiels ist es, dass sich die Teilnehmenden nach und nach Bruchstücke der Geschichte des ersten Weltkriegs anhand einer Liebesgeschichte von einem Soldaten und seiner zu Hause gebliebenen Freundin erschließen.

Die Teilnehmenden erhalten eine alte Holzkiste, ein altes Foto im Rahmen und den Nachruf auf einen verstorbenen Soldaten mit dem Hinweis, dass die Seminarleitung dies bei einer verstorbenen alten Dame auf dem Dachboden gefunden hat. Anschließend wird das Spiel von den Teilnehmenden gespielt.

Die Inhalte des Spiels sind reine Fiktion. Jedoch wird hierbei mit authentischen Dokumenten oder leicht abgewandelten Dokumenten gearbeitet. Der Nachruf beispielsweise ist der einer tatsächlichen Person – lediglich der Name wurde angepasst. Im Spiel selbst finden und erspielen sich die Teilnehmenden nach und nach verschiedene Briefe – Feldpost –, die ein deutscher Soldat im Ersten Weltkrieg an seine daheim gebliebene Geliebte schreibt. Die Briefe sind so aufgebaut, dass die Entwicklung des Krieges und die Gefühle der beteiligten Soldaten eine tragende Rolle spielen. Zunächst zieht der fiktive Soldat voller Freude und Tatendrang in den Krieg und hofft auf einen baldigen Sieg. Doch schon bald wird ihm klar, wie grausam Krieg eigentlich ist. Die Hoffnung auf ein schnelles Ende des Krieges schwindet dahin und am Ende weiß der Soldat schon gar nicht mehr, weshalb er sich überhaupt auf den Krieg eingelassen hat. Das Spiel endet damit, dass die Spielenden den letzten Brief finden und dort erfahren, dass der im Krieg gefallene Soldat seiner Geliebten einen Heiratsantrag macht.

Anschließend werden die Teilnehmenden zu einer Reflexion eingeladen. Zunächst wird den Gefühlen Raum gegeben. Es werden vier Leitfragen zum Ersten Weltkrieg gestellt und schrittweise anhand des Materials sowie dem möglichen Vorwissen der Teilnehmenden beantwortet. Anhand der Feldpost-Briefe wird ein Zeitstrahl zum Ersten Weltkrieg aufgestellt, der sowohl örtlich als auch zeitlich die Geschehnisse, von denen in den Briefen berichtet wird, aufgreift und diese einordnet.

Während die ersten drei Leitfragen vor allem dem Hintergrund- und Basiswissen über den Ersten Weltkrieg dienen, befasst sich die letzte Frage mit den noch heute spürbaren Folgen des Ersten Weltkriegs: Mögliche Erkenntnisse aus der Reflexion sind hierbei Auswirkungen auf postkoloniale Strukturen auf dem afrikanischen Kontinent, Grenzkontrollen auch in Europa und letztlich der Beginn des Zweiten Weltkriegs. Hinzu kommen eine Vielzahl von Todesopfern, Verwundete mit Spätfolgen, Hungersnöte, Armut und Zerstörung. So schrecklich der Erste Weltkrieg auch war, hat er doch einige positivere Dinge ins Rollen gebracht, wie die Versuche zum Aufbau eines Völkerbunds, der erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit der UNO umgesetzt werden konnte. Auch die Gründung der Europäischen Union kann als eine Folge aus dem Ersten und schließlich auch aus dem Zweiten Weltkrieg betrachtet werden. Die offene Diskussion über die Folgen des Ersten Weltkriegs – auch über mögliche persönliche Folgen für die Teilnehmenden – bildet den Abschluss der Reflexion.

Der Vorteil der Methode des mobil einsetzbaren Escape Games ist vor allem, dass Teilnehmende durch den Erlebnis-Faktor angesprochen werden und so motiviert werden, sich mit einem Thema, welches für sie erst einmal in weiter Vergangenheit zu liegen scheint, auseinanderzusetzen. Das Spiel selbst ist während des ersten Corona-Lockdowns entstanden und wurde danach bereits mehrfach mit unterschiedlichen Teilnehmendengruppen erfolgreich eingesetzt.

Verena Reichmann, aktuelles forum e. V. und Daniel Steinbach, Waldritter e. V.

Bericht aus der Praxis

Der NSU-Komplex als Thema politischer Bildung

Rückblick auf Projektstage im Rahmen des AdB-Jahresthemas 2021 „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen!“

In Gedenken an:

Enver Şimşek (2000), Abdurrahim Özüdoğru (2001), İsmail Yaşar (2005), Habil Kılıç (2001), Theodoros Boulgarides (2005), Süleyman Taşköprü (2001), Mehmet Turgut (2004), Mehmet Kubaşık (2006), Halit Yozgat (2006) und Michèle Kiesewetter (2007)



Projektstage zum NSU-Komplex
Foto: Soziale Bildung e. V

Unter dem Motto „Kein Schlussstrich!“ haben sich 2021 Träger in 15 Städten zu einem bundesweiten Kulturprojekt zum Thema NSU-Komplex zusammengeschlossen. Ziel war es, Inszenierungen, Ausstellungen, Konzerte und musikalische Interventionen im öffentlichen Raum, Lesungen, Diskussionen, Workshops u.v.m. umzusetzen. Die vielfältigen Formate sollten die Perspektiven der Betroffenen sowie ihrer Angehörigen und die Perspektiven (post-)migrantischer Communities in die Öffentlichkeit bringen und zur Auseinandersetzung mit institutionellem und strukturellem Rassismus in unserer Gesellschaft anregen.

Als Teil des Kooperationsnetzes in Rostock, das durch das Volkstheater Rostock initiiert wurde, hat Soziale Bildung e. V. sich mit zwei Formaten im Bereich der politischen Jugendbildung beteiligt: Zum einen wurde die Ausstellung „Offener Prozess“ in Kombination mit der Ausstellung „Die Opfer des NSU und die Aufarbeitung der Verbrechen“ an zwei Orten realisiert und zum anderen wurden mit zwei Gruppen Projektwochen an zwei Rostocker Schulen umgesetzt.

Im Rahmen der Projekte kamen insbesondere pädagogische Methoden und Ansätze zur Anwendung, die bereits vom Träger entwickelt und in der Methodensammlung „Lichtenhagen im Gedächtnis“ (<https://politischbilden.de>) veröffentlicht wurden.

Projekttagintegrierte Ausstellungsbegleitungen

In der Zeit vom 18.–31.10.2021 gastierten die Ausstellungen zunächst im Zukunftsladen „STERN.macht.PLATZ“ in Toitenwinkel, in der Nähe des Ortes, an dem Mehmet Turgut im Februar 2004 durch den NSU ermordet wurde. Danach wurden die Ausstellungen in der Zeit vom 01.–14.11.2021 im Bildungs- und Kulturzentrum Peter-Weiss-Haus gezeigt.

In Kooperation mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. wurden im Rahmen des AdB-Jahresthemas „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung“ für schulische und außerschulische Gruppen Ausstellungsbegleitungen in Form von Projekttagen konzipiert und angeboten.

Die übergeordneten Lernziele der Projekttage waren das Kennenlernen von Betroffenenperspektiven in der Auseinandersetzung mit rechter Gewalt und das Erkennen historischer Kontinuitäten in der Verbindung von rechter Gewalt und institutionellem Rassismus.

In den Projekttagen machten sich Teilnehmende mit verschiedenen Dimensionen des NSU-Komplex vertraut: mit den Rollen von staatlichen Sicherheitsorganen und der rechten Szene, mit der Bedeutung des gesellschaftlichen Schweigens und dem Einfluss von rassistischer Berichterstattung sowie der Unabgeschlossenheit der Aufarbeitung der rassistischen Mord- und Anschlagserie.

Zentral war dabei der lokale Bezug zu dem Wohnort der Jugendlichen, dem Ort, an dem Mehmet Turgut ermordet wurde. Vor diesem Hintergrund beschäftigten sich die Teilnehmenden in den Ausstellungsbegleitungen mit der Biografie Mehmet Turguts sowie den Perspektiven und Forderungen der Familie Turgut. Außerdem lernten sie die konfliktreiche Geschichte der städtischen Erinnerung an Mehmet Turgut kennen und entwarfen eigene Gedenkkarte.

Die Workshops wurden mit 7 Gruppen, die aus dem schulischen oder außerschulischen Kontext kamen, mit insgesamt 80 Teilnehmenden ab dem Alter von 15 Jahren durchgeführt. Unter Rückgriff auf bereits vorhandene Methoden wurden für das Projekt pädagogische Ansätze neu konzipiert und in der Form erstmalig angeboten. In Zusammenarbeit mit freiberuflichen Bildungsreferent*innen konnten und mussten diese im Laufe des Projekts basierend auf den Durchführungserfahrungen kontinuierlich überarbeitet und angepasst werden.

Es zeigte sich, dass der lokale Bezug und der Fokus auf die Biografie von Mehmet Turgut und auf die Forderungen der Angehörigen didaktisch sinnvoll waren, da sich die Teilnehmer*innen zum einen auf eine Biografie fokussieren konnten und zum anderen ein ortsbezogener lebensweltlicher Bezug hergestellt wurde. Auch die Thematisierung von Erinnerung in Rostock hat hier gepasst. Einige Teilnehmende konnten z. B. nach den

Projekttagen den Gedenkort an Mehmet Turgut (Betonbänke zwischen Toitenwinkel und Dierkow) das erste Mal deuten. Auch die Aktivierung, am Ende der Projekttage in Kleingruppen eigene Erinnerungsorte zu entwerfen, hat gute Diskussionen und Auseinandersetzungsprozesse angeregt.

Projektwochen zum NSU-Komplex – Verknüpfung von kultureller und politischer Bildung

Initiierendes Moment für Projektwochen an zwei Schulen war die konzeptionelle Idee, dass junge Menschen aus Rostock dazu angeregt werden, sich in Form einer perkussiven Soundperformance an einem dezentralen Oratorium zu beteiligen. Die gesamte Performance setzte sich aus Beiträgen zusammen, die an insgesamt sieben Orten bundesweit dargeboten wurden, die im Kontext des NSU-Komplexes bedeutend sind. Basierend auf der Idee von Marc Sinan setzten sich die einzelnen Teile an drei Abenden zu dem Stück MANIFEST(O) zusammen. Die einzelnen Performance-Teile aus den Städten wurden nach Jena und Nürnberg per Video übertragen, dort vor Ort durch weitere Aufführungen ergänzt und zu einer Art Oratorium zusammengeführt.

In Rostock war das Volkstheater Rostock koordinierend mit der Umsetzung des performativen Fragments im Rahmen des bundesweiten Theaterprojektes „Kein Schlussstrich!“ aktiv und fragte Soziale Bildung e. V. an, die Projektwochen gemeinsam konzeptionell zu planen und somit kulturelle Bildung und politische Jugendbildung zu verknüpfen.

Ausgehend von der komplexen Rahmung, die durch eine starke Produktorientierung und kompositorische Ausrichtung geprägt war und eine Performance zum Ziel hatte, war es eine konzeptionelle Herausforderung, die Projektwochen so auszugestalten, dass sich dem inhaltlich komplexen Thema genähert werden konnte, Verbindungen zwischen politischer und kultureller Bildung gestaltet und Entfaltungsräume und Ausdrucksformen für die Teilnehmenden eröffnet werden konnten, die ihren Interessen entsprechen und einen lebensweltlichen Bezug haben. Denn jenseits der künstlerischen Ansprüche sollten auch Prinzipien politischer Bildung gewahrt werden.

Inhaltlich wurden im Bereich der politischen Bildung folgende Schwerpunkte gesetzt (chronologisch aufgeführt): eine Bilderassoziation zum Gedenkort an Mehmet Turgut, Auseinandersetzung mit Dimensionen des NSU-Komplexes und die Rolle von Rassismus, Perspektiven und Forderungen der Angehörigen von Mehmet Turgut, Entwicklung von Vorstellungen dazu, in was für einem Stadtteil die Teilnehmenden gerne leben möchten, Assoziation zu den Tatorten des NSU, Biographiearbeit zu den Mordopfern, Stimmen und Forderungen aus der Zivilgesellschaft und Entwicklung eigener Forderungen an eine Gesellschaft der Vielen.

Nach Erfahrungen aus der ersten Projektwoche, wurde in der zweiten konzeptionell noch konsequenter die Ausgestaltung von Klangcollagen als Verknüpfungsmoment zu politischer Bildung fokussiert, die nicht primär das Oratorium im Blick hatten und von den Teilnehmenden selbstbestimmt gestaltet werden konnten. In dem Rahmen wurden beispielsweise Texte und Sounds zusammengesetzt, in denen die Teilnehmenden ihre Forderungen an eine Gesellschaft der Vielen zum Ausdruck bringen konnten. In dem Zuge sammelten die Jugendlichen jenseits der inhaltlichen Auseinandersetzung Erfahrungen in Musikproduktion und lernten neue Möglichkeiten kultureller Ausdrucksformen kennen.

Am Ende der Projektwochen nahmen wenige Jugendliche an der Aufführung des Oratoriums teil. Dies verwunderte das Projektteam nicht, denn Bedenken, die auch schon am Anfang des Projektes im Raum standen, konnten bis zum Ende nicht aufgelöst werden. Beispielsweise war das komplexe, übergeordnete und abstrakte künstlerische Gesamtkonzept des bundesweiten Theaterprojektes für Jugendliche kaum vermittelbar und die Projektstrukturen hatten wenig lebensweltliche Verknüpfung.

Jedoch stand neben den Bedenken auch außer Frage, dass wir uns am Vorhaben beteiligen, um einen Beitrag für die notwendige Auseinandersetzung mit dem Themenfeld anzuregen und keinen Schlusstrich zu ziehen.

Mit Blick auf unsere Projekte der politischen Bildung können wir resümieren, dass es sowohl nach den Projektwochen als auch nach den Ausstellungsbegleitungen viel positive Rückmeldung von den Teilnehmenden und dem pädagogischen Personal zur inhaltlichen und methodischen Ausgestaltung gab.

Jenseits dessen haben sich aber auch didaktische und inhaltliche Fragen und Herausforderungen eröffnet, die weiter im Träger erörtert werden und zu denen es interessant wäre, sich mit anderen Akteur*innen der historisch-politischen Bildung auszutauschen, die auch praktische Erfahrungen in dem Feld gesammelt haben.

Beispielsweise gilt es weiter zu reflektieren, wie es methodisch gut gelingen kann, die Perspektive von Betroffenen rassistischer Gewalt adäquat in politischer Bildung zu thematisieren und die im Falle des NSU-Komplexes häufig vorhandene kriminalistische Faszination für die Täter*innen (so unsere Erfahrungen) aufzubrechen und Perspektivwechsel hin zu den Betroffenen anzuregen.

Es zeigte sich, dass es ein Interesse an dem Thema gibt und die Auseinandersetzung mit dem NSU-Komplex viele Potenziale für macht- und rassistuskritische Bildungsarbeit bietet, in der Räume und Anlässe für das Lernen neuer und das Verlernen und Reflektieren bekannter Perspektiven gestaltet werden können.

Christoph Schultz, Soziale Bildung e.V.

Mitglieder der Fachgruppe „Erinnerungskultur und Teilhabe“

Mareike Mischke

Villa Fohrde e. V.

<https://www.villa-fohrde.de/>

E-Mail: mareike.mischke@villa-fohrde.de

Verena Reichmann

aktuelles forum e. V.

<https://www.aktuelles-forum.de/>

E-Mail: v.reichmann@aktuelles-forum.de

Christoph Schultz

Soziale Bildung e. V.

<https://soziale-bildung.org/>

E-Mail: c.schultz@soziale-bildung.org

Gina Schumm

Jugendkulturarbeit e. V.

<https://www.jugendkulturarbeit.eu/>

E-Mail: g.schumm@jugendkulturarbeit.eu

Olan Scott Pinto

Jugendbildungsstätte Bremen – LidiceHaus gGmbH

<https://lidicehaus.de/de/home>

E-Mail: scott.pinto@lidicehaus.de

Daniel Steinbach

Waldritter e. V.

<http://www.waldritter.de/>

E-Mail: daniel.steinbach@waldritter.de

Mani Tilgner

Anne Frank Zentrum e. V.

<https://www.annefrank.de/>

E-Mail: tilgner@annefrank.de

Katharina Wonnemann

Vogelsang IP gGmbH

<https://vogelsang-ip.de/de/startseite.html>

E-Mail: katharina.wonnemann@vogelsang-ip.de

Arbeit, Lebensperspektive und Klassismus

Bericht der Fachgruppe „Arbeit und Lebensperspektive“

Die Fachgruppe Arbeit und Lebensperspektive hat sich im Jahr 2021 mit dem Phänomen des Klassismus und seinen Bezügen zur politischen Jugendbildung auseinandergesetzt. Ausführlicher betrachtet wurden verschiedene Intersektionen und Möglichkeiten der methodischen Ausarbeitung. In diesem Bericht wird ein kurzer Überblick über Klassismus im Allgemeinen gegeben und näher Feminismus, Queerness und Klassismus im Zusammenspiel betrachtet.



Foto: HochDrei e. V. – Bilden und Begegnen in Brandenburg

Die Erwartungen an die eigene Erwerbsarbeit sind seit einigen Jahren im Wandel begriffen. Der Einklang von Arbeit und Privatleben, gemeinhin bekannt als Work-Life-Balance oder Life-Domain-Balance, stellt eine unbedingte Leistungsanforderung in Frage und lässt das Verdienen von Geld nachrangig erscheinen. So spielt Laut SINUS-Jugendstudie 2020 über alle Befragten hinweg der „Spaß an der Arbeit“ und die „Vereinbarkeit mit dem Privatleben“ bei der Berufswahl eine größere Rolle als das Einkommen (vgl. Calmbach et al. 2020, S. 242 f.). Wird ein genauerer Blick auf einzelne Teilgruppen geworfen, zeigt sich jedoch, dass das nicht für alle Jugendlichen zutrifft: Für junge Menschen mit schwierigeren Startvoraussetzungen (oft auch mit niedrigerer formaler Bildung) ist das Einkommen bei der Berufswahl eines der wichtigsten Kriterien (vgl. ebd., S. 245).

In den Seminaren der Fachgruppe arbeiten wir mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Schulbildung zu Themen wie allgemeine Zukunftsplanung, Beruf oder Erwerbsarbeit. Auch hier zeigen sich diese Unterschiede deutlich in den eigenen Zukunftsvisionen: Auf der einen Seite liegt ein Fokus auf abwechslungsreicher Beschäftigung mit genug Zeit für Familie, Freund*innen und Freizeit. Auf der anderen Seite äußern viele von ihnen den Wunsch, möglichst viel Geld zu verdienen, um sich etwas leisten zu können, es gut zu haben.

Von wem wird also der Diskurs zur Work-Life-Balance vorangetrieben, wenn die Jugendforschung und die praktische Arbeit mit jungen Menschen in der politischen Jugendbildung klare Unterschiede aufzeigen? Von denjenigen Menschen, die es sich leisten können, einen Fokus auf die Ausgeglichenheit von Arbeit und Freizeit zu legen. Es ist eine Frage der Ressourcen und des (bereits) vorhandenen Kapitals.

Die Fachgruppe „Arbeit und Lebensperspektive“ hat sich im Jahr 2021 daher mit dem Phänomen des Klassismus und seinen Bezügen zur politischen Jugendbildung auseinandergesetzt. Ausführlicher betrachtet wurden verschiedene Intersektionen und Möglichkeiten der methodischen Ausarbeitung. In diesem Bericht wird ein kurzer Überblick zu Klassismus im Allgemeinen gegeben und näher Feminismus, Queerness und Klassismus im Zusammenspiel betrachtet. Am Ende wird beschrieben, welche Bedeutung das für die politische Bildungsarbeit hat und welche Forderungen sich daraus ergeben.

Klassismus – ein kurzer Abriss und aktuelle Probleme

Klassismus soll hier allgemein verstanden werden als „Abwertung, Ausgrenzung und Marginalisierung entlang von Klasse. Klassismus beschreibt die Diskriminierung aufgrund von Klassenherkunft oder Klassenzugehörigkeit.“ (Seeck/Theißl 2021, S. 11; angelehnt an Kemper/Weinbach 2009 sowie Roßhart 2016). An dieser Stelle ist zu betonen, dass der herangezogene Klassenbegriff zwar auch, aber nie ausschließlich auf die ökonomische Stellung einer Person Bezug nimmt. Der Vielfältigkeit in der Auseinandersetzung mit Klassismus wird durch die verschiedenen Kapitalarten, auf die Menschen zurückgreifen können, deutlich: Neben dem ökonomischen Kapital (z. B. Eigentum, Geld) werden auch kulturelles Kapital (z. B. Bildungsabschlüsse, das Spielen eines Musikinstruments), soziales Kapital (z. B. „Vitamin B“, das eigene oder geerbte soziale Netzwerk) sowie symbolisches Kapital (z. B. die Wohnadresse, ein Dr*in-Titel) betrachtet (vgl. Seeck/Theißl 2020; Kemper/Weinbach 2009, S. 122; zurückgehend auf Bourdieu 1982).

Lange Zeit wurde Klassismus nur sehr theoretisch betrachtet (oft mit Bezug zu Karl Marx, Max Weber oder Pierre Bourdieu). Auch heute noch gibt es derlei Strömungen (etwa mit Bezug zu Didier Eribon). Gemein haben diese Perspektiven, dass sie cis-männlich und weiß dominiert sind, sich an akademischen Ausdrucksweisen orientieren und oft in theoretischen Sphären verbleiben (vgl. Kemper/Weinbach 2009, S. 14 f.). In einer aktuellen Auseinandersetzung mit Klassismus stellen Seeck/Theißl (2020) die Notwendigkeit der theoretischen Rahmung nicht in Frage, kritisieren aber den häufig fehlenden „Link zur politischen Praxis“ (ebd., S. 10). Ohne eine praktische und bewusste Umsetzung von antiklassistischen Strategien in der Gesellschaft verändern alle theoretischen Überlegungen nichts an der (noch immer bestehenden) Diskriminierung aufgrund von Klassenherkunft und Klassenzugehörigkeit.

Die Betrachtung eines anderen historischen Strangs in der Auseinandersetzung mit Klassismus, nämlich den feministischen Ansätzen in den USA (vgl. Hooks 2008) oder der Frauen-Lesben-Bewegung in Deutschland (vgl. Roßhart 2016), bringt konkretere Möglichkeiten zum praktischen Umgang mit Klassismus zu Tage. Dies lässt sich zudem mit den in der Fachgruppe vertretenen feministischen und queerfeministischen Ansätzen verbinden.

Klassistischer Feminismus? Oder Klasse und Geschlecht

Da in der Fachgruppe vielfach feministische Grundsätze der Planung und Methodik der Bildungsveranstaltungen zugrunde liegen, ist auch der Frage nachzugehen, wie und wann Feminismus möglicherweise auch klassistisch und damit Teil des Problems ist.

Feminismus bzw. die verschiedenen Frauenbewegungen haben ihren Ursprung in der Ungleichbehandlung der Geschlechter, der Unterdrückung eines Geschlechts durch das andere. Der Feminismus fußt auf der Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen und der Existenz zweier Kategorien: Mann und Frau. Dies kennzeichnet eine Geschlechterhierarchie, die noch immer je nach Gesellschaftsbereich und der Anerkennung der Problematik vorhanden ist. Ein Aufbrechen dieser Hierarchien ist besonders wichtig für diejenigen, die Gesellschaftsverhältnisse positiv, menschlich und gleichberechtigt gestalten wollen.

Ein weiterer Aspekt des Frauen betreffenden Klassismus ist die ökonomische Benachteiligung. Frauen sind davon überproportional betroffen. In der Strömung des materiellen Feminismus wird Klassismus zwar nicht benannt, aber es geht hier vor allem um die Beschreibung von Gender als soziales Konstrukt, um aufgezwungene Geschlechterrollen und Kapitalismus und um Patriarchatskritik. Feministinnen aus Frankreich und Großbritannien prägten den materiellen Feminismus. Er beinhaltet keine idealisierte Vorstellung von Frauen und fragt danach, wer Zugang zu Geld und Bildung hat, fragt nach sozialen und nach wirtschaftlichen Zwängen. (Wer kann eigentlich Karriere machen?) Der materielle Feminismus will soziale und wirtschaftliche Gleichbehandlung aller Geschlechter.

Klassenunterschiede und die damit einhergehenden Grenzen waren und sind der natürliche Kritikpunkt des Feminismus und damit eine wichtige emanzipatorische Gesellschaftskritik. Auch die Bekämpfung von Sexismus erfordert das Mitdenken von Klassismus und Rassismus bzw. überhaupt gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, da die Herrschafts- und Machtverhältnisse ineinander verwoben sind. Ist Feminismus deswegen klassenlos?

Feminismus hat auch eine öffentliche, akademisierte Seite: theoretische Diskurse von Akademiker*innen, die den Gegenstand wissenschaftlich beschreiben und zur Weiterentwicklung beitragen, aber eben auch nicht alle Aspekte mit einbeziehen. Die Deutungshoheit kann nicht bei der akademischen Klasse liegen. So scheiterten die Versuche, als Akademikerinnen in Deutschland in den Betrieben Arbeiterinnen für Feminismus agitieren wollten. Es gab dafür andere Interventionen wie die der sogenannten Prolllesben, die sich bewusst und solidarisierend in Spargruppen zusammenfanden, um gemeinsam ökonomische Not zu mildern (vgl. Roßhart 2016). Diese Klassenunterschiede zeigten sich auch beim gegenseitigen Unverständnis von Frauenrechtlerinnen aus Ost- und Westdeutschland nach 1989. Ihr Verhältnis war sehr ambivalent und sie waren sich oft fremd. Es gab ein „von-oben-herab“ gegenüber den Frauen aus Ostdeutschland, als müssten diese den „richtigen“ Feminismus noch lernen.

Feminismus versteht sich als gesamtgesellschaftlich gewinnbringend und stellt ohne Klassenunterschiede die Gleichberechtigung der Menschen in den Mittelpunkt. Die aufgezeigten Aspekte zeigen deutlich, dass die Gefahr besteht, dass Klassismus seine diskriminierende Wirkung auch hier entfaltet. In der Fachgruppe möchten wir mit dem theoretisch Erarbeiteten und den teilweise ganz realen persönlichen Erfahrungen Jugendbildungsarbeit klassismussensibel gestalten, wenn nicht gar einen Beitrag dazu leisten, ihn zu überwinden.

Klassismus und queere Identität

Obwohl die praktische Auseinandersetzung mit Klassismus und die Kritik an einem Mittelklasse-Fokus aktivistischer Tätigkeiten bereits in der oben erwähnten FrauenLesben-Bewegung der 80er und 90er Jahren zu finden sind, wird in queeren Räumen auch heute noch (zu) selten über Diskriminierung aufgrund von sozialer Herkunft und Klasse gesprochen (vgl. Abou et al. 2020).

Dabei sehen sich queere Menschen im Vergleich zur endo-cisgeschlechtlichen und heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft in Bezug auf Klassismus zum Teil spezifischen Herausforderungen gegenüber: Bereits vergleichsweise gut erforscht sind die systematische Benachteiligung von trans* und inter* Personen auf dem Arbeitsmarkt (vgl. Frohn/Meinhold 2020; Frohn et al. 2020), die schlechtere Bezahlung von homosexuellen Menschen im Vergleich zu heterosexuellen Menschen (vgl. Kroh et al. 2017) und Diskriminierungserfahrungen in Bildungseinrichtungen (vgl. Krell/Oldemeier 2017). All diese Benachteiligungen können dazu führen, dass queere Menschen weniger Geld verdienen und Bildungseinbußen erfahren – in anderen Worten: auf weniger ökonomisches und kulturelles Kapital zurückgreifen können. Durch ein zurückgezogenes Leben aufgrund der Erwartung von Diskriminierung oder den Bruch mit der Herkunftsfamilie kann zudem das soziale Netzwerk (soziales Kapital) leiden. Gerade für Jugendliche und

junge Erwachsene kann Klassismus in ihrer (queeren) Identitätsentwicklung ein Einflussfaktor sein.

Mit Blick auf die politische Jugendbildung mit queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt sich Klassismus in einer inhaltlichen und in einer strukturellen Ebene. Die inhaltliche Ebene betrifft die Themen, mit denen sich im Rahmen von Seminaren auseinandergesetzt oder eben *nicht* auseinandergesetzt wird. Bei queeren Jugendlichen, die selbst Diskriminierungserfahrungen machen oder gemacht haben, ist oft ein grundlegendes Bewusstsein für Diversität und gesellschaftliche Diskriminierungsmechanismen vorhanden. Intersektionale Ansätze werden von Teilnehmenden im Rahmen der Veranstaltungen selbstständig thematisiert und eingefordert. Dabei wird jedoch oft der Bezug zu der Intersektion Queerfeindlichkeit und Rassismus oder Queerfeindlichkeit und Ableismus hergestellt. Klassismus als Ursprung von Diskriminierung und Ausgrenzung wird kaum thematisiert – und auch die Sensibilität in Bezug auf Klassismus scheint nicht besonders ausgeprägt.



Foto: Akademie Waldschlösschen

Dies zeigt sich beispielsweise am Umgang miteinander: Die englische Sprache ermöglicht in queeren Kontexten bisweilen einen einfacheren Umgang mit Pronomen (im Englischen gibt es die neutralen Pronomen they/them), schließt aber Menschen ohne die nötigen Sprachkenntnisse aus. In Seminarkontexten mit Jugendlichen aus ganz Deutschland konnte vor allem bei Personen mit Wohnort aus größeren (und damit auch internationaleren) Städten eine gewisse Selbstverständlichkeit der Kommunikation auf Englisch festgestellt werden. Dass andere Anwesende den Ausführungen möglicherweise nicht folgen konnten, musste erst ins Bewusstsein gerufen werden.

Auch bedarf es in gemischten queeren Gruppen häufiger des Hinweises, dass unterschiedliche Menschen an unterschiedlichen Stellen im queeren Diskurs sind und sich bisher unterschiedlich stark mit verschiedenen Teilthemen auseinandergesetzt haben. Das korrekte Gendern (z. B. Teilnehmende oder Teilnehmer*innen anstatt Teilnehmer und Teilnehmerinnen) und der richtige Gebrauch von Pronomen oder Neo-Pronomen (Wortneuschöpfungen, welche die binären Pronomen „sie“ und „er“ umgehen, etwa

„si*er“ oder „xier“) braucht Übung und auch in queeren Gruppen ist das keine Selbstverständlichkeit. Manche Menschen hatten im Verlauf ihres Lebens möglicherweise noch keinen oder nur wenig Kontakt damit und es bedarf daher eines Mindestmaßes an Fehlerfreundlichkeit und Verständnis.

Auf einer strukturellen Ebene muss angesprochen werden, dass offene Angebote der politischen Jugendbildung oft von Personen frequentiert werden, die planen zu studieren oder die sich bereits im Studium befinden. Auszubildende finden seltener den Weg zu den Angeboten. Ebenso sind queere Jugendliche aus ländlichen Gebieten schwerer zu erreichen und ohne gesonderte Bemühungen seltener in Maßnahmen der politischen Jugendbildung vertreten. Dies führt zu der Frage, weshalb die politische Jugendbildung – ganz ähnlich wie die Forschung zu queeren Jugendlichen (vgl. Timmermanns et al. 2017; Krell/Oldemeier 2017) – Jugendliche aus ländlichen Gebieten und mit weniger Normbildung schwieriger erreicht.

Klassismus und außerschulische, politische Jugendbildung

Politische Bildung hat in den vergangenen Jahren verstärkt begonnen, Diversität zu fokussieren und sich mit Ungleichheitsdimensionen sowie deren Intersektionen auseinanderzusetzen. So sind auch die AdB-Jahresthemen 2021 „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung“ und 2022 „Rassismuskritisch denken lernen: Diversität in Gesellschaft und Demokratie in und mit politischer Bildung stärken“ dem geschuldet, ebenso wie die Schwerpunktthemen des Programms „Politische Jugendbildung im AdB“ für die Laufzeit 2023–2028.

Auch in Schulen gibt es groß angelegte Antidiskriminierungsprojekte, welche bestimmte Diversitätsmerkmale fokussieren. Hier sind etwa „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (mit Fokus auf Rassismus) oder „Schule der Vielfalt“ (mit Fokus auf Queerfeindlichkeit) zu benennen. Diese Auseinandersetzung auf institutioneller Ebene ist sehr wichtig, aber leider auch langwierig. Dem Thema Klassismus wird dabei wenig Beachtung geschenkt, obwohl das deutsche Schulsystem ein Paradebeispiel für Klassismusförderung darstellt (vgl. Kemper/Weinbach 2009).

Im Vergleich zur schulischen politischen Bildung gestaltet außerschulische Bildung Inhalte freier, um schneller auf aktuelle Entwicklungen reagieren und jungen Menschen sowie Erwachsenen den Kontakt zu bisher nicht oder zu wenig thematisierten Aspekten zu gewähren. Dass Klassismus ganz konkret in den Blick genommen wird, ist längst überfällig und die Notwendigkeit zeigt sich in den oben genannten Beispielen von zum Teil fehlender Sensibilität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie in dem noch immer schwierigen Zugang von weniger privilegierten Zielgruppen zu politischer Jugendbildung.

In der politischen Bildungsarbeit müssen anti-klassistische Strategien fest verankert, Bedürfnisse und Interessen ernst genommen werden. Inhalte sollten sich an den Fragen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren. Die Etablierung von gendergerechter Sprache in Schule und eigenen Jugendprojekten ist erstrebenswert, sowie das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten gegen Stammtischparolen und Anfeindungen.

Politische Bildner*innen müssen sich selbst fragen, welche Perspektiven sie einnehmen und diese reflektieren. Die individuelle Auseinandersetzung damit, aus welchem Umfeld er*sie kommt und welche Ressourcen er*sie zur Verfügung hat bzw. sich erarbeiten musste, gehört dazu. Eigene Klassenerfahrungen sind dabei stets konstruktiv zu reflektieren, denn es besteht durchaus die Gefahr der Abwertung der eigenen Herkunft und damit einer negativen Übertragung auf die Zielgruppe.

Literatur

Abou, Tanja/Seeck, Francis/Theißl, Brigitte/Witte, Martina (2020): Feministischer Klassenkampf – Strategien gegen Klassismus und Akademisierung aus (queer-)feministischer Perspektive. Ein Gespräch. In: Seeck, Francis/Theißl, Brigitte (Hrsg.): Solidarisch gegen Klassismus. organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster: Unrast Verlag, S. 35–44

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Calmbach, Marc/Flaig, Bodo/Edwards, James/Möller-Slawinski, Heidi/Borchard, Inga/Schleer, Christoph (2020): SINUS-Jugendstudie 2020. Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Frohn, Dominic/Meinhold, Florian (2020): LSBT*-Personen in Arbeit und Wirtschaft: Diversity und (Anti-)Diskriminierung. In: Timmermanns, Stefan/Böhm, Maika (Hrsg.): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. In: Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Weinheim: Beltz Juventa, S. 89–108

Frohn, Dominic/Wiens, Michael/Buhl, Sarah/Peitzmann, Milena/Heiligers, Nain (2020): „Inter* im Office?!“ Die Arbeitssituation von inter* Personen in Deutschland unter differenzieller Perspektive zu (endo*) LSBT*Q+ Personen. Köln: Institut für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung

hooks, bell (2008): Belonging: A Culture of Place. London: Routledge

Kemper, Heike/Weinbach, Andreas (2009): Klassismus. Eine Einführung. Münster: Unrast Verlag

Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out – und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Opladen: Verlag Barbara Budrich

Kroh, Martin/Kühne, Simon/Kipp, Christian/Richter, David (2017): Einkommen, soziale Netzwerke, Lebenszufriedenheit: Lesben, Schwule und Bisexuelle in Deutschland. In: DIW Wochenbericht 84, H. 35, S. 687–698

Linkerhand, Koschka (2018): Feministisch streiten – Texte zu Vernunft und Leidenschaft unter Frauen. Berlin: Querverlag

Roßhart, Julia (2016): Klassenunterschiede im feministischen Bewegungsalltag. Berlin: w_orten & meer

Seeck, Francis/Theißl, Brigitte (Hrsg.) (2020): Solidarisch gegen Klassismus. organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster: UNRAST-Verlag

Timmermanns, Stefan (2017): „LSBT*-Jugendliche und junge Erwachsene: (K)Ein Thema für die Jugendforschung?!“. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research, 12(2), S. 131–143;
<https://doi.org/10.3224/diskurs.v12i2.01>

Bericht aus der Praxis

Workshop zu Klassismus im Comic

Praktisches Material für die unterschiedlichen Perspektiven auf das Leben



Foto: Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.

Der Begriff der Klasse bezieht sich auf ein relatives Ranking, basierend auf Einkommen, Reichtum, Status und/oder Macht. Im gesellschaftlichen Diskurs werden Engagement, Aktivität, Wachstum und Gewinn in der Regel hoch bewertet. Armut, Boykotte, Einkommensreduzierung dagegen weniger hoch. Die familiäre Herkunft entscheidet maßgeblich über Bildungsabschlüsse und spätere Einkommen. Armut ist mit Scham besetzt und nicht wenige Personen empfinden Ohnmacht gegenüber den klassistischen Verhältnissen.

Trotz dieser vielfachen Ebenen ist Klassismus in der politischen Jugendbildung zumeist eine bedeutsame Leerstelle. Diese Leerstelle haben wir in der Diskussion der Fachgruppe „Arbeit und Lebensperspektive“ und in der Bildungsstätte Bredbeck zum Thema gemacht. Dieser Praxisbericht beschreibt einen Mini-Workshop zur klassismuskritischer Sensibilisierung, der für Multiplikator*innen oder Jugendliche geeignet ist. Dieser Workshop ermöglicht eine erste Auseinandersetzung mit Klassismus in der methodischen Arbeit mit Comics, Graphic Novels und/oder Bilderbüchern (im Folgenden: Comics). Die Leitung des Workshops sollte bei einer Fachkraft liegen, die sich bereits klassismuskritisch und möglichst intersektional mit der eigenen Positionierung befasst hat. Selbstverständlich ist dieser Workshop digital durchführbar, was die Präsentation digitaler Bücher voraussetzt.

Vorarbeit

Die Comics werden entweder von der*dem Referent*in ausgewählt oder die Teilnehmenden werden im Vorfeld darum gebeten, ihre (Lieblings-)Comics mitzubringen. Wählt der*die Referent*in das Material aus, so ist darauf zu achten, verschiedene Stile und Designs zu wählen, sodass die Teilnehmenden eine möglichst große Auswahl ha-

ben. Die Vorbereitung liegt selbstverständlich auch in der Anpassung der hier explizierten Schritte an die jeweilige Zielgruppe in Bezug auf ihre Zugehörigkeiten, Positionierungen, Vorkenntnisse und Zielabsichten.

Input

Es erfolgt ein kurzer Input zu Klassismus mit Begriffsdefinitionen, Erscheinungsebenen und Einführung in die Bedeutung von Stereotypen. Gleichsam müssen Privilegien und hegemoniale Perspektiven vermittelt werden.

Comiczirkel

Alle Comics werden in die Gruppenmitte gelegt und der Inhalt der Bücher wird gemeinsam kurz vorgestellt. Für die Vorstellung können die Buchbeschreibungen vorgelesen werden, die abgedruckt sind. Wurden die Comics von den Teilnehmenden mitgebracht, kann jede*r das eigene Buch/Heft präsentieren und die Auswahl kurz begründen. Danach haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, die Comics kurz durchzublättern, um sich einen persönlichen Eindruck zu verschaffen. Danach finden sich kleine Arbeitsgruppen mit 2 bis 3 Personen zusammen, die eine Geschichte „analysieren“ wollen.

Aufgabe: Kleingruppen-/Paar-Arbeit mit dem Comic

In der Kleingruppe erhalten die Teilnehmenden die folgende Aufgabe mit Fragenkatalog: „Bitte schaut euch das Material gemeinsam an. Prüft bitte, auf welche Fragen ihr Antworten in euren Comics findet!“

- Wer wohnt in einem Haus (nicht Mietshaus mit mehreren Parteien)? Wer besitzt ein Haus oder eine Wohnung? Wer hat ein eigenes Zimmer?
- Wie werden Speisen und Essenssituationen dargestellt? Welche Rolle spielt Essen?
- Wer hat welche Berufe/Jobs? Wer von den Erwachsenen arbeitet in den Comics?
- Wie sehen die Städte aus, in denen die Comics spielen?
- Wie interpretiert ihr die Kleidung der Figuren? Wählt zwei Figuren aus! Was denkt ihr, haben sie viel, wenig oder kaum Geld?
- Gibt es Statussymbole, die eine Rolle spielen? (wie z. B. Auto, Yacht, Schmuck, Möglichkeit zu reisen)
- Wie wird Mobilität dargestellt? Werden eigene Autos, öffentliche Verkehrsmittel, Fahrräder genutzt?
- Welche Familienverhältnisse werden dargestellt? Gibt es hier einen Zusammenhang zu finanziellen Ressourcen, die dargestellt werden?
- Wie wird Reichtum und/oder Armut dargestellt?
- Wo wird Vielfalt oder Widersprüchlichkeit abgebildet?
- Spielen andere Kategorien wie Hautfarbe, Migration, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung oder Gesundheit eine Rolle?
- Was fällt euch darüber hinaus auf? (In Anlehnung an Perko/Weinbach/Czollek 2012)

Vorstellen der Ergebnisse

Anschließend werden die Ergebnisse in der Gruppe vorgestellt. Dabei müssen nicht alle Fragen beantwortet werden, sondern die zentralen Beobachtungen sollen geteilt werden. Ein wichtiger Hinweis ist, darauf zu achten, dass sich die Ergebnisse darin unterscheiden, was Beschreibung und was Interpretation ist. Gegebenenfalls ist das anhand eines Bildbeispiels gemeinsam zu trainieren. Die Formulierung der Aufgabe zur Ergebnissicherung ist dementsprechend: „Bitte achtet darauf zu beschreiben, was ihr seht. Und sagt dann, wie ihr das interpretiert! Visualisiert eure Ergebnisse für die anderen!“ Am Ende werden die überraschenden Beobachtungen und Erkenntnisse gesammelt und schriftlich für alle sichtbar festgehalten.

Intervention (Utopien)

Die Aufgabe lautet: „Wir spinnen unsere Bücher weiter! Wo könnten Stereotype infrage gestellt werden? Wie könnte das ausgewählte Buch klassismuskritisch weiterentwickelt werden? Bitte schreibt/erzählt/gestaltet euer Buch um und gebt den Personen eine neue/andere Handlungsmacht!“ Dieses kreative Arbeiten mit neuer Perspektive erlaubt das Denken von Kritik und Utopien. Es kann je nach Gruppe hilfreich sein, wenn die Teilnehmenden in 2–3er Gruppen zusammenarbeiten können. Abschließend wird die eigene Intervention vorgestellt.

Abschlussreflexion

Zum Schluss kommen alle Teilnehmenden zusammen und beantworten in der Runde folgende Fragen: Wie hat euch das Vorgehen gefallen? Gab es neue Erkenntnisse? Wenn ja, welche zum Beispiel? Würden sich eure Comics (nach der Intervention) auch gut verkaufen lassen? Begründe deine Antwort!

Ausblick

Klassismuskritische Bildungsarbeit in intersektionaler Perspektive hat das Ziel, Räume zu schaffen, in denen Klassismus sichtbar wird und die Idee des Neoliberalismus, „jede*r sei ihres*seines Glückes Schmied*in“ zu dekonstruieren. Diese Unwahrheit muss demonstriert werden. Zeitgleich müssen Alternativen und Handlungsperspektiven auf Anerkennung und Umverteilung vermittelt werden. Gelingt diese Sensibilisierung, eröffnen sich neue solidarische Räume für junge Menschen mit und ohne Privilegien. Armut ist durch Bildung nicht zu verhindern. Im Gegenteil, sie reproduziert in der Regel vorhandene Klassenunterschiede. Außerschulische Bildung muss deshalb dazu beitragen und dazu in der Lage sein, dieses Paradox zu reduzieren.

Dr. Ines Pohlkamp, Bildungsstätte Bredbeck – Heimvolkshochschule des Landkreises Osterholz

Literatur

Perko, Gudrun/Weinbach, Heike/Czollek, Leah Carola (2012): Praxishandbuch Social Justice und Diversity: Theorien, Training, Methoden, Übungen. Weinheim: Beltz Juventa

Bericht aus der Praxis

Klimaaktivismus und Klassismus

Die politische Jugendbildung und aktivistisches Engagement



Foto: Europahaus Aurich – Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e. V.

Jugend-Initiativen aus der Klimagerechtigkeitsbewegung finden im Europahaus Aurich seit einigen Jahren Raum für Austausch und Vernetzung, für Stärkung und Resilienzenerfahrungen. Es handelt sich bei den Mitwirkenden überwiegend um Jugendliche, die noch zur Schule gehen und sich im Rahmen dessen und vor allem darüber hinaus politisch engagieren. Während der Lernort Schule einen sehr engen Rahmen mit nur wenig Mitgestaltungsmöglichkeit vorgibt, haben die Jugendlichen im Europahaus Aurich die Möglichkeit, sich über Klassenstrukturen hinaus zu besprechen, zu diskutieren und gemeinsame Aktionen zu planen.

Die Klimakrise und das Artensterben betreffen uns alle gleichermaßen. Auf den ersten Blick scheint die soziale Herkunft für den Aktivismus keine Rolle zu spielen. Bei genauerer Betrachtung fällt jedoch auf, dass dieses scheinbar barrierearme Format der politischen Teilhabe doch überwiegend Menschen mitnimmt, die sehr ähnlich sozialisiert sind und aus ähnlichen Klassen im übergeordneten Sinne kommen. Es stellen sich somit einige Fragen: Wen sprechen wir mit unseren Formaten an? Welche Formate etablieren sich bottom-up und welche funktionieren top-down? Inwiefern sollte unsere politische Bildungsarbeit auch aufsuchend agieren?

Spannend ist, der Frage nachzuspüren, welche Rolle und Haltung die politische Jugendbildung an diesem Punkt einnehmen kann. Während die Jugendlichen mit den vielfältigen Krisenerscheinungen nicht alleine gelassen werden können und ihnen unbedingt empowernd und unterstützend zur Seite gestanden werden sollte, kann politische Jugendbildung aber auch mehr: Räume öffnen für inklusive und diskriminierungsfreie Perspektiven. Politische Bildungsarbeit sollte sich dabei stets selbstkritisch reflektieren und

diese Möglichkeit auch jungen Menschen geben. Wir sollten im Rahmen unserer Bildungsarbeit besonders darauf achten, auch Multiplikator*innen dahingehend zu schulen.

In der einwöchigen Veranstaltung für Multiplikator*innen mit dem Titel „Klimakrise und Transformationsprozesse: Arbeits- und Lebensperspektive im Wandel“ wurde dazu gearbeitet: Wie funktioniert kollektiver Aktivismus und wie können Multiplikator*innen jungen Menschen unterstützend zur Seite stehen ohne Barrieren zu verstärken? Die Multiplikator*innen sollten auf inhaltlicher Ebene anstehende Transformationsprozesse noch tiefgreifender verstehen und sich im Kontext des Wandels reflektieren. Sie sollen ihren Stärken nachspüren und sich ihrer politischen, sozialpsychologischen und gesellschaftlichen Position bewusst werden um empowert zu werden, um empowern zu können. Es wurde der Frage nachgegangen, welche individuellen, sozialen und politischen Stellschrauben es gibt um individuelles oder kollektives Handeln zu aktivieren und welcher Outcome jeweils generiert werden kann. Kollektives Handeln als Möglichkeit einer gemeinsamen und gruppenrelevanten, selbstwirksamen Erfahrung stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Da die Multiplikator*innen selbst auch alle auf irgendeine Weise aktivistisch sind, galt es, sie selbst zu stärken, um somit stärken zu können. Hierfür wurden bspw. Transformationsprozesse reflektiert und die eigene Arbeits- und Lebensperspektive im Kontext dessen erörtert und bewertet. Es wurden verschiedene Reflexions- und Visualisierungstechniken genutzt. Im Rahmen einer Ideenwerkstatt entwickelten die Teilnehmer*innen positive Narrative und beschäftigten sich mit story-telling im Kontext politischer Jugendbildung. Während einer längeren Workshopphase haben die Teilnehmer*innen die Möglichkeiten politischen Engagements auf europäischer Ebene erörtert und best practices herausgearbeitet. Es gab Raum für Klimawut, Klimatrauer und Klimaangst. Ein zentrales Ergebnis aus der Seminararbeit war unter anderem, dass die Relevanz von Selbstfürsorge im Kontext politischen Engagements hervorgehoben werden konnte.

Außerdem wurde mit Hilfe verschiedener Selbsterfahrungsmechanismen und -übungen die Grundlage für das multiplikatorische Potenzial geschaffen. Multiplikator*innen sollen befähigt werden, die emotionalen und mentalen Bedürfnisse junger Aktivist*innen und politisch engagierter Menschen besser zu erkennen, zu begleiten, ressourcenschonende Strategien für (ehrenamtliches) Engagement zu entwickeln und starke Netzwerke zu etablieren. In der Klimagerechtigkeitsbewegung können nicht viele einzelne Akteur*innen einen Wandel gestalten, sondern es müssen viele im kollektiven Aktivismus und als Gesamtheit aktiv werden. Die große Transformation ist nicht allein durch die junge Generation zu schultern und es bedarf breit aufgestellter Bündnisse.

Es wurde deutlich, dass das Thema Klassismus auch zur Klimagerechtigkeitsbewegung gehört. Wer sich innerhalb der einzelnen Gruppierungen sprachlich selbstverständlich bewegen kann gehört dazu. Menschen, die nicht über entsprechende, der Bewegung zugeordneten, Fachtermini verfügen, fühlen sich schnell ausgegrenzt. Aufgrund ihrer

sozialen Herkunft oder aufgrund des Habitus können sich viele (junge) Menschen nicht mit den Umweltbewegungen als soziale Bewegung identifizieren. Wie können wir es als Bewegung, als unterstützendes Element und als Netzwerk der politischen Bildungslandschaft also schaffen, rassistischkritisch und klassismussensibel zu agieren?

Wir sollten uns vor Augen führen, dass Sprache ein großes Maß an Macht mit sich bringt, zum sozialen Ausschluss beitragen kann und ein hohes Diskriminierungspotenzial hat. Wir sollten auch in scheinbar homogenen Gruppen auf klassistische Muster und Sprachsensibilität achten, um exkludierende Sprache nicht zu reproduzieren. Eine angenehme Arbeitsatmosphäre und ein wertschätzender Sprachgebrauch sind kleine, aber wichtige Bausteine für einen inklusiven außerschulischen Bildungsansatz. Das Gefühl der Nicht-Zugehörigkeit kann Gefühle von Abwehr und Angst hervorrufen, die zu einer allgemeinen Abkehr führen kann.

Weiter sollten wir uns auch offen austauschen über radikale Strömungen und Ideologien, auch innerhalb der Klimagerechtigkeitsbewegung. Wir sollten uns selbst als Bewegung und als politische Bildner*innen kritisch reflektieren, wo wir uns zum Beispiel beim Thema ziviler Ungehorsam positionieren. Vielleicht nicht legal, aber dennoch legitim? Wird von Systemwechsel gesprochen, sollte deutlich kommuniziert werden, dass im Klimaschutzvokabular keine demokratischen Strukturen in Frage gestellt, sondern ausbeuterische Systeme angeklagt werden.

Die politische Jugendbildung hat das Potenzial und die Verantwortung grassroot-Bewegungen professionell-kritisch und zugleich unterstützend zu begleiten. Hierzu bedarf es einer weiteren Professionalisierung der politischen Bildungsarbeit. Psychologische Muster und Hintergründe sollten bekannt und Dynamiken entsprechend aufgefangen werden können. Gerade im Hinblick auf Klimaängste und -trauer sollten entsprechende Fähigkeiten und Kenntnisse mit der politischen Bildung verwoben werden.

Und: Sollten wir mit unseren top-down Angeboten aufsuchender agieren? Ich denke ja, unbedingt, denn nur so können wir vermeiden, dass wir nur über Inklusion sprechen, statt Inklusion zu leben. Nur so können wir mehr Reibungspunkte zum Entwickeln vorfinden und zumindest einen kleinen Beitrag gegen Klassismus im Kontext politischer Bildungsarbeit leisten.

Im Nachhinein ist nochmals deutlich geworden, wie wichtig die Arbeit mit Multiplikator*innen ist. Nicht nur um Jugendliche direkt zu empowern, sondern auch, um ein starkes Netzwerk vorzufinden, um die jungen Menschen herum aufzubauen und Empowerment gelingen zu lassen. Diese besondere Aufgabe kann durch die politische Jugendbildungsarbeit ermöglicht und gestärkt werden.

Christine Strauß, Europahaus Aurich – Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e. V.

Mitglieder der Fachgruppe „Arbeit und Lebensperspektive“

Tanja Berger

HochDrei e. V. – Bilden und Begegnen in Brandenburg

<https://www.hochdrei.org/>

E-Mail: berger@hochdrei.org

Judith Kluthe

Bildungsstätte Bredbeck – Heimvolkshochschule des Landkreises Osterholz

<https://www.bredbeck.de/>

E-Mail: judith.kluthe@bredbeck.de

Simon Merz

Stiftung Akademie Waldschlösschen

<https://www.waldschloesschen.org/de/>

E-Mail: simon.merz@waldschloesschen.org

Theresa Slaghekke

Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.

<https://www.hoeb.de/>

E-Mail: theresa.slaghekke@hoeb.de

Christine Strauß

Europahaus Aurich – Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e. V.

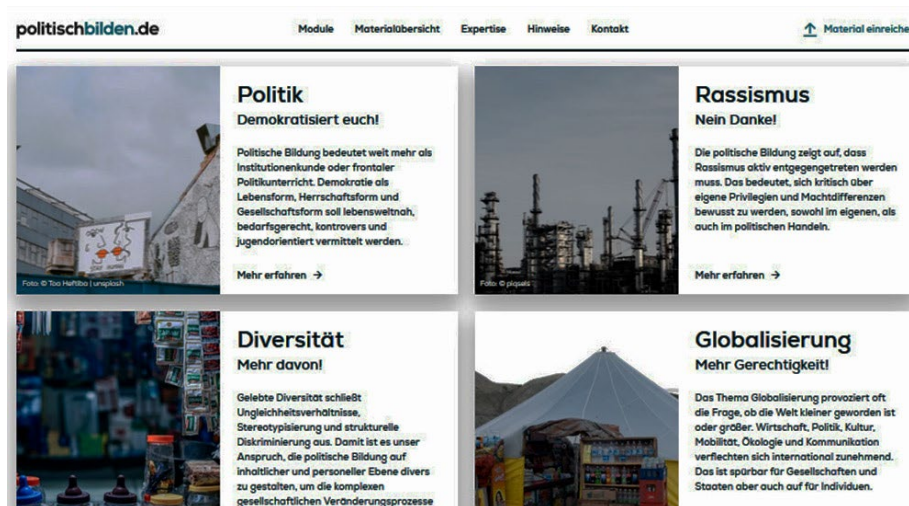
<https://www.europahaus-aurich.de/>

E-Mail: strauss@europahaus-aurich.de

politischbilden.de

Digitale Plattform der non-formalen politischen Bildung, Partner im Bundesprogramm Respekt Coaches & frei zugänglicher Expertenpool des AdB

Gefördert als Partner im Bundesprogramm Respekt Coaches setzt sich der AdB auch 2021 mit der digitalen Plattform politischbilden.de für eine offene, diverse, plurale, sozial gerechte und demokratische Gesellschaft ein. Ziel des Programms ist es, Jugendliche davor zu bewahren, sich gewaltbereiten oder gewaltausübenden Gruppierungen anzuschließen.



Modulübersicht politischbilden.de

Foto: AdB

Mit den Themen Politik, Rassismus, Diversität, Globalisierung, Digitalisierung und Religion bietet politischbilden.de inzwischen Expertise in sechs Kernbereichen der politischen Bildung an. Qualitativ hochwertig und frei lizenziert stellt die digitale Plattform Hintergrundartikel und Methoden von erfahrenen politischen Bildner*innen zu vielfältigen Themen bereit und vermittelt Kontaktmöglichkeiten zu Expert*innen der non-formalen politischen Bildung.

Doch nicht nur das. Trotz pandemiebedingt erschwelter Bedingungen trat politischbilden.de auch im abgelaufenen Jahr als zuverlässige Kooperationspartnerin auf, bot digitale Beratungs- und Fortbildungsangebote für Respekt Coaches an, vertiefte die Zusammenarbeit im Bundesprogramm, initiierte Pilotprojekte für und den Fachaustausch mit AdB-Mitgliedseinrichtungen.

politischbilden.de – die Plattform

politischbilden.de stärkt, vernetzt und professionalisiert die non-formale politische Bildung. Zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten stellt die Plattform frei zugängliche Hintergrundbeiträge und Praxismaterialien für die politische Bildungsarbeit bereit.

Alle Beiträge auf politischbilden.de sind frei verwendbare Materialien, sogenannte Open Educational Resources (OER) unter [Creative Commons Lizenzen](https://creativecommons.org/licenses/). Sie sollen Bildner*innen, Respekt Coaches und Einrichtungen in ihrer Arbeit unterstützen. Zudem bietet politischbilden.de einen Ort, sich zu Themen der politischen Bildung zu inspirieren, zu informieren, zu orientieren, auszutauschen und sich mit Bildner*innen und Organisationen zu vernetzen.

Im Jahr 2021 stand die technische und inhaltliche Weiterentwicklung der Plattform im Fokus: So ist die Plattform um die Module *Digitalisierung* und *Religion* gewachsen um auf pädagogische Bedarfe zu reagieren, und hat neue technische Features erhalten, wie eine vereinfachte Suchfunktion unter dem Menüpunkt [Expertise](#) sowie zusätzliche Auswahlmöglichkeiten von Lizenzen für das [Veröffentlichen von Materialien](#).

Um dem Ziel, die Plattform auszubauen und Anlaufstelle für diverse Inhalte der politischen Bildung zu werden, näher zu kommen, fand eine Vorstellung der Plattform auf unterschiedlichen (digitalen) Veranstaltungen statt. Daraus resultierend bringt sich eine Vielzahl weiterer politischer Bildner*innen und Organisationen ein und politischbilden.de wächst weiter.

Zusammenarbeit mit dem Bundesprogramm Respekt Coaches

Neben der Funktion der Plattform als vermittelnde Anlauf- und Kontaktstelle für Kooperationspartner*innen der non-formalen politischen Jugendbildung unterstützt der AdB mit dem Projekt politischbilden.de das [Bundesprogramm Respekt Coaches](#) als Partner auch durch sein Mitwirken bei Fort- und Weiterbildungsangeboten für Respekt Coaches.

So beispielsweise bei den von der Fachstelle des Programms durchgeführten bundesweiten Schulungen unter Mitwirkung von cultures interactive e. V. („Diskriminierung und Abwertung argumentativ begegnen“ / „Kollegiale Beratung zum Umgang mit menschenfeindlichen Aussagen und Haltungen“), der Jugendbildungsstätte Kaubstraße („Was hat das eigentlich mit mir zu tun? Rollenbilder, Sexismus und Homophobie in der pädagogischen Arbeit“ / „Denn Ich Ist Viele: Workshop zu Diversität und Vorurteilsbewusstsein“ / „Feministische Strategien zum Umgang mit Sexismus und Genderstereotypen im pädagogischen Alltag“), oder

Basa e. V. („Rassismuskritische Praxis & kritisches Weißsein zur Förderung einer vorurteilsreflektierten und pädagogischen Haltung“).



Foto: AdB

Online-Fortbildungsreihe von politischbilden.de

Zudem wurde die gelungene Fortbildungsreihe aus dem Jahr 2020 auch 2021 unter dem Titel „*Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis – Eine online Fortbildungsreihe von politischbilden.de*“ fortgesetzt. Das Angebot richtet sich an politische Bildner*innen, Respekt Coaches und Fachkräfte aus Jugendarbeit und Bildung, um die Möglichkeit zu schaffen, voneinander zu Lernen und die politische Bildung zu stärken. Praxisnah und anwendungsbezogen wurden dabei folgende Angebote mit unterschiedlichen Kooperationspartner*innen und Referierenden umgesetzt:

- [Lösch dich nicht – Hate Speech im Netz begegnen](#) / Philipp Meyer, Kopiloten e. V.
- [Zwischen Echokammer und Echtzeit. Twitch in der non-formalen Bildung](#) / Timo Koch, Bildungsstätte Bredbeck
- [Rostock Lichtenhagen – gestern und heute](#) / Stefanie Oster & Christoph Schultz, SozialeBildung Rostock e. V.
- [Mehr als eine Demokratie](#) / Rebecca Welge, Demokrative

Dabei dient die Fortbildungsreihe auch dazu, [politischbilden.de](https://www.politischbilden.de) vorzustellen und bekannter zu machen: Zu allen Fortbildungsthemen gibt es Materialien auf der Plattform.

AdB-Mitgliedseinrichtungen als Pilotstandorte (AdB Ausschreibung 2021)

Um eine offene und demokratische Gesellschaft zu stärken und dies in Angeboten an Schüler*innen umzusetzen, haben 2021 elf Kooperationen zwischen dem AdB und Mitgliedseinrichtungen im Rahmen der AdB-Ausschreibung „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politik“ stattgefunden. In

Angeboten, die an Schulen oder in AdB-Mitgliedseinrichtungen stattfanden, wurde rassistisch-kritische, diversitätssensible und demokratische Positionen in der non-formalen Bildung gefördert. Themen der einzelnen Maßnahmen waren unter anderem: „Wer WEISS schon was Rassismus ist?“, „Zu viele „Einzelfälle“! – Zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechten Terror in Deutschland“, „Rassismuskritik praktisch – postkoloniale Lern- und Erinnerungsorte im Unterricht“, „Allzu nah? – Ausgangspunkte im Stadtteil für eine rassistisch-kritische Bildungsarbeit zum NSU-Komplex in Hamburg nutzen“, sowie „unlearn racism – learn diversity: Schwarze Identitäten sichtbar machen“. Die durch diese Maßnahmen entstandenen und erprobten Bildungsmaterialien stehen allen Interessierten auf politischbilden.de zur Verfügung.



Foto: AdB

Die Denkfabrik: ein Fachaustausch unter AdB-Mitgliedseinrichtungen

Das Format Denkfabrik bietet die Möglichkeit des Austauschs zur Stärkung einer sozial gerechten und demokratischen Gesellschaft für Kolleg*innen aus den AdB-Mitgliedsorganisationen. Im Jahr 2021 nahm die Denkfabrik die zunehmenden Anfeindungen aus rechtspopulistischen Parteien sowie extrem rechten Kreisen und die daraus resultierenden Gefahren für die eigene Arbeit auf. Im Fokus des Fachaustauschs standen die Sammlung bereits gemachter Erfahrungen und Kenntnisstände im Umgang mit solchen Akteur*innen. Ziel war die gemeinsame Verständigung über mögliche Schritte, die Mitgliedseinrichtungen im Falle extrem rechter Interventionen zur Prävention und zum eigenen Schutz unternehmen können. Hieraus resultierte eine Zusammenarbeit mit der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus, die im Jahr 2022 fortgesetzt wird.

Polyphon! Diversität in der politischen Bildung stärken

Das AdB-Modellprojekt zur Weiterentwicklung politischer Bildung in einer pluralen Gesellschaft

Welche Veränderungen bedarf es bei Organisationen der non-formalen Bildung, um einer heterogenen Gesellschaft gerecht zu werden? Seit über zwei Jahren führt der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) das Projekt „Polyphon! Diversität in der politischen Bildung stärken“ durch. Das Projekt wird von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb gefördert (September 2019 – Dezember 2022) und setzt sich mit Diversifizierungsstrategien im Verband und in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung auseinander.

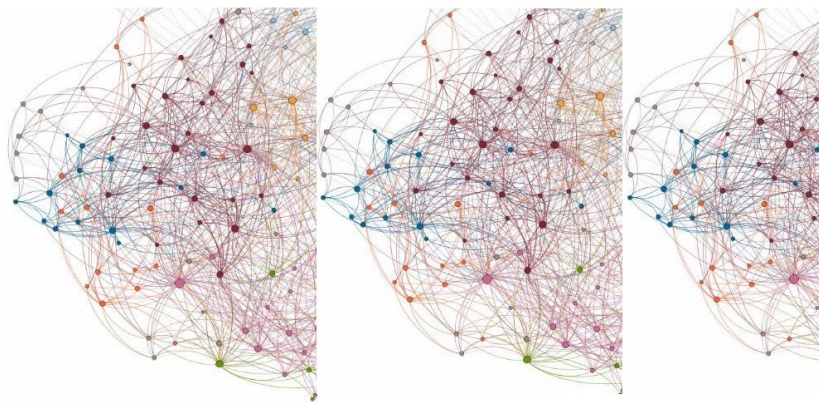


Foto: brewbooks/Lizenz: cc by-sa 2.0

Hintergrund zum Projektnamen und den Zielen

Der Projektname *Polyphon!* bedeutet nicht nur Vielstimmigkeit, sondern in Anlehnung an den Literaturwissenschaftler Michail Bachtin auch, dass die (Roman-)Geschichte nicht von einem dominanten Erzähler geprägt ist, sondern gerade durch einen Dialog verschiedener Stimmen und Perspektiven entsteht. *Polyphon!* steht damit auch symbolhaft für die Projektausrichtung und das Ziel des AdB: Der Verband möchte in Bezug auf migrantische und nicht-weiße Organisationen und Akteur*innen vielfältiger werden und zur Stärkung einer heterogeneren Bildungslandschaft beitragen. Wie in vielen gesellschaftlichen Bereichen gibt es nicht nur im Verband, sondern in der politischen Bildung insgesamt ein Repräsentationsdefizit was z. B. politische Bildner*innen of Color oder die Förderung von migrantischen und nicht-weißen Bildungsorganisationen betrifft. Für den AdB ist die Auseinandersetzung mit Diversifizierungsstrategien – und das gerade nicht nur in Bezug auf Zielgruppen – letztendlich auch eine Antwort auf Teilhabeberechtigung und eine Demokratisierung der Strukturen politischer Bildung.

Pluralität und Demokratisierungsprozesse

Trotz der anhaltenden Covid-19-Pandemie konnte das Polyphon-Projekt auch in 2021 zahlreiche und äußerst nachgefragte Veranstaltungsformate umsetzen und damit zu einer Weiterentwicklung des Fachdiskurses einer diskriminierungskritischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung beitragen. Um nachhaltig etwas zu bewirken, setzt das Projekt seinen Fokus nicht nur auf strukturelle Veränderungsprozesse, sondern beschäftigte sich auch mit der (fehlenden) Diversität in der Geschichte der non-formalen politischen Bildung. So konnte Professorin Dr. María do Mar Castro Varela (Alice Salomon Hochschule Berlin), die auch Mitglied im Projektbeirat ist, für einen Vortrag am 17. März 2021 im Rahmen einer Sitzung der AdB-Kommission Erwachsenenbildung gewonnen werden. In ihrem Input mit dem Titel „Die demokratische Erziehung Deutschlands. Von der Reeducation zur politischen Erwachsenenbildung“ ging es aus einer historischen Perspektive um die Relevanz und den Wert von gesellschaftlicher Diversität in Lernräumen der Erwachsenenbildung nach 1945. Dass die Notwendigkeit eines Projektes wie *Polyphon!* im Jahr 2021 bestehe, so die Referentin, zeige, dass hier in der Vergangenheit noch zu wenig Schritte gegangen wurden und es noch großer Veränderungen bedarf, damit heterogene Lehr- und Lernräume die Normalität und nicht die Ausnahme darstellen.

Veränderungsprozesse in der eigenen Organisation anstoßen

Aber wie können sich nun Bildungsorganisationen verändern, um einer heterogenen Gesellschaft gerecht zu werden? Das Projekt greift diese Frage zwar bei fast allen seinen Veranstaltungen auf, aber ein besonderer Schwerpunkt wurde hier bei einer Online-Veranstaltung auf dem digitalen Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) mit dem Titel „Chancengleichheit erhöhen – Rassismuskritische Öffnungsprozesse in Bildungseinrichtungen gestalten“ gelegt. Der Workshop umfasste u. a. einen Input der Organisationsentwicklerin Miriam Siré Camara zu rassismuskritischen Öffnungsprozessen von Bildungsinstitutionen und zur Frage, wie hier gelungene Indikatoren aussehen können. Des Weiteren gab es einen Kurzimpuls von Roland Wylezol, Leiter der Berliner Jugendbildungsstätte Kaubstraße und AdB-Vorstandsmitglied, zu den Stolpersteinen und Chancen eines rassismuskritischen Veränderungsprozesses. Aus einer Organisationentwicklungsperspektive ist die Jugendbildungsstätte Kaubstraße eine der wenigen Einrichtungen der außerschulischen Bildung, die sich bisher erfolgreich strukturellen und messbaren Veränderungen in ihrer Einrichtung gewidmet hat. So spiegeln z. B. die Diversität des pädagogischen Personals, die Teilnehmenden, das Programm und die zahlreichen Kooperationspartnerschaften mit migrantischen und nicht-weißen Akteur*innen und Organisationen, dass hier heterogene Lehr- und Lernräume überwiegend Normalität sind.

Antirassismuserbeit als Herausforderung

Das Projekt *Polyphon!* bietet immer wieder Weiterbildungsangebote für politische Bildner*innen zum Themenbereich Rassismus an. Am 14./15. Juni 2021 fand beispielsweise die Fortbildung zum Thema „Anti-Schwarzer Rassismus. Deutsche Kolonialgeschichte, Kolonialrassismus und deren Einfluss auf die Gegenwart“ statt. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit zwei nicht-weißen Bildungsorganisationen und den namenhaften Referent*innen, Saraya Gomis von [EACH ONE TEACH ONE e.V.](#) und Tahir Della von der [Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland e.V.](#), durchgeführt. Die Teilnehmenden setzten sich dabei u. a. mit folgenden Fragen auseinander: Was ist Anti-Schwarzer Rassismus? Welche tiefgreifenden Auswirkungen hat die deutsche Kolonialgeschichte auf die Gegenwart? Wie kann eine rassismuskritische Bildungspraxis aussehen? Was bedeutet eine historisch-politische Bildung in einer vielfältigen Migrationsgesellschaft? Und wie können wir als politische Bildner*innen mit und ohne Rassismuserfahrung zu anti-rassistischen Themen arbeiten? Eine Herausforderung, welche einige der teilnehmenden Bildner*innen benannten, ist die Arbeit mit Gruppen, die sich beim Thema Rassismus schnell angegriffen fühlten. Saraya Gomis, die auch als Antidiskriminierungsbeauftragte im Berliner Senat arbeitete, verwies dabei auf die psychologischen Stufenmodelle des Lernens: Irritationen seien generell ein wichtiger Teil des Lernprozesses. Workshops zu so komplexen Themen funktionieren oftmals nicht ohne Irritation. In der Fortbildung wurde damit nochmals deutlich, wie herausfordernd die rassismuskritische Arbeit als politische*r Bildner*in sein kann.



Foto: AdB

Wahrnehmung – Haltung – Handlung

Da die rassismuskritische Auseinandersetzung immer mit einer intensiven Auseinandersetzung mit sich selbst beginnt, organisierte die Projektleitung Narmada Saraswati am 14. Oktober 2021 einen Workshop für das Team der AdB-Geschäftsstelle. Wahrnehmung und Innehalten sind Grundvoraussetzungen für eine diskriminierungskritische (Bildungs-)Arbeit – so die Referentin des Workshops Katja Kinder, Geschäftsführerin der

[RAA Berlin](#). Häufig werden diese so elementaren (selbst-)reflexiven Schritte aber mit dem Bedürfnis nach sofortigen konkreten Handlungsempfehlungen für eine diskriminierungsfreiere Praxis übergangen. Durch diese schnelle Reaktion fehlt jedoch Zeit, um eigene Arbeitssituationen und Entscheidungen zu beobachten, zu reflektieren und Strukturen und Herrschaftsmuster zu erkennen, die zu Diskriminierungen führen können. Das Innehalten ermöglicht es, viel eher zu realisieren, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Die AdB-Geschäftsstelle möchte den Weg zu einer diskriminierungskritischen Organisation weitergehen: Unser Handeln als Verband der non-formalen politischen Bildung kann nur professionell sein, wenn es rassismus- und diskriminierungskritisch ist, so die Mitarbeitenden. Unser Auftrag ist es, nicht nur einen Ausschnitt, sondern die gesamte Gesellschaft mit Bildungsangeboten zu erreichen. Wichtig dabei ist, dass nicht die Menschen mit Rassismus- oder anderen Marginalisierungserfahrungen sich anpassen müssen. Vielmehr müssen sich die Institutionen anpassen, ihre Strukturen verändern und ihre Bildungsinhalte multiperspektivisch gestalten.



Workshop für das Team der AdB-Geschäftsstelle
Foto: AdB

Neues AdB-Forum für politische Bildner*innen of Color

Auf Initiative des Projektes „Polyphon“ wird ab 2022 ein Raum für kollegiale Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten für BIPOC*, Sinti*zze und Rom*nja-Bildungsreferent*innen aus den AdB-Mitgliedseinrichtungen entstehen. Dieses neue Forum soll zu einem festen und im AdB-Haushalt verankerten Bestandteil der Verbandsarbeit werden und wird als ein weiterer wichtiger Baustein im diversitätsorientierten Verbandsentwicklungsprozess angesehen, um gesellschaftliche Vielfalt in der politischen Bildung und im AdB zu stärken.

Zwischenbilanz: Rückblick auf Erreichtes

Da das Projekt in 2022 endet, wurde dies zum Anlass für eine vorläufige Zwischenbilanz im begleitenden Fachbeirat genommen. Der Beirat besteht aus namenhaften Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis wie z. B. Professorin Dr. María do Mar Castro Varela (Alice Salomon Hochschule Berlin), Professor Dr. Karim Fereidooni (Ruhr-Universität Bochum) und Peggy Piesche (Bundeszentrale für politische Bildung). Die Liste der Beiratsmitglieder finden Sie [hier](#). Die Beiratsmitglieder sind vom Projektverlauf und den Ergebnissen beeindruckt. Trotz der COVID-19-Pandemie und des sehr herausfordernden Themas wurde durch die Projektleitung Narmada Saraswati äußerst viel an diversitätsorientierten Veränderungsprozessen auf den unterschiedlichen Verbandsebenen angestoßen.

„Kinder sind großartige Tandempartner*innen in der Bildungsgestaltung.“

Das AdB-Modellprojekt Demokratie-Profis in Ausbildung! – Politische Bildung mit Kindern

Im zweiten Jahr des aus dem Bundesprogramm Demokratie Leben! geförderten Modellprojektes wurden vielfältige und erfolgreiche Aktivitäten mit Grundschulkindern realisiert und positiv ausgewertet. Zugleich gab es ein hohes Interesse von Fachkräften an Hilfestellungen und Qualifizierungen für die politische Bildung mit Kindern. Umso wichtiger ist es, dass der AdB die Ergebnisse des Projektes in den Fachdiskurs und entsprechende Fortbildungen einbringt. Denn es gilt, Kinder in der politischen Bildung künftig selbstverständlich zu adressieren.



Kinderrechte werden sichtbar gemacht.
Foto: Freizeitwerk Welper

Mit dem Modellprojekt [Demokratie-Profis in Ausbildung! Politische Bildung mit Kindern](#), gefördert durch das [Bundesprogramm Demokratie leben!](#), erprobt und stärkt der AdB Formate und Ansätze der politischen Bildung mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren. An sieben Pilotstandorten werden Konzepte (zum Teil gemeinsam mit Kindern) entwickelt, erprobt und evaluiert. Das Projektteam in der AdB-Geschäftsstelle begleitet die Pilotstandorte und organisiert die Vernetzung und den kollegialen Fachaustausch unter den Beteiligten. Der Fokus liegt jedoch auf der Sammlung und Diskussion der Erfahrungen und Konzepte. Denn schließlich bringt das Projekt die Erkenntnisse in die Gremien des AdB ebenso ein, wie in den bundesweiten Fachdiskurs und gestaltet entsprechende Fortbildungs- und Austauschformate für politische Bildner*innen sowie weitere Interessierte.

Formate

2021 fanden an den [Pilotstandorten](#) 23 Veranstaltungen statt. Die Formate variierten dabei zwischen langfristigen, mehrtägigen und kurzen Workshops, die digital, in der Bildungsstätte, in der Schule, im Rahmen von Aktionstagen oder an anderen Orten des Sozialraums stattfanden. Es ging dabei zum Teil um Themen, die ganz nah am Alltag der Kinder ansetzten (Schüler*innenvertretung, Kinderrechte, Mitbestimmung in Schule und Kommune, digitaler Alltag, Diskriminierung und soziale Ungleichheiten). Aber auch Diskurse zu Globalisierung und Klimapolitik wurden aufgegriffen. Hier seien nur drei Beispiele genannt:

Der Ansatz der von [Die Kopiloten e. V.](#), die Kinderbücher als Einstieg und Ausgangspunkt ihrer Angebote nutzen, ist glücklicherweise recht unkompliziert an verschiedenen Orten einzusetzen. So war es möglich, mit Kindern z. B. auf einem Stadteifest inhaltlich zu arbeiten.

In der [Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.](#) setzten sich die Teilnehmenden jeweils intensiv mit Themen wie Kinderfreundlichkeit, Kinderrechte, Mitbestimmung, Schule und Klima auseinander. So pflanzten und bauten die Kinder z. B. ihr eigenes Dorf und stellten sich verschiedensten Fragen, um schließlich Akteur*innen in Schule, Verwaltung oder Politik ihre Wünsche und Vorschläge für die Schule und die Kommune darzulegen. Auch wenn dies sehr positiv ausgewertet wurde, so war es für die Kinder doch auch wichtig, kurzfristige Veränderungen zu erreichen, indem sie direkt selbst aktiv wurden.

Damit Kinder Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten besser nutzen können, die ihnen bereits zugestanden werden, haben sie in den Angeboten der [Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein](#) die Möglichkeit, sich intensiv auf die (weitere) Arbeit in der Schüler*innenvertretung vorzubereiten. Auch dies war trotz der durch Corona erschweren Umstände möglich.

Kooperationen

Weiterhin arbeiteten die Pilotstandorte mit verschiedenen Kooperationspartner*innen zusammen. Die Grundschule stellte den häufigsten Kooperationspartner dar, der auch zentral zur Erreichung der Zielgruppe beiträgt. Da pandemiebedingt die Zusammenarbeit mit und in Schulen häufig schwierig war, wichen einige Pilotstandorte nicht nur auf andere Kooperationspartner*innen aus, sondern erschlossen sich auch neue Lernräume. So wurden Workshops unter freiem Himmel im Rahmen anderer Veranstaltungen (bspw. Demokratiefest) durchgeführt, was einerseits Herausforderungen (Lärm, relativ offener, ungeschützter Raum) mit sich bringt, aber auch eine ganz andere Workshop-Stimmung erzeugt, die die Offenheit und Motivation von Kindern unterstützte, an

die doch eher schwierigen und reflexiven Themen heranzugehen. Kooperationspartner*innen bei diesen und anderen Formaten waren Kinder- und Jugendverbände, religiöse Gemeinden, Kinder- und Jugendzentren, verschiedene Vereine, aber auch Universitäten und eine Stadtbibliothek.



Mitbestimmung von Kindern stärken – auch und insbesondere unter erschwerten Rahmenbedingungen.
Foto: Andi Weiland | andiweiland.de

Die Kooperationen werden daher bisher als grundsätzlich positiv beschrieben, auch wenn die Abstimmungen im Vorfeld bzw. die Verständigung über Ansätze und Zielstellungen unterschiedlich aufwendig sind.

Auch wenn es nicht im eigentlich Sinne zu den Kooperationen zählt, ist doch an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass im Rahmen der Ferienaktion von [Teilseind e. V.](#) eine sehr ausgeprägte Elternarbeit etabliert wurde, um möglichst niedrighschwellige Zugänge zu diesem Angebot zu eröffnen.

Erfahrungen

Aufgabe des Modellprojektes und der Pilotstandorte ist nicht nur die Konzeption und Umsetzung von Angeboten für Kinder. Vielmehr nimmt es viel Zeit in Anspruch, die Erfahrungen aus den Aktivitäten der Pilotstandorte und dem Gesamtprojekt zu evaluieren, diskutieren und aufzubereiten um sie in den Fachdiskurs einbringen zu können. Dabei wird das Projekt wissenschaftlich durch [Camino](#) unterstützt. 2021 wurde das Feinkonzept für die Begleitung entwickelt und es gab an allen Pilotstandorten Workshops um die jeweiligen Wirkmodelle zu visualisieren. Anhand dieser werden künftige Ergebnisse abgeglichen. Zudem werden die Vernetzungstreffen und die Gespräche mit den

Pilotstandorten genutzt um Eindrücke und Ansätze zu sammeln und Diskurse aufzugreifen.

Generell wird von den Pilotstandorten betont, wie wichtig die Selbstreflexion sei, da Kinder, ihr Wissen, ihre Reflexionsfähigkeit und ihr Deutungsvermögen immer wieder stark unterschätzt werden. So stellen viele Kolleg*innen der Pilotstandorte auch fest, dass es weniger Hürden gibt als erwartet, wenn es um die Motivation, Auffassungsgabe und das Engagement der jungen Zielgruppe geht. Selbst in Bezug auf die konkreten Formate wurde reflektiert, dass weit weniger Methodenanpassungen nötig gewesen wären. Wichtig sei es aber, kreative und aktive Methoden in einem höheren Maße zu nutzen und nicht zu enge Zeitabläufe zu planen.

Auch Corona hat im vergangenen Jahr wieder zu Herausforderungen und Änderungen der Konzepte geführt, es musste aber nur eine Veranstaltung komplett abgesagt werden. Häufiger kam es zu veränderten Formaten wie Verlegung ins digitale, andere Räumlichkeiten, Arbeit mit kleineren Gruppen. Nach langem Homeschooling beschreiben mehrere Pilotstandorte, dass ein hoher Betreuungsschlüssel (insbesondere bei Angeboten mit Übernachtung) notwendig ist. Die Kinder sind es meist weniger gewohnt, von zuhause weg zu sein und so ist eine intensive Betreuung notwendig um die nötige Beziehungsarbeit leisten zu können.

Die Möglichkeiten zur Partizipation waren ebenso unterschiedlich wie die Formate. Besonders in den kurzen aufsuchenden Formaten gab es nur eingeschränkte Gestaltungsmöglichkeiten während bei längeren Formaten mehr Entscheidungen und Mitbestimmung möglich war. Grundsätzlich wurde deutlich, dass mehr Mitbestimmung möglich ist, wenn die Rahmenbedingungen möglichst flexibel oder zumindest die Vorbereitung und das zur Verfügung stehende Material möglichst umfangreich ist.

Ein besonders partizipatives Konzept wurde im [ABC Bildungs- und Tagungszentrum](#) realisiert. Dort entwickelte eine Gruppe von Kindern eine Detektiv-Rallye, die verschiedene diskriminierungskritische Aspekte beleuchtet. Nicht nur dort wurden Kinder als „großartige Tandempartner*innen in der Bildungsgestaltung“ erlebt.

Da (nicht nur) bei Kindern ein großer Teil der Verarbeitung und Auseinandersetzung mit den Inhalten eher am Rande der eigentlichen Maßnahmen stattfindet, ist es wichtig darauf zu achten, wie dies aufgefangen und begleitet werden kann. In der Jugendbildungsstätte [Freizeitwerk Welper](#) wurde dafür eigens ein Raum zur Verfügung gestellt, der den Kindern als Rückzugsort dient.

Diskurs

Neben den Erfahrungen an den Pilotstandorten war die 2020 durchgeführte [Bedarfserhebung](#), die 2021 veröffentlicht wurde, Ausgangspunkt der Projektaktivitäten 2021 und Leitlinie für den Fachdiskurs. Die Ergebnisse lassen sich nicht einfach verallgemeinern und sind nicht repräsentativ für das Feld der politischen Bildung. Jedoch lassen sich qualitative Aussagen im Hinblick auf bisherige Praxiserfahrungen und zukünftige Bedarfe im AdB treffen. Hierzu zählen u. a. die fachliche Weiterbildung, Qualifikation sowie der Austausch in Hinblick auf methodisches Vorgehen, Sensibilisierung für die Bedarfe und Kompetenzen von Kindern und auf die zielgruppengerechte Gestaltung von Angeboten sowie die Ausweitung der Partizipation von Kindern im Vorfeld und bei der Umsetzung. Das Modellprojekt will u. a. durch Fortbildungsangebote sowie weiteren Erfahrungsaustausch und Vernetzung zur Weiterentwicklung des Feldes in diesem Sinne beitragen.



Politische Bildung mit Kindern – lebensweltnah und spielerisch gestaltet.
Foto: Damaris Wardenga

Die Ergebnisse der Bedarfserhebung sowie die ersten Erfahrungen der Pilotstandorte wurde intensiv in den verschiedenen Austausch- und Diskursformaten des Projektkontextes diskutiert und auf vielfältigen Wegen der interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert.

Zudem hat besonders die Teilnahme in Form eines Online-Workshops im Rahmen des 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetags (DJHT) sowie die Präsenz am Messestand der Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung (GEMINI) zur Bekanntmachung des Projekts sowie zur Etablierung der Zielgruppe Kinder im Grundschulalter beigetragen. Hervorzuheben ist hier auch der [Beitrag](#) „Politische Bildung mit Kindern entwickeln und gestalten“ in der [Ausgabe 2/2021](#) der vom AdB herausgegebenen Fach-

zeitschrift „Außerschulische Bildung“, die neben den Veröffentlichungen von Projektberichten und Artikeln in weiteren Fachzeitschriften dem Thema zu Aufmerksamkeit verhalf.

Zudem konnten verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten in den Netzwerken genutzt werden, um mit Kolleg*innen in den Diskurs zu treten. Die pandemiebedingt reduzierte Anzahl von bundesweiten Präsenzveranstaltungen hemmt neue Kontakte. Hier ist es hilfreich, dass sich viele Schnittstellen selbstverständlich aus den Aktivitäten und Kontakten des AdB ergeben.

Die Ergebnisse der Workshops in der [Jugendbildungsstätte Kaubstraße](#) wurden in einem Buch festgehalten. In „Wunderwelten – Welt der Wunden; Was wir gewollt haben werden ...“ sind Bilder und Begriffserklärungen der Kinder gesammelt zu den Ungerechtigkeiten und Wunden, die sie in dieser globalisierten Welt erkennen. Ein Buch, das zum einen als lauter Aufruf zur Veränderung ernst genommen werden sollte und zum anderen ein ganz praktisches Beispiel dafür ist, dass kein Thema für Kinder zu groß ist. Entsprechend ist dieses Buch eine gute Möglichkeit, um Diskussionen zur politischen Bildung mit Kindern ganz praxisnah einzuführen.

Fortbildungen

Als bedeutend für die gelungene Umsetzung von politischer Bildung mit der Zielgruppe wurde in der Bedarfserhebung die Ausbildung von sowohl Lehrkräften als auch Fachkräften in der außerschulischen Bildung benannt. Hier zeigt sich, dass Demokratielernen sowie politische Bildung in der Ausbildung von Fachkräften häufig noch unzureichend berücksichtigt wird. Für die Umsetzung von Angeboten mit Kindern wurde die große Bedeutung der Lebensweltorientierung herausgestellt.

Was diese Herausforderungen für die eigene Arbeit vor Ort konkret bedeuten, wurde im Rahmen der ersten Fortbildungsangebote aufgegriffen. Welche grundsätzliche Haltung und welche Rahmenbedingungen, aber auch welche Methoden und praktischen Kniffe dafür hilfreich sind, war der rote Faden für den angeregten Austausch im Rahmen der [„Methodenwerkstatt politische Bildung mit Kindern I: Partizipative Herangehensweisen im Fokus“](#), der durch Impulse von Referentinnen aus Praxis und Forschung unterstützt wurde ([Prof. Dr. Raingard Kanuer](#), Aleksandra Ola Bieleza vom [Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung](#), Kristina Quandt und Luca Dessombes des Modellprojekts „Hortdialoge & Beteiligung“, [Soziale Bildung e. V.](#)). Um eine Präsenzveranstaltung zu ermöglichen, wurde die „Methodenwerkstatt“ erst im September 2021 realisiert. Neben inhaltlichen und methodischen Impulsen bot die Methodenwerkstatt Raum für den fachlichen Austausch der Teilnehmer*innen. So konnten sie aus verschiedenen Kontexten der außerschulischen politischen Bildung viele Anregungen und neue Kontakte für die partizipative Gestaltung politischer Bildungsangebote für Kinder mitnehmen.

Anfang Dezember startete die Fortbildungsreihe „Politische Bildung mit Kindern rassistisch gestalten“ mit ihrem ersten (digitalen) Modul. Als Referentin konnte Nkechi Madubuko gewonnen werden. Weitere zwei Module dieser Fortbildungsreihe werden 2022 online und in Präsenz folgen. Das Interesse an diesem Angebot war groß. Dabei waren auch viele Kolleg*innen an einer Teilnahme interessiert, die sich bereits intensiv mit rassistisch-kritischen Ansätzen beschäftigt haben, nun jedoch nach neuen Impulsen für die Arbeit mit Kindern suchen.

Perspektiven

Bereits in den ersten zwei Jahren hat das Projekt Demokratie-Profis einiges angestoßen. So gibt es einige Pilotstandorte, die entschieden haben, auch über die Projektlaufzeit hinaus Angebote für die jüngere Altersgruppe ins Repertoire aufzunehmen. Wichtig dafür sind natürlich die notwendigen Finanzierungsmöglichkeiten.

Es entstehen weiterhin immer mehr Kontakte zu Kolleg*innen und Akteuren, die sich zu dem Thema mit dem AdB vernetzen und austauschen wollen. Außerdem wird die Zielgruppe Kinder ab 2023 in der neuen Laufzeit des Programms „Politische Jugendbildung im AdB“ aufgegriffen werden und somit ist schon jetzt deutlich über die Laufzeit des Modellprojektes hinaus eine Weiterführung und Weiterentwicklung politischer Bildungsarbeit mit Kindern im AdB verankert.

Das Modellprojekt konnte also bereits einige Erkenntnisse sammeln und wird auf dieser Grundlage die weitere Arbeit aufbauen. Generell ist das zugrundeliegende Selbstverständnis stets ein entscheidender Aspekt für die politische Bildung. Es scheint, dass aber bei der Arbeit mit Kindern im Grundschulalter teilweise nochmals andere Maßstäbe angesetzt werden. Die weitere (wissenschaftliche) Begleitung der Pilotstandorte wird diesen Aspekt daher genauer in den Blick nehmen. Besonders bei der Vorbereitung weiterer Fortbildungsangebote gilt es der Frage nachzugehen, was viele Fachkräfte hemmt, Angebote für Kinder zu realisieren. Eine wichtige Grundlage dafür wird es sein, sich mit Haltung, Selbstverständnis und adultistischen Vorannahmen auseinanderzusetzen. Aber auch der Umgang mit Methoden, deren Auswahl und Anpassung wird ein Schwerpunkt sein.

Auch für die Kolleg*innen, die bereits routiniert mit Kindern arbeiten, gibt es spannende Fragen zu diskutieren. Denn die Erfahrungen an den Pilotstandorten machen deutlich, dass eine stetige Selbstreflexion hilfreich ist, um zu hinterfragen, wie die eigene Haltung gegenüber den Kindern ist und ob z. B. nicht eine viel grundsätzlichere Mitgestaltung von Bildungsangeboten umsetzbar ist.

Das Projektteam der Demokratie-Profis freut sich auf weitere Anlässe für den gemeinsamen Diskurs und den praxisorientierten Austausch und lädt herzlich dazu ein.

Politische Bildung stärkt Demokratie

Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

Im März 2021 ist die [Akademie für Kinder- und Jugendparlamente](#) mit dem Ziel gestartet, politische Bildung zur Stärkung von Kinder- und Jugendparlamenten anzubieten und somit demokratische Teilhabe zu stärken. Ein wesentlicher Schritt zur Zielerreichung ist es, in jedem Bundesland einen Akademiestandort zu etablieren, um bundesweit passgenaue Angebote der politischen Bildung zur Unterstützung von Kinder- und Jugendparlamenten anbieten zu können.



Foto: Akademie für Kinder- und Jugendparlamente/AdB

Das Projekt mit einer Laufzeit von vier Jahren wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und steht im Gesamtzusammenhang der [Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente](#). In diesem Kontext arbeitet der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. als Träger der Akademie eng mit dem Deutschen Kinderhilfswerk e. V., einer wissenschaftlichen Begleitung, einem Jugendbeirat sowie dem zuständigen Referat des BMFSFJ zusammen. Die Initiative ist Teil der Jugendstrategie der Bundesregierung mit der Zielsetzung, „Jugendliche für Politik (zu) begeistern und die Akzeptanz unserer Demokratie (zu) stärken“.

Zum Projekthintergrund

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung. Zur Umsetzung von Kinder- und Jugendbeteiligung werden in den Kommunen bereits vielfältige Ansätze verfolgt. Der Fokus der Akademie liegt auf Kinder- und Jugendparlamenten als Teil einer bunten Beteiligungslandschaft, da sie die größte Nähe zu den politisch-parlamentarischen

Strukturen und damit eine hohe Anschlussfähigkeit an die Kommunalpolitik aufweisen. Mit ihrer festen Verankerung in den kommunalpolitischen Strukturen bieten Kinder- und Jugendparlamente jungen Menschen eine wirksame und dauerhafte Möglichkeit, politische Entscheidungen in ihrem Sinne zu beeinflussen (vgl. BMFSFJ 2020, S. 494 ff.).

Durch die konkrete Arbeit mit dem und im Kinder- und Jugendparlament können junge Menschen somit einerseits ihre Interessen in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse einbringen und Kommunen jugendgerecht(er) gestalten. Andererseits wird Demokratie durch die dabei gemachten Selbstwirksamkeitserfahrungen nicht nur theoretisch vermittelt, sondern direkt und positiv erlebbar. Politische Bildung kann hier sinnvoll ansetzen, um das politische Handeln zu reflektieren und das Interesse an gesellschaftspolitischen Fragen zu vertiefen.

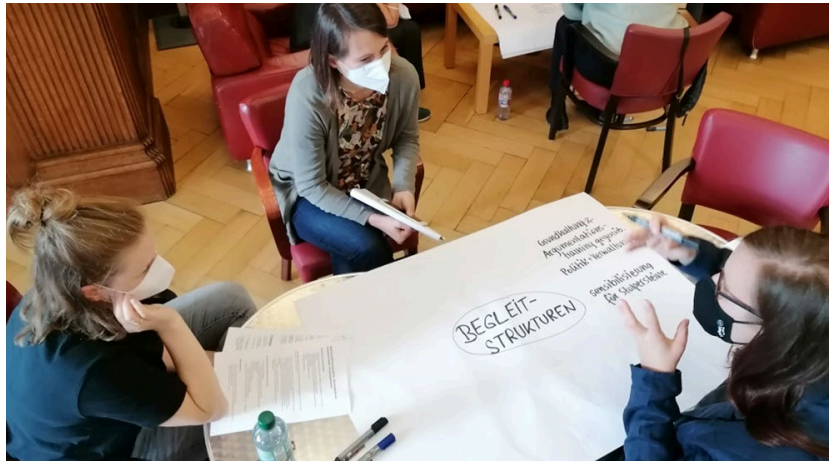
Die Ziele

Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente möchte mit ihren Angeboten jungen Menschen sowohl das nötige Rüstzeug zur wirksamen Interessenvertretung vermitteln als auch durch die Reflexion des politischen Engagements das Interesse an politischen Fragen und gesellschaftlichen Zusammenhängen wecken. Darüber hinaus sollen Erwachsene in ihrer Rolle als Begleitpersonen sowie Menschen aus Politik und Verwaltung für ihre Arbeit mit Kinder- und Jugendparlamenten qualifiziert werden.

Entsprechend unterstützt die Akademie mit ihren Angeboten Kinder und Jugendliche dabei, ihre Interessen einzubringen und demokratische Aushandlungsprozesse zu reflektieren. Neben den jungen Menschen, die bereits in Kinder- und Jugendparlamenten engagiert sind, werden auch diejenigen angesprochen, die bislang keine oder sehr wenige Berührungspunkte zu parlamentarischen Strukturen haben. Indem Zugangsbarrieren kritisch hinterfragt und neue Akteur*innen angesprochen werden, sollen Öffnungsprozesse angestoßen und soll zur Diversifizierung von Kinder- und Jugendparlamenten beigetragen werden.

Da die Stärkung und die Relevanz der Kinder- und Jugendparlamente nicht allein von den in ihnen engagierten Kindern und Jugendlichen abhängt, werden zudem Begleitpersonen von Kinder- und Jugendparlamenten in ihrer Rolle als ermöglichende Fachkräfte bestärkt. Auch für Menschen aus Politik und Verwaltung werden Unterstützungsangebote konzipiert, um für Jugendbeteiligung zu sensibilisieren und die Einrichtung von Kinder- und Jugendparlamenten in den Kommunen voranzubringen.

Ein wesentlicher Schritt zur Zielerreichung ist es, in jedem Bundesland einen Akademiestandort zu etablieren, um bundesweit passgenaue Angebote der politischen Bildung zur Unterstützung von Kinder- und Jugendparlamenten anbieten zu können.



Erstes Vernetzungstreffen in der EJBW in Weimar
Foto: Akademie für Kinder- und Jugendparlamente/AdB

Aufbau einer bundesweiten Akademiestruktur

In der Geschäftsstelle des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e. V. wurde für die Umsetzung dieser Aufgaben eine Koordinierungsstelle bestehend aus drei Mitarbeiter*innen eingesetzt. Sie wählten die Akademiestandorte aufgrund von Erfahrung und Kompetenz beim Thema Jugendbeteiligung aus und begleiten sie nun fachlich. In der Koordinierungsstelle laufen alle Ideen und Maßnahmen zusammen. Hier wird die bundesweite Vernetzung der Akademiestandorte untereinander und mit Partner*innen im Feld vorangetrieben und unterstützt.

Zu Beginn der Projektlaufzeit wurde in einem Interessenbekundungsverfahren pro Bundesland ein Akademiestandort gesucht, um auf den jeweiligen Bedarf vor Ort und die landesspezifischen Regelungen gut eingehen zu können. Zusätzlich wurden Gespräche mit dem Netzwerk der Fach- und Servicestellen Jugendbeteiligung sowie Einzelgespräche in den Ländern geführt, um die bestehenden Strukturen vor Ort in den Auswahlprozess mit einzubeziehen und den Aufbau von Parallelstrukturen zu vermeiden. Durch die Vorabgespräche konnten bestehende Strukturen der Länder bestmöglich eingebunden werden und Synergien zwischen dem von Bundesebene geförderten Projekt und länderspezifischen Aktivitäten und Voraussetzungen gefunden werden. Außerdem wurden dadurch erfolgreiche Ansätze und Angebote politischer Bildung miteinander geteilt.

Insgesamt konnte eine rege Beteiligung am Verfahren festgestellt werden und es gingen viele gute Interessenbekundungen ein. Ab Anfang Juli 2021 konnten die ersten Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen werden, sodass im Sommer 2021 bereits 13 Standorte ihre Arbeit aufnahmen. Im Laufe des Jahres kamen zwei weitere Standorte hinzu. Mit dem bis dato ausstehenden Saarland wurden Sondierungsgespräche zur Auswahl eines geeigneten Standortes geführt. (Seit Frühjahr 2022 gibt es auch hier einen Standort.)

Die Arbeit der Akademiestandorte

Aufgrund der unterschiedlichen Startpunkte waren die Standorte 2021 zum Teil noch im Aufbau, andere bereits mitten in den Projektaktivitäten. Zahlreiche Maßnahmen und Aktivitäten wurden in den einzelnen Standorten für alle Zielgruppen geplant und durchgeführt. Die Themen reichten von der Wissensvermittlung zu Beteiligungsrechten und Grundlagen der Kommunalpolitik über Fragen der Zusammenarbeit und demokratischen Entscheidungsfindung bis hin zur Vermittlung von Handwerkszeug für die konkrete Arbeit wie Projektmanagement, Rhetorik und Moderation sowie Öffentlichkeitsarbeit und speziell Social Media. Zusätzlich wurden auch spezifische Themen besprochen, so ging es beispielsweise um den Umgang mit rechten Akteur*innen oder die Mobilität im ländlichen Raum. Alle Jugendlichen hatten sich für die Seminare als Ziel gesetzt, ein intensiveres Kennenlernen zu ermöglichen und als Team zusammenzuwachsen, wofür ausreichend Zeit eingeplant wurde. Für Begleitpersonen und Menschen aus Politik und Verwaltung, die mit Kinder- und Jugendparlamenten arbeiten, fanden zudem Seminare statt, um sie in ihrer Rolle(nfindung) zu stärken und Unterstützung in Gründungsprozessen zu bieten. Neben Veranstaltungen in Bildungsstätten wurden aufsuchende und digitale Formate angeboten.

Die Vernetzung auf der jeweiligen Landesebene wurde von den Akademiestandorten erfolgreich weiter vorangetrieben. Mit den jeweiligen Fach- und Servicestellen Jugendbeteiligung (sofern es diese Strukturen gibt) findet ein enger und regelmäßiger Austausch statt. Auch die zuständigen Landesministerien und die beteiligten Kommunen werden in die Projektplanungen der Akademiestandorte einbezogen. Langfristiges Ziel ist es, die Akademiestandorte dauerhaft als Akteure in den Ländern zu etablieren und die Maßnahmen in den Regelstrukturen zu verankern. Für die kommenden Jahre ist weiterhin eine enge Zusammenarbeit angestrebt, um Jugendbeteiligung insgesamt und insbesondere Kinder- und Jugendparlamente durch Synergieeffekte weiter zu stärken.

Veranstaltungen

Mit einer Eröffnungsveranstaltung der damaligen Bundesjugendministerin Franziska Giffey am 16. April 2021 ist die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente offiziell an den Start gegangen. In einem einstündigen Livestream präsentierte Franziska Giffey die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente und informierte über Ziele, Angebote und Standorte. Nach der Eröffnung durch die Ministerin wurden Praxisbeispiele für Kinder- und Jugendparlamente auf kommunaler Ebene vorgestellt. Daran anschließend tauschten sich Vertreter*innen von AdB-Bildungsstätten und die Geschäftsführerin des AdB, Ina Bielenberg, im Dialog mit der Ministerin über die Arbeitsweise und die Ziele der Akademie aus.

Im Rahmen des online durchgeführten 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages (DJHT) vom 18. bis 20. Mai 2021, wurden bei einem Fachforum die Gelingensbedingungen starker Kinder- und Jugendparlamente diskutiert. In diesem Zusammenhang stellte Ina Bielenberg die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente vor. Mit einem virtuellen Stand gemeinsam mit der Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente beim Deutschen Kinderhilfswerk (DKHW) wurde außerdem über die Akademieangebote informiert und Fragen der Besucher*innen beantwortet.

Vom 17. bis 18. August 2021 fand in der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) das erste Vernetzungstreffen der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente statt. Das Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch über die Vorhaben der jeweiligen Akademiestandorte. Mit dem ersten Vernetzungstreffen konnte eine tragfähige Basis für die künftige Zusammenarbeit im Rahmen der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente geschaffen werden, die beim zweiten Vernetzungstreffen weiter gefestigt werden konnte.

Beim zweiten Vernetzungstreffen vom 26. bis 27. Oktober 2021 in Berlin wurden die Konzepte und Ziele miteinander abgeglichen, um mit der Akademiearbeit an den Standorten gemeinsam durchzustarten. Die Teilnehmenden tauschten sich über ihre konkreten Vorhaben und bisherigen Erfahrungen aus. Die Konzepte wurden unter Bezugnahme der Qualitätsmerkmale starker Kinder- und Jugendparlamente und den Bedarfen der Zielgruppen diskutiert und weiterentwickelt. Auch die Partner*innen der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente wurden mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen eingebunden. Durch den Input von Prof. Dr. Roland Roth und Prof. Dr. Waldemar Stange konnten in beiden Treffen die inhaltlichen Grundlagen der Zusammenarbeit unter Bezugnahme auf die in diesem Rahmen durchgeführte Studie zu Kinder- und Jugendparlamenten geschaffen werden (vgl. DKHW 2020). Mit einem Input zur Entstehung und Rolle der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

ordnete Rainer Wiebusch, Leiter des Referats „Jugendstrategie, Eigenständige Jugendpolitik“ im BMFSFJ, die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente in die Jugendstrategie der Bundesregierung ein und zeigte damit zugleich den jugendpolitischen Resonanzraum auf Bundesebene für das Projekt auf.

Des Weiteren besuchten die Mitarbeiter*innen der Koordinierungsstelle einzelne Aktivitäten der Akademiestandorte und stellten in diesem Rahmen die bundesweiten Ziele der Akademie vor, u. a. beim Vernetzungstreffen der Kinder- und Jugendgremien vom 22. bis 24. Oktober 2021 des Akademiestandortes Brandenburg. Mit dem Format „Kaffeepausch“ wurde zudem ein Online-Austauschformat etabliert, in dem regelmäßige Absprachen mit den Akademiestandorten außerhalb der beiden jährlichen Vernetzungstreffen stattfinden.



Das zweite Vernetzungstreffen in Berlin
Foto: Andi Weiland | andiweiland.de

Weitere fachliche Aufgaben

Gerade zu Beginn der Projektlaufzeit war es von essentieller Bedeutung, sich zu vernetzen und mit Partner*innen im Feld ins Gespräch zu kommen. Zentral dabei waren und sind die Partner*innen der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente, mit denen in einer Koordinierungsrunde monatliche Absprachen stattfanden. Zusätzlich fanden wöchentliche Absprachen mit der Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente im Deutschen Kinderhilfswerk statt, um sich abzustimmen und gemeinsam Themen und Anfragen zu bearbeiten. Zur Einbeziehung vorhandener Erfahrungen und Expertisen fanden zudem Treffen mit dem Jugendbeirat der Initiative sowie der wissenschaftlichen Begleitung statt, die auch in Aktivitäten der Akademie(standorte) einbezogen wurden.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Koordinierungsstelle bestand in der Öffentlichkeitsarbeit, um die frisch gestartete Akademie für Kinder- und Jugendparlamente bekannt zu machen. Hierfür wurde in Anlehnung an das bestehende Corporate Design der Initiative ein eigenes Logo und Corporate Design für die Akademie erstellt.

Da die Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente beim DKHW bereits über eine gut ausgebaute Website verfügte, wurde entschieden, nicht alle Inhalte der Initiative auf einer Website darzustellen. Stattdessen wurde eine eigene [Website](#) für die Akademie erstellt, auf der das Projekt dargestellt und die Standorte vorgestellt werden. Zusätzlich wurde eine einfach gehaltene Website erstellt, die über die Initiative informiert und je nach Anliegen der/des Besucher*in, diese*n auf die jeweilige Website von [Servicestelle](#) oder Akademie weiterleitet.

Um die Aufgaben und Angebote der Akademie und die Arbeit von Kinder- und Jugendparlamenten darzustellen, wurden mehrere Erklärvideos erstellt, die auch über Social Media ausgespielt werden können. In den Videos werden die Aufgaben und Ziele der Akademie beschrieben und es wird auf verschiedene Aspekte von Kinder- und Jugendparlamenten eingegangen. Die Erklärvideos können von den Standorten zudem als Ausgangspunkt für ihre Angebote politischer Bildung genutzt werden, um über die eigene Arbeit und Sichtweisen in Bezug auf Kinder- und Jugendparlamente zu reflektieren. Zusätzlich wurden Flyer erstellt und Stifte und Blöcke produziert, die auch bei Seminaren genutzt werden können. Des Weiteren wurde in verschiedener Form Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben: durch Interviews, Artikel und Beiträge auf Webseiten der Akademie sowie auf www.adb.de.

Zusammen mit dem Standort Sachsen-Anhalt wurde nach einer digitalen Plattform gesucht, die für die Arbeit von Kinder- und Jugendparlamenten als gewinnbringende Ergänzung dienen kann. Hierbei wurde die Beteiligungsplattform [aula](#) als vielversprechende Möglichkeit ausgemacht, weil sie verfasste Prozesse sehr gut begleiten und strukturieren kann. Aula bietet für eine begrenzte Anzahl von Menschen (z. B. Mitglieder aus Kinder- und Jugendparlamenten) eine gut strukturierte Plattform, mit der aus Ideen über mehrere Schritte gemeinsam Anträge entworfen und abgestimmt werden können. Dazu gehört auch ein Schritt, in dem die Verwaltung einbezogen werden kann. Die ursprünglich für den schulischen Kontext entwickelte Plattform wurde an die Bedarfe von Kinder- und Jugendparlamente angepasst. Unter anderem wurde sie um ein Modul der automatischen Übersetzung aller Inhalte ergänzt, um auch Personen mit nicht-deutscher Muttersprache eine Mitarbeit zu vereinfachen und so das Ziel der Diversifizierung zu unterstützen. In ersten Workshops wurden Fachkräfte aus verschiedenen Kommunen qualifiziert, um die Plattform bei sich vor Ort einzusetzen. Aktuell läuft die Erprobung in der praktischen Arbeit.

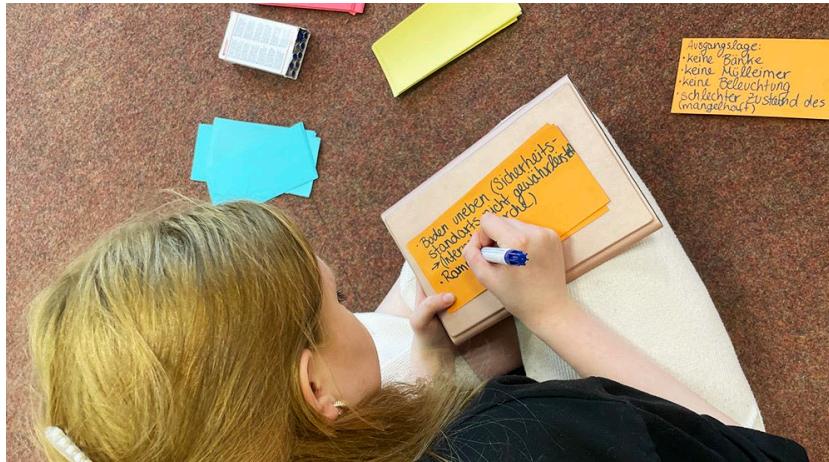


Foto: Historisch-Ökologische Bildungsstätte

Fazit

Die Corona-Pandemie war 2021 eine Herausforderung und bleibt es auch im Jahr 2022. Es kam zu (kurzfristigen) Absagen und Verschiebungen einzelner Maßnahmen, auch digitale Formate wurden genutzt. Wir hoffen, dass sich die Situation wieder entspannt und eine verlässlichere Planung und Durchführung von Präsenzangeboten zulässt. Auch bei den Kinder- und Jugendparlamenten war die bisherige Amtszeit stark von der Pandemie geprägt und in den Veranstaltungen wurde dieses Spannungsfeld aus mehrmonatiger Zusammenarbeit und eingeschränkten Möglichkeiten zu persönlichen Treffen deutlich. Dies wird in den Angeboten der Standorte aufgegriffen und es werden Wege aufgezeigt, wie die gemeinsame Arbeit wirksam ausgestaltet sein und gleichzeitig Spaß machen kann.

Es kann insgesamt festgestellt werden, dass die Nachfrage nach Maßnahmen in den Bundesländern sehr groß ist und in einigen Bundesländern zudem viel Interesse an Neugründungen besteht. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, bemühen sich die Standorte daher auch um weitere Drittmittel und kooperieren mit Partner*innen im Feld, um zusätzliche Aktivitäten zu ermöglichen. Als Akademie wird hier bestmöglich auf die Bedarfe vor Ort eingehen und viele passgenaue Maßnahmen durchführen, um Kinder- und Jugendparlamente durch politische Bildung zu stärken.

Die Koordinierungsstelle der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente erreichen Sie am besten über kijupa@adb.de.

Literatur

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020):
Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und
Jugendalter;

www.bmfsfj.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (Zugriff: 11.05.2022)

DKHW, Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.) (2020): Starke Kinder- und Jugendparlamente.
Kommunale Erfahrungen und Qualitätsmerkmale, Berlin;

[www.kinderrechte.de/fileadmin/Redaktion-Kinderrechte/3 Beteiligung/3.0 Starke Kinder-und Jugendparlamente/Broschuere Starke Kinder-und Jugendparlamente.pdf](http://www.kinderrechte.de/fileadmin/Redaktion-Kinderrechte/3_Beteiligung/3.0_Starke_Kinder-und_Jugendparlamente/Broschuere_Starke_Kinder-und_Jugendparlamente.pdf)
(Zugriff: 11.05.2022)

Mit und trotz Pandemie leben und arbeiten

Das zweite Jahr der Pandemie im Bereich des europäischen und internationalen Jugend- und Fachkräfteaustausches

Im Rahmen seiner Zentralstellentätigkeit trägt der AdB als Bundesverband zur Stärkung der internationalen Verständigung bei, indem er Fördermittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) an seine Mitgliedsorganisationen für die Durchführung von bi- und multilateralen Austauschprojekten weiterleitet. Die Corona-Pandemie hat auch in 2021 den internationalen Jugend- und Fachkräfteaustausch stark beeinflusst. Dennoch konnten wichtige Maßnahmen umgesetzt werden.

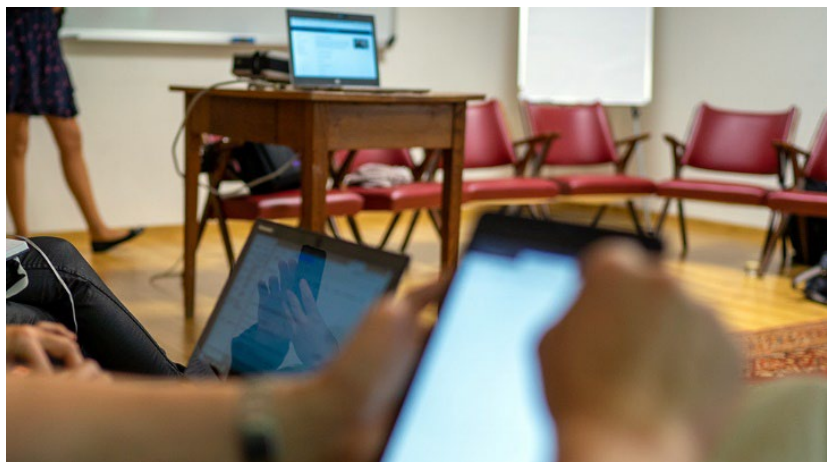


Foto: Stefanie Mayrwörger

Im Rahmen seiner Zentralstellentätigkeit trägt der AdB als Bundesverband zur Stärkung der internationalen Verständigung bei, indem er Fördermittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) an seine Mitgliedsorganisationen für die Durchführung von bi- und multilateralen Austauschprojekten weiterleitet. Gesonderte Förderprogramme und -stellen bzw. Jugendwerke sind im bilateralen Bereich für den deutsch-israelischen, deutsch-polnischen, deutsch-chinesischen, deutsch-tschechischen und deutsch-griechischen und deutsch-russischen Austausch zuständig, sonstige bi- sowie weltweite multilaterale Begegnungen werden aus Mitteln der Längerfristigen Förderung im KJP International unterstützt.

Im internationalen Austausch waren im Berichtsjahr zwei Entwicklungen von besonderem Interesse: Am 1. April 2021 hat das Deutsch-Griechische Jugendwerk seine Arbeit offiziell aufgenommen, nachdem 2014 die gemeinsame Absichtserklärung zwischen Deutschland und Griechenland unterzeichnet wurde und 2016 erstmals Bundesmittel im Rahmen eines Sonderprogramms für bilaterale Begegnungen zur Verfügung gestellt wurden. Der AdB selbst hat in diesem Zeitraum mit mehreren deutsch-griechischen

Fachprogrammen einen Beitrag geleistet, um politische Bildung in deutsch-griechischen Jugendbegegnungen erlebbar zu machen, die sich mittlerweile in einigen regulären Partnerschaften der Mitglieder weiterentwickeln.

Mitte 2021 hat zudem die Bundesregierung das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ beschlossen, mit dem Kinder und Jugendliche nach der Corona-Pandemie schnell wieder Versäumtes aufholen und nachholen können. Dabei spielten auch internationale Begegnungen eine Rolle. Mit den dafür im Aufholpaket zur Verfügung gestellten Mitteln konnten einige Mitgliedseinrichtungen des AdB ad hoc weitere Projekte aufsetzen.

Während 2020 die weltweiten Lockdowns und teilweise Schließungen der Einrichtungen zu vielen Absagen von Maßnahmen geführt haben – von 51 beantragten Maßnahmen wurden damals nur 23 durchgeführt – konnten 2021 mehr Maßnahmen realisiert werden, auch wenn die Diskrepanz zwischen Antragstellung und Realisierung erheblich bleibt (von 97 beantragten Maßnahmen wurden 31 realisiert; vgl. Abbildung 1).

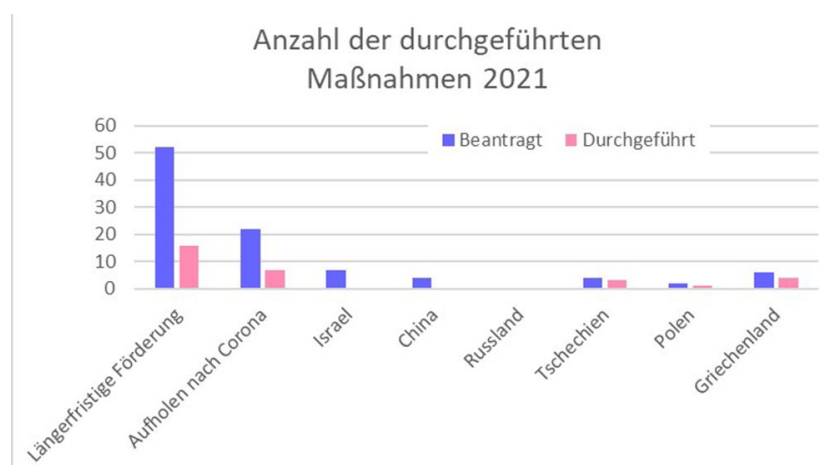


Abbildung 1: Anzahl der durchgeführten Maßnahmen 2021

Der Anteil der bilateralen Maßnahmen hat sich zwischen 2020 und 2021 kaum verändert (2020: 30 %, 2021: 26 %). Der Hauptanteil der durchgeführten Maßnahmen fällt mit 52 % auf die Programme im Bereich Längerfristige Förderung. Knapp ein Viertel aller Maßnahmen wurde dank des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“ realisiert, welches zusätzliche Mittel für den internationalen Jugendaustausch bereitstellte.

In den Bereichen deutsch-russischer, deutsch-chinesischer sowie deutsch-israelischer Jugendaustausch wurden auch 2021 alle Maßnahmen abgesagt. Die unsichere Lage in der ersten Jahreshälfte machte eine Durchführung von Begegnungen nicht möglich und reduzierte den Zeitrahmen derart, dass (Ersatz-)Terminfindungsschwierigkeiten letzten Endes ein Hauptgrund für Absagen war.

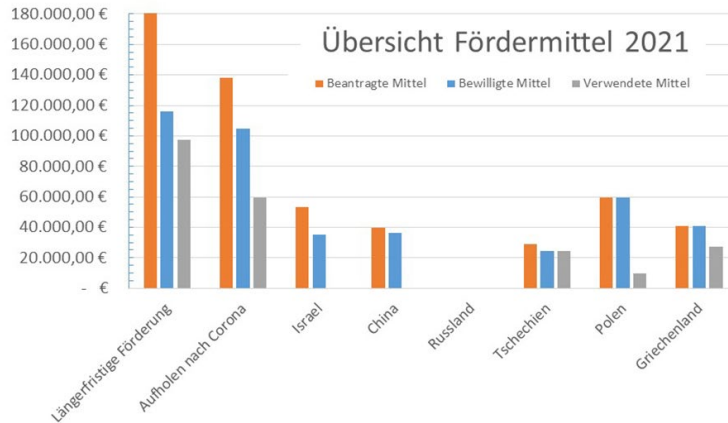


Abbildung 2: Übersicht über die Fördermittel

Der Wunsch junger Menschen nach Begegnungen und Aktivitäten zeigt sich an der Aufteilung der Projektarten: Über 61 % der Maßnahmen waren Jugendbegegnungen (im vgl. zu 2020: 48 %) während 39 % der Maßnahmen sich dem Fachkräfteaustausch widmeten.

Die Verteilung der Projektorte hat sich im Vergleich zu 2020 kaum verändert: Der Großteil der Maßnahmen (68 %) fand in Deutschland statt (IN-Maßnahmen) während nur 16 % im Ausland realisiert wurden (OUT-Maßnahmen). Die weiterhin vom Bund gewährte Möglichkeit der digitalen Begegnungen wurde vor allem in den Phasen der erhöhten Inzidenzzahlen im Frühjahr und Spätherbst/Winter genutzt, damit der Jugendaustausch nicht wieder zum Stillstand kommt (vgl. Abbildung 4). Sie bildeten einen wichtigen Baustein, um Partnerschaften zu halten und gemeinsam Themen auch in der Distanz zu bearbeiten.

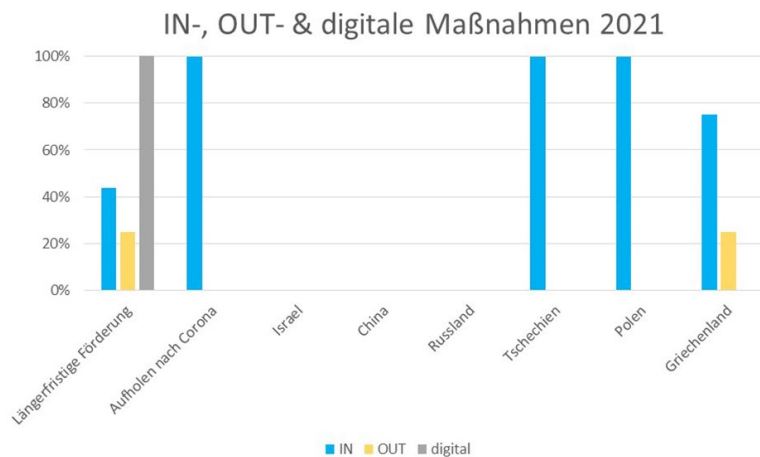


Abbildung 3: Verteilung der Maßnahmen 2021 je Begegnungsort und Bereich

TECE – Transatlantic Exchange of Civic Educators Pilotprojekt zur Stärkung der transatlantischen Dimension politischer Bildung

*Nach beinahe 3 Jahren Vorlaufzeit konnten der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. mit dem Jonathan M. Tisch College of Civic Life an der Tufts University in Boston einen neuen transatlantischen Austausch von außerschulischen politischen Bildner*innen starten: „TECE – Transatlantic Exchange of Civic Educators“. Von April 2021 bis Juni 2022 stehen deutsche und US-amerikanische Bildner*innen und Fachkräfte aus der politischen Bildung und dem Bereich Civic Education/Engagement in enger Zusammenarbeit.*



TECE-Fellows
Foto: AdB

Mit TECE soll die transatlantische Dimension politischer Bildung neu ausgestaltet werden. Das übergreifende Ziel des Pilotprojekts ist es, die Machbarkeit und den Wert des deutsch-amerikanischen Austauschs im Bereich der außerschulischen politischen Jugendbildung zu untersuchen, relevante Themen und Formate zu identifizieren und Aufschlüsse zu erhalten, ob und welche Austauschformate in diesem Bereich von Fachkräften aus beiden Ländern als hilfreich angesehen werden. Darüber hinaus sollten erste Schritte unternommen werden, ein Netzwerk von Multiplikator*innen in diesem Bereich aufzubauen, den Aufbau von Partnerschaften für zukünftige Projekte anzuregen und zu unterstützen sowie die Anerkennung/Rolle von außerschulischen Akteuren in der politischen Bildung und im zivilgesellschaftlichen Austausch beider Länder auszubauen.

Unter über 70 Bewerber*innen wurden 22 Fellows ausgewählt, die aktiv an Präsenzbegegnungsaktivitäten in Deutschland und den USA teilnehmen, welche bspw. Peer-Learning-Seminare, Besuche bei relevanten Organisationen, Workshops und thematische

Kleingruppenarbeit beinhalten. Hinzu kommen interne und mit einer weiteren Öffentlichkeit fokussierte Online-Programme, die den fachlichen Diskurs zu unterschiedlichsten Fragen politischer Bildung vertiefen. Die Kerngruppe der TECE-Fellows arbeitet über einen Zeitraum von 12 Monaten in Online-Seminaren und persönlichen Austauschaktivitäten in Deutschland und den USA zusammen. Die Fellows haben die einmalige Gelegenheit, vor dem Hintergrund spezifischer regionaler und nationaler Kontexte und über Sektoren hinweg voneinander und miteinander zu lernen und in ihre Fachfelder zurückzuwirken.

Die Auswahl der 22 Fellows erfolgte auf der Grundlage ihrer Interessen und Erfahrungen sowie ihrer Fähigkeit. Weiterhin spielte ihre Motivation, in ihren aktuellen beruflichen Rollen das in der Begegnung Eröffnete umzusetzen und transatlantische Partnerschaften zu entwickeln, eine wichtige Rolle. Die Gruppe der TECE-Fellows spiegelt die große Vielfalt von Sektoren, Organisationen und Einzelpersonen wider, die eine wichtige Rolle in der zivilgesellschaftlichen Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielen. Die Profile der Teilnehmenden können auf der [Projekt-Website](#) eingesehen werden.

Die Bemühung, mithilfe des Projekts die transatlantischen Beziehungen wieder verstärkt in den Bereich der politischen Bildung einzubringen, kommt zu einem Zeitpunkt, da wir sowohl in Deutschland als auch in den Vereinigten Staaten ähnliche gesellschaftliche Herausforderungen erleben: zunehmender Populismus, vielfältige Diskriminierungserfahrungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, eine hohe gesellschaftliche Polarisierung und Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen und den Medien. Ganz zu schweigen von den ohnehin angespannten transatlantischen Beziehungen, die durch die COVID-19-Pandemie und deren nicht abzusehende gesellschaftliche Konsequenzen noch verschärft wurden.

Obwohl Deutschlands Infrastruktur für außerschulische politische Bildung nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich in der US-Amerikanischen Re-education-Politik wurzelt, ist der fachliche und pädagogische Austausch auf der Ebene der Jugendbildungsarbeit seither sehr spärlich. Fachdiskurse in diesem Bereich haben sich separat entwickelt, was zu ausgeprägten und höchst unterschiedlichen Infrastrukturen, Konzepten und Arbeitsansätzen geführt hat.

Die Fellows dieses Austauschs, der von Programmmitarbeiter*innen der beiden etablierten Partnerorganisationen und weiteren Expert*innen unterstützt wird, untersuchen die Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser Systeme und diskutieren, wie diese sich trotz einer verflochtenen Geschichte und gleichgelagerter Herausforderungen so auseinanderentwickelt haben: Die Fellows sind eingeladen, über den nationalen Diskurs hinauszublicken und neue Denkweisen und Sichtweisen auf die eigene Arbeit zu entwickeln.

Als Teil des Programms wurden sieben Online-Seminare ausschließlich für die Fellows abgehalten und ein neuntägiger persönlicher Austausch in Deutschland durchgeführt. Dieser intensive Austausch und das von den Teilnehmenden mitgebrachte Fachwissen haben zu einem hohen Niveau der fachlichen Diskussion geführt.



Foto: AdB

Gemeinsames Seminar in Weimar und Berlin

Nach vielen Online-Treffen, viel Vorfreude und wiederholt Corona-bedingtem change of plans war es dann im November 2021 soweit: Die Fellows trafen sich vom 5. bis 14. November 2021 zum ersten Mal persönlich in Deutschland. Die Gruppe von 21 Fellows, davon 13 Kolleg*innen aus den USA, und vier begleitende Kolleg*innen aus den Partnerorganisationen kam zunächst für vier Tage in der Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte (EJBW) in Weimar zusammen, bevor sie – mit einem Zwischenstopp in Erfurt – für den Rest des Aufenthalts zu einer weiteren AdB-Mitgliedsorganisation, dem Centre Français de Berlin, weiterreiste.

Die Ziele des persönlichen Treffens waren 1.) das Kennenlernen der deutschen Landschaft der politischen Bildung (Diskurs, thematische Schwerpunkte und Strukturen). 2.) stand die weitere Entwicklung von Verbindungen und die Erkundung potenzieller Partnerschaften innerhalb der Gruppe auf dem Programm. 3.) wurde eine Gelegenheit für Peer-Learning und den Austausch von Fachwissen in vielfältigen selbst gesteuerten Workshop-Prozessen und thematisch fokussierten Arbeitsgruppen geboten. 4.) war die Schaffung einer anregenden Lernumgebung, die die Teilnehmer*innen dazu bewegt, über ihre gewohnten Kontexte hinauszudenken, ein wichtiges Anliegen. Zu diesem Zweck umfasste das Programm eine Vielzahl von Formaten, von Gruppenseminaren und Expert*innenrunden bis hin zu Site-Visits bei relevanten Organisationen und methodische Workshops. Als thematische Leitplanken wurden prominente Charakteristika politischer Bildung in Deutschland in den Blick genommen: Rechtsextremismusprävention, internationale Jugendarbeit, non-formale Bildung, Erinnerungsarbeit und historisch-politische Bildung, Dekolonialisierungs- und Antirassismuskurse u. a.

Die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit, neben der Teilnahme an einem dichten Programm, mit insgesamt 21 Organisationen aus der politischen Bildung in Kontakt zu treten, darunter u. a.: neue deutsche Organisationen e. V., Licht-Blicke e. V., Stolpersteine Berlin e. V., Wissenschaft im Dialog und die Berliner Landeszentrale für politische Bildung.

Darüber hinaus lernten die TECE-Fellows verschiedene Projekte des AdB (z. B. Plattform politischbilden.de und DIGIT-AL) und die Arbeit der AdB-Mitgliedsorganisationen (z. B. die Projekte der internationalen Jugendarbeit der EJBW und das Projekt „Migrant*innen als Fachkräfte der politischen Bildung“ sowie Lernort Stadion e. V.) kennen.

Diese externen Inputs lieferten Inspiration und neue Informationen, aber wie eine Teilnehmerin uns mit einem Zitat von John Dewey erinnerte: „We do not learn from experience ... we learn from reflecting on experience.“ Daher waren die Reflexionsgruppen ein weiteres wichtiges Element des Wochenprogramms, bei dem die Teilnehmer*innen die Möglichkeit hatten, sich in gleichbleibenden Kleingruppen miteinander auszutauschen. Eine weitere Gelegenheit zur Arbeit in Kleingruppen bot sich den Fellows in vier thematischen Arbeitsgruppen, die im Sommer und Herbst in Online-Sitzungen entwickelt wurden. Dort hatten die Fellows die Möglichkeit, Themen vorzuschlagen und Gruppen zu bilden, die bestimmte Themen von Interesse eingehender untersuchen sollten. Letztendlich konzentrierten sich die vier Gruppen auf folgende Themen: historisch-politische Bildung, Digitalisierung und politische Bildung, Civic Learning und Neutralität in polarisierten Gesellschaften sowie Empowerment von Jugendlichen. Während des persönlichen Treffens leitete jede Kleingruppe eine Sitzung mit der gesamten Gruppe, um die Arbeit an ihren Themen voranzutreiben.

Als die Teilnehmer*innen am Ende dieser anspruchsvollen 10 Tage ihre Koffer packten und sich verabschiedeten, ging es darum, sich wieder an den Alltag zu gewöhnen. Die Bemerkung einer Teilnehmerin: „How can I possibly explain what this experience has been like to my colleagues and family back home?“ Für viele Teilnehmer*innen war es die erste nicht-virtuelle Weiterbildungserfahrung seit März 2020, und die gemeinsame Zeit hat ihnen vor Augen geführt, wie lohnend und intensiv diese Art von Austausch ist. Zweifellos gingen die Fellows und Organisator*innen mit einem Gefühl der Verbundenheit, einem Kopf voller Gedanken und Ideen und einem Blick auf das nächste Treffen in Boston, Massachusetts und Washington DC im Mai 2022 nach Hause.

TECE verlangt von den Fellows über ein Jahr lang ein hohes Commitment ab, inhaltlich, personell und physisch. Alle sind sehr dankbar für die intensive Zeit, die die Fellows gemeinsam mit den Projektverantwortlichen verbringen können. In einer Zeit in der ad hoc-Events und Kurzzeitpädagogik die Programme und Agenden von non-formalem Lernen und politischer Bildung prägen, bildet TECE einen Gegenpol. Es ist unendlich wertvoll, auf die Kraft non-formaler Bildungsprozesse und Settings zu vertrauen und

ihnen den notwendigen Raum und die notwendige Zeit zu geben, damit sich Erfahrungen entfalten können.

Thematische Arbeitsgruppen bilden einen zentralen Bestandteil des gesamten Fellowship-Programms. Diese Gruppen, die seit Beginn intensiv online zusammenarbeiten, haben sich während des gesamten Projekts unabhängig voneinander getroffen, mit dem Ziel in den Gruppen ein Ergebnis zu erzielen, das Herausforderungen in diesen spezifischen Teilbereichen auf interdisziplinäre Weise verstehen und bearbeiten hilft. Die vier Gruppen konzentrieren sich auf die Themen historisch-politische Bildung, Digitalisierung, Civic Learning und Neutralität in polarisierten Gesellschaften sowie Youth Empowerment.

Neben dem Schwerpunkt der konkreten Arbeit der TECE-Fellows wurden vier offene Online-Veranstaltungen mit insgesamt mehr als 250 Teilnehmer*innen in 2021 durchgeführt:

- „Civic Learning vs. Politische Bildung: A Discussion of Concepts, Infrastructures, & Approaches in the US and Germany“ (20. April 2021)
- „Growing Up Across the Pond: Exploring the experiences of young people in Germany and the USA“ (3. Mai 2021)
- „Civics in the Hot Seat: Civic Education & Politische Bildung Under Pressure“ (16. September 2021)
- „The Legacies of Reeducation in Germany and Beyond“ (11. Oktober 2021)



Foto: AdB

Ausblick

Die thematischen Schwerpunkte, auf die sich das Projekt 2022 als Besonderheiten des US-Feldes konzentrieren wird, sind Schnittstellen zwischen Community Organizing und sozialen Bewegungen; Rassismus und Erinnerungsarbeit; Youth Voice/Empowerment; Polarisierung und Civic Dialogue.

In der AdB-Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung“ wurde in der Ausgabe 1/2022 ein [Artikel](#) über den US-amerikanischen Bereich des Civic Learning mit einer vergleichenden deutsch-amerikanischen Perspektive veröffentlicht. Eine Online-Fachtagung im Mai 2022 ist in Zusammenarbeit mit der Berliner Landeszentrale für politische Bildung geplant. Außerdem hat IJAB, die Fachstelle für internationale Jugendarbeit, die für den Aufbau eines deutsch-amerikanischen Jugendwerks zuständig ist, Anfang 2022 ein Länderheft zu den USA herausgegeben. Diese Arbeit wurde von einem TECE-Fellow koordiniert und enthält einen Artikel über die Erfahrungen von TECE. Außerdem sind ein Blog und eine Artikelserie in der amerikanischen Zeitschrift New Political Science geplant, die von einem TECE-Fellow organisiert werden. Ebenfalls in der Entwicklung und Produktion ist eine Projektpublikation, die diesen einzigartigen Lernprozess reflektiert, die Ergebnisse des Pilotprojekts vorstellt und die Kernthemen des Projekts aus einer vergleichenden Perspektive zwischen den USA und Deutschland beleuchtet.

TECE wird gefördert aus dem Transatlantik-Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK).

Die Digitalisierung demokratisch mitgestalten – ein Handlungsfeld für die politische Bildung

Das AdB-Projekt DIGIT-AL – Digital Transformation and Adult Learning for Active Citizenship

Die aktuellen Debatten über Plattformregulierungen und die Spielregeln für den digitalen Raum führen uns vor Augen, dass die Digitalisierung ein relevantes Thema für die politische Bildung ist. Gleichzeitig wird über die Digitalisierung in der Bildung diskutiert. Zudem stehen wir vor der Frage, inwieweit unsere Vorstellung von der digitalen Kompetenz Lernender und Lehrender angepasst werden sollte. Im Projekt DIGIT-AL gehen die europäischen Partner diesen Fragen nach und entwickelten Materialien für die politische Erwachsenenbildung. Das Projekt wurde 2021 mit dem Grundtvig Award ausgezeichnet.



Broschüren-Reihe zur digitalen Transformation
Foto: AdB

Smart City – Smart Teaching: Broschüren-Reihe zur digitalen Transformation

Die Reihe „Smart City – Smart Teaching“ versammelt acht Broschüren, die der digitalen Transformation als Thema des lebenslangen Lernens aus der Perspektive der politischen Bildung nachspüren. Die Publikationsreihe führt in grundlegende Aspekte der digitalen Transformation ein und erörtert, wie eine Pädagogik des Digitalen diese Themen aufgreifen kann. Die Inhalte sind unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht (CC BY SA 4.0) und als Printversion einzeln oder als Reihe über die AdB-Geschäftsstelle bestellbar. Folgende Broschüren sind erschienen:

- *Work under Transformation*: In dieser Broschüre wird u. a. aufgezeigt, wie Bildungspolitik und die Ausbildungsstrategien auf die Herausforderungen der Digitalisierung in der Arbeitswelt reagieren könnten.
- *The Impact of Digitalisation on Media and Journalism*: Die Broschüre untersucht aktuelle Entwicklungen im Bereich Medien und Journalismus und diskutiert Medienkompetenz als der pädagogischen Antwort auf die neue Medienlandschaft.
- *The Digital Self*: Dass die Digitalisierung unseren Körper, unsere soziale Identität und unser Selbstbild verändert, wird immer deutlicher. Dieses Heft umreißt die Bedingungen und Aspekte digitaler Identität.
- *E-Governance*: In der Broschüre wird gezeigt, wie Estland seine E-Gesellschaft aufgebaut und auch das Verständnis der Menschen als (digitale) Bürger*innen mit Zugang zu Werkzeugen und Plattformen verändert hat.
- *The Internet, Big Data & Platforms*: In dieser Veröffentlichung werden einige grundlegende Entwicklungen und Voraussetzungen der Digitalisierung sowie die heute dominierenden Themen im Diskurs um die digitale Transformation vorgestellt.
- *Education & Learning*: In der Broschüre wird die Frage gestellt, was digitale Didaktik und digitales Lernen auszeichnet, insbesondere im Verhältnis und in Ergänzung zu „analogen“ Lernräumen.
- *Activism & Participation*: Die Autor*innen unterstreichen die Relevanz von Online- und Offline-Formen der Beteiligung und überlegen, wie sich Beteiligung in der Zukunft verändern wird und welche Kompetenzen für Bürger*innen-Engagement unter den Bedingungen des Zeitalters der (digitalen) Transformation erforderlich sind.
- *Culture, Art, Digitalisation*: Die Broschüre geht der Frage nach, wie Künstler*innen und Kunstwissenschaftler*innen den Transformationsprozess diskutieren und zu welchen Initiativen und neuen Dimensionen der Kultur er führen könnte.

Policy Paper: „Das Digitale lebenslang lernen“ Positionen und Überlegungen aus der Perspektive politischer Bildung und der Menschenrechtsbildung

Die digitale Transformation beeinflusst uns in verschiedenen Rollen als Arbeitnehmer*innen, Bürger*innen und im Privatleben sowie in nahezu allen sozialen Kontexten. Um Bürger*innen zu ermöglichen, die Digitalisierung zu verstehen und aktiv mitgestalten zu können, bedarf es einer Pädagogik, die über die Vermittlung von Fähigkeiten zur Benutzung von Plattformen, Hardware und Tools hinausweist. Besonders die politische Bildung kann zu einer so verstandenen Pädagogik des Digitalen beitragen, zum Beispiel, Bürger*innen befähigen, bewusste Entscheidungen zu treffen, sie in der Rolle als autonom und aktiv Handelnde zu stärken oder digitale Entwicklungen und Politiken (auch in ihren Optionen) zu verstehen und zu beeinflussen.

Das Policy Paper: „[Das Digitale lebenslang lernen](#)“, das im Kontext des Projekts DIGIT-AL entstanden ist, spürt den Potenzialen und Bedürfnissen der politischen Bildung des Digitalen nach.

Digitale Trainingsserie: Digital Competence as a Civic Key-Competence. Let's Unleash the Potential of Education for Democratic Citizenship/Human Rights Education

Eine 3-wöchige digitale Fortbildungsreihe im Mai und Juni 2021 untersuchte pädagogische Praktiken, die die Digitalisierung mit der politischen Bildung und Menschenrechtsbildung verbinden. Basierend auf den Smart City Publikationen des Projekts wurden Wege zu einer digitalen Pädagogik erörtert, die sich der digitalen Kompetenz widmet, die auch als eine Kompetenz verstanden wird, welche Lernende dabei unterstützt, die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung zu verstehen und mitzugestalten.

Das Training kombinierte theoretisches und erfahrungsbasiertes Lernen und Beiträge aus der Gruppe der Teilnehmer*innen sowie aus der Gemeinschaft von Aktivist*innen, Bildungspraktiker*innen und Forschenden zum Thema Digitalisierung. Folgende Themen wurden aufgegriffen:

- Auswirkungen der Digitalisierung auf das Selbst
- Digitale Kommunikation und Hacker-Pädagogik: materielle Grundlagen des Internets, Dekonstruktion von Tech-(Gegen-)Narrativen, angewandte Verhaltenspsychologie: Nudging, Gamification, Emotionen, Hacking
- Netzwerkkultur(en), Kreativität und Netzwerke
- Plattformen, Plattformisierung und Plattformmacht, Smart Cities
- Aktivismus und Partizipation

Training „Digital kompetente Erwachsenenbildner*innen“

Das Training im Rahmen des Projekts fand im November 2021 in Porto statt. Es konzentrierte sich auf die Bedürfnisse und Motivationen von Pädagog*innen, um die digitale Transformation zu verstehen und sie als Thema in ihre pädagogische Praxis einzubeziehen. Unter der Leitung des Projektpartners Rede Inducar untersuchten die Teilnehmenden aus Portugal, Rumänien, Spanien, Deutschland, Bulgarien, den Vereinigten Staaten und Italien die verschiedenen Konzepte digitaler Kompetenz und identifizierten Aspekte, die für die Bildung für politische Bildung und Menschenrechtsbildung (EDC/HRE) besonders relevant scheinen. Die Teilnehmenden diskutierten Bedarfe von Pädagog*innen und entwickelten Ideen, wie Praktiker*innen

der politischen Bildung mit verschiedenen formalen und nicht-formalen Bildungsanbietern zum Thema Digitale Transformation zusammenarbeiten könnten.

Die Mühe lohnt sich – Ausgezeichnete politische Bildung: Das AdB-Projekt DIGIT-AL erhält den Grundtvig Award 2021

Die European Association for the Education of Adults (EAEA) hat das Projekt „DIGIT-AL – Digital Transformation in Adult Learning for Active Citizenship“ mit dem Grundtvig Award 2021 in der Kategorie „Transnationales Projekt“ als führendes Beispiel für Europäische Kooperation in der Erwachsenenbildung ausgezeichnet. Die Verleihung fand im Rahmen der EAEA-Jahreskonferenz 2021 zum Thema „Demokratie lernen in einer digitalen Welt“ am 17. und 18. November 2021 statt.



Grundtvig Award 2021
Foto: EAEA

In der intensiven Zusammenarbeit im Projekt konnten die am Projekt beteiligten Partner des AdB einen wichtigen und vor allem perspektivisch neuen Beitrag für die europäische und nationale Fachdebatte der Erwachsenenbildung erarbeiten.

Zu den Partnern gehören:

- DARE – Democracy and Human Rights Education in Europe
- Partners Bulgaria Foundation (BG)
- Centro per la Cooperazione Internazionale (IT)
- Rede Inducar, CRL (PT)
- Education Development Center (LV)
- Jaan Tõnissoni Instituut (EE)

Eines der wichtigen Ergebnisse des noch laufenden Projekts ist, dass der AdB wie auch die beteiligten Partnerorganisationen im Fachdiskurs und darüber hinaus als Organisation mit hoher Kompetenz im Feld Digitaler Wandel wahrgenommen werden. So konnte beispielsweise das DIE-Projekt Greta mit der Verknüpfung zum

Digitalkompetenzrahmen DIGComp der EU unterstützt werden und selbst zur Weiterentwicklung eben jenes Kompetenzrahmens beitragen.

Auf der Europäischen Ebene wurde der AdB über DARE maßgeblich in allen Diskussionen zu digitalem Wandel und politischer Bildung einbezogen, sei es in der grundrechtlichen Dimension, in der bürgerschaftlichen Dimension, in der Lifelong Learning Dimension. Die Expertise wird gesucht und nachgefragt, bspw. durch die EU-Grundrechteagentur zu AI and learning, durch das EC Joint Research Centre (Neuformulierung der DIGIComp und GreenComp Kompetenzrahmen) oder durch die European Digital Rights Initiative und Amnesty Int. in einem gemeinsamen Statement zu Digital Services Act.

Durch das Digit-AL-Projekt konnten im Europäischen Kontext wegweisende Materialien, Handreichungen und Politikempfehlungen erarbeitet werden, die helfen, das Feld der Erwachsenenbildung als solches sprachfähig zu machen. Das ist auch durch die Auszeichnung mit dem Grundtvig Award 2021 sichtbar geworden.

Es gibt im Bereich nationale Bildungsplattform/Weiterbildung auch in Deutschland Prozesse, die erhebliche Auswirkungen auf die Träger im Bereich der Erwachsenenbildung haben und mit denen konkret weitergearbeitet werden sollte. Digitalisierung stellt sowohl im jugendpolitischen, als auch im Kontext der Erwachsenenbildung eine der großen globalen Herausforderungen dar – wirtschaftlich, rechtlich und gesellschaftspolitisch. Der im AdB geleistete Anstoß zum Kompetenzaufbau leistet dazu einen wichtigen Beitrag, da er die fachliche Perspektive der Praxis non-formaler Jugend- und Erwachsenenbildung auf die Entwicklungen der digitalen Transformation sichtbar werden lässt.

Sustainability: Umwelt, Nachhaltigkeit und Klimaschutz als Themen der internationalen Jugendarbeit

Eine Momentaufnahme

*Die Aktivist*innen von Fridays for Future haben die Themen Umwelt und Klimaschutz wieder in den Fokus der globalen Aufmerksamkeit gebracht. Junge Menschen kämpfen in großangelegten und in mehreren Ländern parallel organisierten Streiks für eine lebenswerte Zukunft. Auch in der Jugendarbeit finden sich diese Themen vermehrt wieder. Internationale Jugendbegegnungen werden angeboten, die das Interesse der jungen Menschen daran aufgreifen und sich an deren Lebenswelten orientieren.*



Foto: AdB

Drei Mitgliedseinrichtungen des AdB haben sich 2021 in verschiedenen Jugendaustauschen den Themen Umwelt, Nachhaltigkeit und Klimaschutz gewidmet und auf diese Weise Einblicke in die Vielfalt von Bearbeitungsmöglichkeiten zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in politischer Bildung gegeben. Im Folgenden wird ein kleiner Einblick in diese Praxis gewährt.

Praxisfenster: Mostar Friedensprojekt – Young Environmentalists

Im Oktober/November 2021 fand der zweite Teil des Jugendaustauschprojektes „Young Environmentalists“ von Mostar Friedensprojekt e. V. in Bremen, Osterholz-Scharmbeck und Bremerhaven statt. Fast zwei Monate früher hatte der erste Teil des Austausches die jungen Teilnehmer*innen aus Lettland, Polen, Deutschland, Rumänien, Bosnien-Herzegowina und Italien in Ključ, Bosnien-Herzegowina, zusammengeführt. Im eigenen Haus Zvizda, auf der kleinen Permakulturfarm von Dinara Forum und in der freien Natur

lernten sie die Grundlagen der Ökologie kennen. Die bosnische Natur und ihre Artenvielfalt boten den Rahmen.

Das Projekt war im Frühjahr 2020 von Freiwilligen von Mostar Friedensprojekt e. V. und Dinara Forum entwickelt worden. Corona begleitete die Realisierung von Anfang an: Zweimal musste das Projekt verschoben werden, Teilnehmer*innen konnten wegen Corona nicht teilnehmen, die Anreise aus den verschiedenen Ländern – später dann auch nach Deutschland – war erschwert oder wegen fehlender Impfungen nicht möglich. Es konnten aber immer wieder Nachrücker gefunden werden.

Der Austausch in Deutschland, gefördert über Erasmus+ und aus der Längerfristigen KJP-Förderung, war sehr erfolgreich. Er knüpfte da an, wo er in Bosnien aufgehört hatte. Nicht die Natur war jetzt das Thema, sondern deren Zerstörung und der Natur- und Umweltschutz. Die Teilnehmer*innen wurden in einem Wald an die kläglichen Reste des Heilsmoors geführt, die jetzt unter Natura 2000 als erhaltenswert geschützt werden. Danach besuchten sie das Haus von Jürgen Christian Findorff in Osterholz, der das Teufelsmoor zwischen Wümme und Hamme im Auftrag des Kurfürsten von Hannover im 18. Jahrhundert trockenlegte und mit Moorbauern kolonisierte, Kanäle baute und über 40 Dörfer entstehen ließ. Viel geehrt im 250. Findorff-Jahr 2020, war dies nichtsdestotrotz eine ungeheure Umweltzerstörung, die das ökologische Gleichgewicht in der Region zerstörte. Nach einem Besuch im Norddeutschen Vogelmuseum ging es zum Binnenhafen von Osterholz, der den Moorschiffen den Abtransport des Brennstoffs im 19. Jahrhundert ermöglichte. Auf dem Müllberg von Bremen schauten die Teilnehmer*innen dann über das Blockland auf der niedersächsischen Seite, das kaum mehr einen landwirtschaftlichen Nutzen hat und ohne Ende Methan entweichen lässt. Den Müllberg schmückt das Kunst- und Wissenschaftswerk Metalhenge, das aus stählernen Hafenplanken errichtet wurde und den Lauf der Sterne anzeigt. In der Ferne das Bremer Stahlwerk. Ganz in der Nähe die Müllverbrennungsanlage.

Die Teilnehmer*innen lernten auf der Bremer Seite wie die Renaturierung einer ehemaligen Plantage zu einer Streuobstwiese durch den BUND funktioniert. Sie besichtigten alternative Wohnweisen in der sogenannten Wagenburg an der Lesum, ein Urban Gardening-Gelände, besuchten den kleinen selbstorganisierten Ökomarkt am Ostertor und die Biologische Station in Scharmbeck. Einen ganzen Tag lang organisierten die Teilnehmer*innen im KulturHaus von Naturkultur in Garlstedt eine Klimakonferenz. Am nächsten Tag konnten sie den Klimawandel dann im Klimahaus von Bremerhaven mit eigenen Händen greifen und auf der Haut spüren. Die vielen Anregungen aus der Umgebung fanden immer wieder ihren Widerhall in den Diskussionen.

Ein drittes Treffen in Berlin, Potsdam und Neustrelitz ist geplant, das sich auf Lern-, Studien- und Arbeitsmöglichkeiten in der Ökologie konzentrieren wird.



Foto: AdB

Praxisfenster: Naturkultur e. V. – Sustainability Through Permaculture

The main activity of the project of Naturkultur e. V. was a youth exchange organized in Garlstedt, Osterholz-Scharmbeck, in August 2021. 42 young people and group leaders from 6 different countries participated in this mobility and during the 10 days, they shared their knowledge, skills, and opinions and learned from each other. Many methods were implemented in the working room, but we also implemented many of them outside (like the permaculture projects and the cleaning action) to offer them a chance to understand that learning can happen everywhere. When the responsible one decided on the methods, they made sure to have a big variety of nonformal methods, so participants will better understand them and experience different ways of learning. They also chose some formal methods in order for participants to see that formal and non-formal education can work well together.

The participants on the exchange were youth who are motivated to learn new things and who are interested in a new innovative way of learning, non-formal education, and sharing their experience and knowledge. Participants on the exchange are coming from 6 different countries: Germany, Spain, Italy, Romania, Lithuania, and North Macedonia. Every team consisted of at least 4 young people and 1 group leader that was 18+. Group leaders are more experienced in the Erasmus+ program and they were in contact with organizers, before and after the exchange, they were involved in all phases during the project and assisted organizers during the main activity where it was needed.

The 42 participants that took part in the main mobility of our project now understand better the importance of environmental protection. They realized that they can make the change in their local community, and they received some tools that can help them with doing it. They became more self-confident and motivated to become more active in this topic and more active members of their community. By having the chance to work and interact with youth from other cultures, participants developed positive attitudes towards diversity and engagement in international activities. They now feel

more European and more interested in the European topics. For some participants, this exchange was the first time they went so far away from home, and it was a great opportunity for them to break some of their stereotypes and prejudices. By discovering permaculture and creating their own permaculture projects, participants explored their own creativity and many of them got interested to continue learning about permaculture and continue practicing it or educating themselves about it.

The project was focused on sustainability and on educating young people how permaculture can be used for sustainable behavior. Participants learned benefits of permaculture and they had the chance to go through the whole process of creating and taking care of compost. Outside of workshops about permaculture, sustainability was promoted throughout the whole project and the youth exchange, they had several vegan days where all food was vegan, they were sharing good practices from all countries about reducing the consumption and promoting sustainable behavior and were learning about topics such as carbon footprint, fairtrade and recycling and upcycling.

The project had an impact on local and international levels. The participants implemented local actions after returning home. By using what they learned on the exchange, they raised awareness about environmental protection and became more active members of their society. They improved their knowledge about the topic and gained new skills that they will be able to use while volunteering in the local activities of partner organizations. The multipliers also believe that this project raised awareness of the European Dimension: the participants and all the other people (and stakeholders) involved in the project became more aware of the positive impact that an EU project can produce. The youth talked about their experience and they brought a positive attitude upon the view of other EU countries and foreigners.

After the evaluation with participants on the last day of the exchange and after discussing with partners who had an evaluation with their group after the exchange, the multipliers identified the competences that participants improved the most during the project:

- Cultural awareness and expression competence
- Personal, social, and learning to learn competence
- Multilingual competence
- Entrepreneurship competence

Praxisfenster: Europäische Jugendbildungsstätte Magdeburg – Jugendbegegnung for Future – „Be(e) Natural“ – Nachhaltig leben in Europa

Im September 2021 trafen sich 33 Jugendliche aus Polen, Portugal, Griechenland und Deutschland in der Europäische Jugendbildungsstätte Magdeburg für einen zukunftsorientierten Austausch zum Thema „Nachhaltig leben in Europa – Be(e) Natural“.



Europäische Jugendbildungsstätte Magdeburg
Foto: AdB

Inhaltlich ging es um die Auseinandersetzung mit dem Zusammenspiel zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, um das Verstehen der Kreislaufwirtschaft aber auch darum, welchen Einfluss die Teilnehmenden mit ihren alltäglichen Entscheidungen haben, d. h. wie ihr alltägliches Verhalten die Umwelt beeinflusst, welche Verantwortung mit ihrem Konsumverhalten einhergeht oder welche bzw. wie Produkte lokal bezogen werden können. Durch diese kritische Perspektive auf das eigene Handeln und das Beschäftigen mit nachhaltigem Leben haben die Jugendlichen schnell erkannt, dass sie alle betroffen sind und ggf. gemeinsame Interessen und Ziele verfolgen.

Zentrale Bestandteile der Begegnung waren neben dem Austausch der Teilnehmenden untereinander, auch Dialoge mit und Besuche bei Akteuren verschiedener relevanter Wirtschaftszweige. Dabei und in darauffolgenden Workshops wurden die Interessenlagen dieser Akteure (Landwirt*innen, regionale Händler*innen, Großkonzerne für Lebensmittellogistik, Konsument*innen etc.) beleuchtet und diskutiert.

Neben Diskussionen mit Aktivist*innen von Fridays for Future und Studierenden der Studiengänge Wasser- und Kreislaufwirtschaft und Cultural Engineering (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) und einem Ausflug in den Elbauenpark Magdeburg, einem ehemaligen BUGA-Gelände, das zum Stadtpark wurde, wurde der Fokus auch auf die Praxis gelegt. In praktischen Workshops wie Upcycling, DIY und Foto setzten sich die

Teilnehmenden anhand ihrer Erfahrungen und des Gelernten aus den Diskussionsrunden mit ihrer eigenen Einstellung zum Thema und persönlichen Möglichkeiten des Umweltschutzes kreativ-kulturell auseinander. Ein besonderer Höhepunkt der Jugendbegegnung war der titelgebende Besuch bei einem Imker aus der Region, bei dem die Teilnehmenden viel über die Honigproduktion und die wichtige Rolle der Bienen für die Pflanzenwelt und damit auch Landwirtschaft und Nahrungsproduktion lernten.

Durch die handlungsorientierte Pädagogik als grundlegendes Konzept der Begegnung, die sich an die Bedürfnis- und Lebensweltorientierung der Teilnehmenden anpasste, waren die Jugendlichen in alle Schritte des Erarbeitungsprozesses aktiv eingebunden und konnten dadurch angeregt werden, sich kritisch mit dem Einfluss ihrer alltäglichen Entscheidungen auf die Umwelt auseinanderzusetzen, ihr eigenes Konsumverhalten zu hinterfragen und kritische Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus hatten sie ebenfalls die Möglichkeit, sich Gedanken über Nachhaltigkeit in ihren Herkunftsländern/-regionen sowie über ihre eigenen Partizipationsmöglichkeiten in ihrer Heimatregion zu machen. Sie sollten ihre Einflussmöglichkeiten als Jugendliche erkennen und erfahren, wie sie sich gewinnbringend in ihre jeweilige Gesellschaft einbringen können.

Advocacy für Internationale Begegnungsarbeit

Eine aktive Rolle im Fachdiskurs

Internationale politische Bildungsarbeit ist stark durch die Veränderungen in der internationalen Politik aber auch in den internationalen Programmen gefordert. Als Fachverband ist der AdB neben der Begleitung und Mitgestaltung der Prozesse gefordert, selbst Projekte auszugestalten, um im Fachdiskurs professionell mitwirken zu können.



Foto: AdB

Im Jahr 2021 wurden die Träger im Bereich internationaler Jugendbildung v. a. durch Covid-19 stark gefordert, digitale und hybride Begegnungsangebote zu ermöglichen und durchzuführen. Dabei zeichnete sich eine extreme Schwierigkeit ab, neue und sinnvollen Angebote in der bestehenden europäischen Förderung umzusetzen. Dem AdB ist es aber durch schnelles Umstellen in der Zentralstellenarbeit im KJP International und auch durch das Aufholpaket international gelungen, einen erheblichen Beitrag zu leisten, sodass Träger sinnvolle und gute Begegnungsarbeit ausgestalten konnten.

Aktion zur Neuregelung der Förderung digitaler Alternativformate in Erasmus+

In Sorge über die durch Covid-19 bedingten Verschiebungen, über drohende Ausfälle und unzureichende Finanzierung auch im künftigen E+ Programm, aber auch, um für eine veränderte Weichenstellung in den EU-Programmen Erasmus+ Jugend und Grundtvig zu werben, hat der AdB im Verbund mit einer deutschlandweiten Trägerinitiative internationaler Jugendarbeit eine Bestandaufnahme erstellt, die an die EU-Kommission kommuniziert wurde. Es ging um eine Erhebung zur Förderung und Umsetzung digitaler und hybrider Ersatzformate unter Erasmus+.

Mit der Aktion und einem gemeinsamen Kommuniqué wurde versucht dafür zu sorgen, dass Erasmus+ zu einem Instrument werden kann, das jungen Menschen digitale Bewegungen unter Covid-19-Bedingungen ermöglicht, und das hilft, in Europa die digitale Transformation erfolgreich zu gestalten. Leider stoßen die Ideen in der Europäischen Kommission nach wie vor nicht auf Interesse.

Die Zusammenfassung, Auswertung und detaillierten Ergebnisse der Umfrage finden Sie [hier](#).

Die neue Europäische Agenda für Erwachsenenbildung 2021–2030: Wichtige Orientierungspunkte für die Erwachsenenbildung aus Sicht des AdB



Foto: AdB

Im Erwachsenenbildungsbereich konnte sich der AdB über das DIGIT-AL-Projekt, aber auch im Verbund mit der European Association for the Education of Adults (EAEA) und dem DARE network (Democracy and Human Rights Education in Europe) auf vielfältigen Ebenen politisch einbringen, so z. B. mit Blick auf die Entwicklung des europäischen Kompetenzrahmens für Digitale Kompetenzen (DigComp2.2.), auf die Vorbereitung der Confintea VII und insbesondere hinsichtlich der neuen Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung.

Die neue Europäische Agenda für Erwachsenenbildung – New European Agenda for Adult Learning 2021–2030 (NEAAL) – wurde am 29. November 2021 vom Rat der Europäischen Union verabschiedet. Sie enthält viele wichtige Orientierungspunkte für die Erwachsenenbildung. Politische Erwachsenenbildung in Deutschland hat aus vielerlei Gründen Zugangsbarrieren in die Europäischen Politikprozesse. Der AdB hat in der Vergangenheit mit vielen Projekten versucht, die Diskurse wechselseitig zu öffnen, er hat darüber hinaus – unter anderem durch das Projekt DIGIT-AL – auch die Chance genutzt, die europäischen und internationalen Prozesse stärker an die deutsche Fachöffentlich-

keit heranzutragen. Dies geschah beispielweise durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Confintea VII-Agenda – der Weltkonferenz zur Erwachsenenbildung, aber auch mit der neuen Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung.

Die für den deutschen Kontext vielleicht wirkmächtigste Unterscheidung ist die in berufliche und allgemeine Weiterbildung, entlang derer sich viele pädagogische Herausforderungen und Konfliktlinien bewegen: berufliche Verwertbarkeit vs. Persönlichkeitsbildung, Beruf vs. Ehrenamt, Anerkennung etc.

Viele der Forderungen, gerade zur Digitalisierung, sind im deutschen Kontext auch im Digitalpakt angedacht. Zur Umsetzung und Ausgestaltung müssen sich gerade die Strukturen und Träger der Erwachsenenbildung verstärkt auf den Weg machen, nicht nur in pädagogischer Hinsicht, sondern auch unter dem Aspekt der Organisationsentwicklung. Im Bereich der Realisierung der SDG's und einer grünen Transition gilt es gerade für politische Erwachsenenbildung, Wege zu finden, vorhandene Praxis aufzugreifen und zu skalieren. Die NEAAL bietet hier eine willkommene und gute Möglichkeit mit Politik ins Gespräch zu kommen. Von herausragender Bedeutung, aber zugleich in der Realisierung am unklarsten, erscheint die Verknüpfung des European Pillars of Social Rights mit den Strukturen der Erwachsenenbildung.

Eine lebendige, europäische NGO

DARE – Netzwerk Democracy and Human Rights Education in Europe

DARE – Democracy and Human Rights Education in Europe ist ein europäisches Netzwerk mit Mitgliedern in 19 Ländern. Das Netzwerk hat sich gegründet, um die Anliegen von außerschulischer politischer Bildung und Menschenrechtsbildung auf europäischer Ebene besser vertreten zu können. Dies ist im Berichtsjahr hervorragend gelungen.



Im Rahmen der Online-Jahresversammlung von DARE – Democracy and Human Rights Education in Europe wurde am 1. Juli 2021 für drei Jahre ein neuer Vorstand gewählt. Zudem konnten drei neue Mitgliedsorganisationen in das Netzwerk aufgenommen werden.

Georg Pirker (Referent für internationale Bildungsarbeit, AdB) wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt. Agnese Balode (Direktorin, Baltic Human Rights Society) wurde als neue Schatzmeisterin und Evgenyja Khoroltseva (head of department for EDC in Russian Federation, Human Rights Academy Norway) als neue Sekretärin ebenfalls für eine weitere Amtszeit im Vorstand wiedergewählt. Als weitere neue Mitglieder wurden Rebecca Welge (Geschäftsführerin, demokrative.ch) (Vize-Vorsitzende), Moritz Borchardt (Projektmanager, Culture goes Europe, Erfurt) und Inês Carvalho (Pädagogische Leitung für soziale und Menschenrechtsbildung, Rede Inducar, Portugal) gewählt.

Mit dem Department of Early Childhood Education, School of Humanities and Social Sciences der University of Western Macedonia und dem European Institute of Education for Democratic Culture an der Universidad Catolica de Valencia San Vicente Mártir (UCV) haben die DARE-Mitglieder zwei ausgewiesene Experteneinrichtungen im Bereich der europäischen EDC-Forschung und Lehre als neue Mitglieder aufgenommen. Zudem wurde der kroatische Verein DELTA als eine profilierte NGO, die vorrangig im Bereich

lokaler und demokratischer Partizipation junger Menschen tätig ist, als neues Mitglied aufgenommen.

Projekte und Professionalisierung

Fußend auf mehreren Projektförderungen – meist über das EU-Programm Erasmus+ aber auch über weitere Geldgeber – konnte im DARE-Netzwerk seit 2018 ein schrittweiser Professionalisierungsprozess eingeleitet werden. Dem AdB kam mit dem Projekt DIGIT-AL und der Geschäftsführung des Netzwerks dabei eine besondere Verantwortung zu.

So konnte 2021 ein neues, professionelles Accounting und finanzielles Reporting eingeführt werden, das dem belgischen Steuerrecht entspricht und Standards internationaler Audits durch fördernde Organisationen berücksichtigt. Es konnten Kapazitäten in der Administration und im Management der NGO sowie von Projekten aufgebaut werden. Aktuell hat DARE ein Projektvolumen von drei E+ Arbeitsschwerpunkten im Jugend-, Erwachsenenbildungs- und Higher-Education Bereich. Weitere teils überjährige Projekte wurden über die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), das Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) und das EU-Programm Europe for Citizens gefördert. Erstmals konnte im Berichtsjahr DARE selbst Projektträger werden, was ein erheblicher Schritt der NGO in Richtung Nachhaltigkeit darstellt. Weiterhin konnte der Wachstumsprozess des Netzwerks verstetigt werden: DARE hat mittlerweile 41 Mitgliedsorganisationen (2021).

Das Haushaltsvolumen des Netzwerks hat sich in den vergangenen 4 Jahren (projektbasiert) verfünffacht von 27.000 EUR (2018) auf 133.000 EUR (2021). Das Wachstum soll kein Selbstzweck sein, sondern bildet die Schritte der Professionalisierungsstrategie des Netzwerks ab. Die Projekte bieten die Möglichkeit, die Mitglieder des Netzwerks aktiv in die Arbeitsprozesse der gemeinsamen Advocacy for EDC/HRE einzubeziehen, zugleich können hierüber eine Vielzahl neuer und innovative Produkte und Konzepte entwickelt sowie Evidenz zur non-formalen Bildungspraxis gesammelt werden. Es bedeutet freilich auch einen gestiegenen administrativen Aufwand, der in der anteiligen Geschäftsführung des Netzwerks beim AdB in Person von Nils-Eyk Zimmermann und dem Vorsitzenden Georg Pirker, über DARE und AdB aktuell finanziell abgesichert ist.

Die gewachsenen Verpflichtungen bedeuten ein mehr an Output: mehr Veranstaltungen, mehr Services, steigende Möglichkeiten, sinnvolle Advocacy Arbeit zu leisten. Hierbei ist es gelungen, mit DARE die verschiedenen Projekte so auszugestalten, dass auf der Europäischen Ebene politische Prozesse mit Expertise und verschiedenen Stellungnahmen begleitet werden konnten. Zugleich eröffnete sich die Möglichkeit, auch im deutschen Kontext diverse Prozesse internationaler und europäische

politischer Bildung besser zu verfolgen und zu bearbeiten, sei es über Veranstaltungen, Advocacy, Nachverfolgung und eine entsprechende Sichtbarkeit des Verbands, bzw. der politischen Bildung als solcher.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Veranstaltungen und Projekte hervorgehoben:

Underpinning the role of the European Education Area in supporting Europe to achieve Agenda 2030

Die Online Diskussion mit Mitgliedern des Europäischen Parlaments und Praktiker*innen fand am 12. April 2021 statt und wurde unter Beteiligung des DARE-Netzwerks durchgeführt. Es ging um die Frage, wie der Europäische Bildungsraum Europa auf seinem Weg zur Erreichung der SDG's und der Agenda 2030 unterstützen kann. Welche Schritte sollte Europa unternehmen, um die Rolle der Bildung für eine gerechtere, integrativere und nachhaltigere Zukunft in Europa und darüber hinaus weiter zu stärken?

Die Online-Veranstaltung umfasste einen Podiumsaustausch und eine offene Diskussion zum Thema Europäischer Bildungsraum, einschließlich der jüngsten Initiativen und Updates zu legislativen und anderen Prozessen im Europäischen Parlament und anderswo, alles unter dem Blickwinkel der nachhaltigen Entwicklung und der Agenda 2030.

DARE begrüßt die Absichten des Europäischen Bildungsraums und legt den Schwerpunkt auf nicht-formales und lebenslanges Lernen. Die jüngeren Generationen haben mit ihren Protesten und Forderungen daran erinnert, nicht nur nachhaltiger zu handeln, sondern auch mehr über Nachhaltigkeit zu lernen. Insbesondere das informelle und nicht-formale Lernen in der Zivilgesellschaft ist eine wichtige Säule bei der Förderung von BNE-Kompetenzen und sollte in den europäischen Bildungsstrategien und -instrumenten stärker berücksichtigt werden.

Da der Klimawandel eine globale Herausforderung und ein globaler Prozess ist, stellt Globales Lernen eine notwendige Perspektive dar und bietet hilfreiche Instrumente. Daher sollte es selbstverständlich in die (staatsbürgerliche) Bildung und das Demokratielernen einbezogen werden.

Online Panel: A Healthy Digitalisation for Digital Wellbeing

Das Panel fand am 30. November 2022 in Brüssel statt. DARE lud im Rahmen des DIGITAL-Projekts zu einer lebhaften Debatte über eine gesunde Digitalisierung für digitales Wohlbefinden ein. Die Debatte fand im Rahmen der Lifelong Learning Week des Europäischen Parlaments statt.

Als Expert*innen waren Elisa Gambardella, Plattform für lebenslanges Lernen (Vizepräsidentin) und Koordinatorin für Bildung und lebenslanges Lernen bei der SOLIDAR-Stiftung, MEP Rasmus Andresen, Nils-Eyk Zimmermann, DARE-Netzwerk und AdB, sowie Pascal Gascoin, Internationaler Verband der Zentren für die Ausbildung in aktiven Bildungsmethoden (Ficeméa) und Zourit.net, beteiligt.

DARE in Action – Open Workshop Day

In einem offenen Workshoptag am 2. Juli 2021 hatten die Mitglieder des Netzwerks die Gelegenheit zu intensivem Online-Austausch. Neben der Präsentation aktueller Projekte aus den verschiedenen Kontexten der Arbeit des Netzwerks und konkreten methodischen Trainings, wurde dabei auch mit Partnern aus der Russischen Föderation die aktuelle Situation für Menschenrechts- und Demokratiebildung in Russland erörtert. Die fortschreitende Verschärfung der „Ausländische Agenten Gesetze“ wie auch die neuen Bildungsgesetze, die verstärkte Inanspruchnahme von Geldwäsche- und Anti-Terrorgesetzgebung zur Gängelung von Vereinen und Privatpersonen sowie die willkürliche Einstufung von NGOs als extremistische Organisationen, verunmöglichen die Arbeit der Partner vor Ort. Sie stellen gerade auch die internationale Zusammenarbeit vor erhebliche Herausforderungen. Angesichts der aktuellen Situation im politischen EU-Russland-Verhältnis stellt sich verstärkt die Frage, welche Perspektiven jungen Menschen eröffnet werden müssen und wie diese sinnvoll geplant und angelegt werden können, ohne politisch vereinnahmt zu werden. Es erscheint dringend notwendig, dass gerade die junge Generation in der russischen Föderation Gelegenheit bekommt, andere Alltagsrealitäten zu erfahren und sich vor Ort und in der Begegnung ein eigenes Bild über die gesellschaftspolitische Realität in der EU zu machen, das nicht durch Unterlassung, Desinformation und gezielte Diskreditierung gezeichnet ist.

Competences for Democratic Culture and non-formal Education



DARE Blue Lines
Foto: AdB

DARE, Zentrum Polis und AdB haben eine zweijährige Erprobung des Referenzrahmens des Europarates für demokratische Kultur in verschiedenen Bereichen der Zusammenarbeit zwischen formaler und nicht-formaler Bildung koordiniert. Wie kann der RFCDC mit anderen Kompetenzrahmen interagieren? Wie kann ein kompetenzbasierter Ansatz dazu beitragen, eine Brücke zwischen den inhärenten Feldlogiken der formalen und nicht-formalen Bildung zu schlagen? Wo liegen die praktischen Vorteile und Grenzen? Eine umfangreiche Feldstudie und ein Praxistest ermöglichen es, Erkenntnisse für den Bereich der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Lernbereichen zu gewinnen: für die Nutzung des RFCDC als Werkzeug zur Unterstützung des Peer-Learnings, als Reflexionsinstrument für die Gestaltung und Durchführung nicht-formaler Lernprozesse, für die pädagogische Praxis, für die Unterstützung von Pädagogen in der EDC/HRE bei der Reflexion über ihre Rolle und Position beim Lernen für, durch und über die Demokratie.

Ein Band der *DARE Blue Lines* fordert einen kooperativen Ansatz zwischen verschiedenen Bildungsbereichen, gibt praktische Hinweise für Pädagogen und versucht, das Bewusstsein für die Anerkennung der feldspezifischen professionellen Diskurse, Qualitäten und Standards der formalen und non-formalen Citizenship Education als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, z. B. zwischen Jugendarbeit und Schule zu schärfen. Es werden gute Praktiken aus dem Bereich der Entwicklung kritischer Jugendbürgerschaft, der politischen Bildung und des internationalen Austauschs junger Menschen vorgestellt, die das Potenzial integrierter Ansätze aufzeigen, aber auch Hindernisse identifizieren. EDC/HRE ist ein sektorübergreifendes Ziel, das am besten in einer integrierten Perspektive des lebenslangen Lernens verwirklicht werden kann. Die BLUE Lines kann dafür genutzt werden, um die eigene Praxis im Bildungsbereich kritisch zu untersuchen, wenn nötig anzupassen und dann zu vertiefen.

Competendo Digital Toolbox – Relaunch des digitalen Angebots des europäischen Netzwerks DARE mit neuer App

Die Online-Plattform Competendo ist ein digitales Angebot des Netzwerks DARE. Der AdB arbeitet als Mitbegründer des Netzwerks aktiv an dieser Plattform mit. In der englischsprachigen Competendo-Toolbox finden Bildner*innen der politischen und non-formalen Bildung Inspiration, Materialien und praxisnahes Hintergrundwissen zur an Schlüsselkompetenzen orientierten politischen Bildung aus Europa.

Competendo hat das Ziel, zur Verbreitung von Ansätzen der politischen Bildung und zum Empowerment von Lernenden für aktives Handeln als Bürger*innen in Europa in Zeiten der Transformation beizutragen. Die Toolbox bietet Methoden und Inspiration für am Konzept von Schlüsselkompetenzen orientiertes (digitales) Lernen, insbesondere in der non-formalen Bildung. Die Inhalte sind unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht.



Online-Plattform Competendo
Foto: AdB

Für den Relaunch wurde Competendo um Inhalte aus dem AdB-Projekt DIGIT-AL zum Thema Digitalisierung erweitert und präsentiert sich jetzt in einem responsiven Design für alle Bildschirme. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Inhalte datenschutzfreundlich über eine App auf mobilen Endgeräten zu nutzen (www.competendo.net).

Unsung Heroes Dialogues Projekt

Das von der Europäischen Kommission „Europe for Citizens“ bis Oktober 2021 geförderte Projekt, startete im April 2020, koordiniert von Culture goes Europe e. V. als Partnerschaft mit dem DARE-Netzwerk und sechs weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen. Das Ziel des Projekts war die Stärkung der Zivilgesellschaft durch Sichtbarmachen der Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen, sowie ein awareness raising für die Arbeitsrechte der in diesen Bereichen Tätigen. *Unsung Heroes* konzentriert sich darauf, 1.) die Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlich instabile Position derjenigen zu erhöhen, die in kleinen NGOs arbeiten; 2.) Beschäftigte in der Zivilgesellschaft zu befähigen, für ihre Rechte durch kollektives Handeln einzutreten, indem ein lokales und internationales Netzwerk von kleinen CSOs innerhalb Europas geschaffen und ein Dialog mit politischen Entscheidungsträgern aufgebaut wird; und 3.) das Bewusstsein für die Bedeutung der Zivilgesellschaft durch eine internationale Kampagne zu erhöhen, um die europäischen Werte und die Bedeutung der zivilgesellschaftlichen politischen Bildung einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

Im Rahmen des Projekts wurde eine Bestandsaufnahme zur Arbeitssituation von Beschäftigten der Zivilgesellschaft in der EU erhoben. Mit dem Abschluss der Analyse der Umfragedaten und Interviews mit zivilgesellschaftlichen Expert*innen auf nationaler und internationaler Ebene, konnten die in der Umfragephase gesammelten statistischen Daten ergänzt und zu Policy recommendations ausgearbeitet werden. Diese wurden im Rahmen der Abschlusskonferenz in Erfurt im Oktober 2021 u. a. mit

Vertreter*innen des Thüringischen Parlaments und Bildungsministeriums diskutiert. Darüber hinaus wurden in den beteiligten Partnerländern 46 Veranstaltungen (42 lokale und 4 internationale) umgesetzt, um das Ergebnisse und Empfehlungen für diese wichtige Frage zu schärfen und lokale und internationale Gemeinschaften herauszufordern, die Organisation der Zivilgesellschaft zu überdenken und politische Empfehlungen zu diesem Zweck zu entwickeln. Im Rahmen der LLL WEEK im europäischen Parlament hat Katja Greeson (AdB) mit Moritz Borchardt (CgE) im Rahmen einer digitalen Veranstaltung am 2. Dezember 2021 die Ergebnisse diskutiert.

DEMOGAMES – Gamification and game based analogue and digital democracy learning

Im der E+ geförderten Strategischen Partnerschaft DEMOGAMES (koordiniert von GIGA Hamburg und demokrative.ch) konnten 2020 erste Prototypen spielbasierter Demokratiebildungsbausteine für die Offline- und Online-Anwendung fertiggestellt und erprobt werden. In 2021 stand für DARE die Programmierung diverser Module an, die auf digitalisierte Anwendungen abzielen. DARE hat hierbei mit der Spieleprogrammiererin Amanda Warner zusammengearbeitet und freut sich auf die Publikation der Ergebnisse. In einem Training vom 1.–6. Dezember 2021 in Almunecar (ESP) konnten die Prototypen der verschiedenen Spiele rund um das Thema Demokratie mit unterschiedlichen Zielgruppen als Beta-Vversion getestet werden. Nach einer weiteren Praxisphase sollen die Spiele im Verlauf des Jahres 2022 ihren Weg in die Praxis politischer Bildung finden.

EntreComp 360

Entrepreneurship Competences beschreiben im zivilgesellschaftlichen Kontext sachverwandt Fragen von Engagement, Kreativität, Initiative, Innovation, Partizipation und haben eine gewisse Schnittmenge mit zivilgesellschaftlichen Kompetenzmodellen, an denen sich bspw. das Feld der europäischen Jugendbildung orientiert. Im von der Universität Reykiavik koordinierten EntreComp 360-Projekt ist die Rolle von DARE, den eher aus dem Feld der Beschäftigungsfähigkeit entwickelten Rahmen auf Anwendungsbeispiele und Anknüpfungspunkte im Jugendbildungsbereich rückzubinden. Im Rahmen der Arbeit von DARE werden hierzu Reader erarbeitet, die sich beispielhaft den Feldern Youth Work and Non Formal Learning, Women Entrepreneurship und Assessment – Validation – Recognition widmen.

Kompetenzen, Kompetenzrahmen und Modelle sind für Anliegen von Bildungs- und Jugendarbeit in den letzten Jahren (nicht nur) in der europäischen Fachdebatte eine wichtige Orientierungsgrundlage geworden. Das DARE-Netzwerk ist sich der Herausforderung und der Problematik der Festlegungen, die Kompetenzmodelle mit sich bringen, bzw. auch der durch sie vorgenommenen Einengung einer an Kontingenz orientierten politischen Bildung bewusst. Die Arbeit mit den Modellen verhilft jedoch

gerade im europäischen Diskurs (verschiedenste Bildungsstrukturen, Ansätze und Lagen von Organisationen politischer Bildung, Ungleichzeitigkeiten), Grundlagen für gemeinsame Diskussionen und einen vertieften Diskurs über die Praxis zu finden. Die im deutschen Kontext oftmals auf Employability reduzierten Entrepreneurship competences bilden ein wichtiges Portfolio, um über Initiative, Engagement, social impact nachzudenken und dementsprechend eine Brücke zu Fragen politischer Bildung zu schlagen. Die Debatte über Curricularisierung und Kompetenzorientierung braucht eine kritische Stimme aus der außerschulischen politischen Bildung.

Neben der Arbeit in den verschiedenen Projektebenen wurden digitale Veranstaltungen und Workshops mit weiteren Partnern veranstaltet, die insgesamt ein rundes und vielfältiges Online-Angebot für ein an Human Rights and Democracy Education interessiertes Publikum darstellen:

Digitale globale Workshopreihe „Cross Culture on Citizenship Education“

Im Rahmen des CrossCulture-Programms des deutschen IfA-Instituts bot DARE in Kooperation mit dock europe eine Workshop-Reihe zu Education for Democratic Citizenship/Human Rights Education an. Ziel des Programms ist es, dauerhafte zivilgesellschaftliche Netzwerke zwischen Deutschland und Ländern auf der ganzen Welt zu stärken. Das Programm wurde 2005 ins Leben gerufen und zählt mittlerweile über 750 Alumni zu seinem stetig wachsenden Netzwerk. Die Teilnehmer*innen repräsentieren eine Vielfalt von Ländern und Perspektiven zur digitalen Transformation.

Mit einer zwölfteiligen Workshop-Reihe, die sich von Juli bis November 2021 zog, konnte das vielfältige Themenspektrum politischer Bildung in Europa mit einer 20-köpfigen Expert*innengruppe aus der ganzen Welt diskutiert werden. Neben den inhaltlichen Inputs und Workshops, die von 9 DARE- und AdB-Mitgliedsorganisationen verantwortlich gestaltet wurden, hat Sarah Nüdling von dock Europe mit den CCI Fellows des IfA Instituts einen weitergehenden Reflexionsprozess und ein gezieltes Mentoringprogramm absolviert, das die Fellows in ihren Online-Praktika bei 14 AdB-Mitgliedseinrichtungen unterstützte.

SSYS Youth Trainers and Youth promoters network Timor Leste

In Kooperation mit Rede Inducar (Portugal) und dem GIZ Office Timor Leste hat DARE 2021 das von der GIZ finanzierte Projekt der SSYS youth Trainers and Youth Promotors gestartet. Im Zeitraum von einem Jahr werden mit gezielten Online-Trainings, Mentoring-Programmen und vor Ort Workshops ein Trainer-Netzwerk mit dem Profil Trainer*in politischer Jugendbildung, sowie ein Pool von Local Youth Initiatives – zusammen über 100 Personen – aus 4 Regionen in Timor Leste ausgebildet. Bedingt durch Covid-19 konnte nach langen Verzögerungen und Umplanungen der Prozess im November 2021 in Gang gesetzt werden, zunächst online mit einem 5-tägigen Kick Off-

Training der Trainer*innen und einem Aufbauworkshop der Youth Initiatives. In 2022 folgt eine Serie von 3 jeweils 14-tägigen Seminaren vor Ort, die durch gezielte Mentoring-Programme online unterstützt werden.

Neustart des DARE Newsletters

Die interne Kommunikation des Netzwerks DARE wurde durch einen neuen internen Newsletter professionalisiert, sodass neben der offenen Mailingliste künftig wieder eine regelmäßige, praxisorientierte Information der Mitgliedsorganisationen bewerkstelligt wird.

Begleitung des rassistuskritischen Organisationsentwicklung im AdB – Kommission Jugendbildung

Die Kommission Jugendbildung hat sich im Jahr 2021 zweimal getroffen. Wie vieles in diesem Jahr musste leider auch die erste Sitzung digital stattfinden. Dies ist ein Umstand, der die organisatorische und inhaltliche Gestaltung deutlich geprägt hat. So konnte ein in Präsenz geplanter Workshop zu rassistuskritischer Bildungsarbeit in der politischen Jugendbildung nur digital stattfinden. Die Referentin Manuela Ritz hat es dennoch geschafft, bei den Teilnehmenden einen Reflexionsprozess über ihre persönliche Situation, über ihre Rollen in den Entwicklungsprozessen der Einrichtungen und über ihr eigenes Agieren in Bildungsveranstaltungen in Gang zu setzen.

Dass die zweite Sitzung im Spätsommer als Präsenzveranstaltung im ABC Hüll stattfinden konnte, war für alle wichtig. Sehr gute und intensive Gespräche wurden möglich. Viele Kommissionsmitglieder hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie persönlich getroffen.

Schwerpunkt dieser Sitzung war der Austausch und das Kennenlernen verschiedener Projekte und Träger, die neu im Feld der politischen Bildung aktiv sind. So wurde das Projekt „Meet a Jew“ und das Muslimische Bildungswerk für Demokratie e. V. Weimar vorgestellt. Die Kommissionsmitglieder konnten sich über die Bildungsarbeit des Bildungswerks und sein Verständnis von politischer Bildung informieren. Digital zugeschaltet wurde Ansgar Drücker von IDA e. V. Er teilte seine Einblicke in die Trägervielfalt mit den Anwesenden. Hochspannend war dabei seine Reflexion der unterschiedlichen Rahmenbedingungen bei den Trägern und der mehr oder weniger guten Anknüpfungspunkte zwischen neuen und etablierten Trägern im Feld. Es wurde deutlich, dass es noch vieler Beziehungsarbeit zwischen den Trägern bedarf, um sich weiter anzunähern und ein gemeinsames Verständnis von politischer Bildung und Jugendarbeit zu entwickeln.

Die Mitglieder der Kommission haben sich das Ziel gesetzt, die rassistuskritische Organisationsentwicklung im AdB aktiv mitzugestalten und ihre Expertise in den Verband einzubringen. Hierzu sind weitere Workshops in den kommenden Jahren geplant.

Zwischen Corona-Einschränkungen, neuem Aufbruch und der Sorge um Shrinking Civic Spaces – Kommission Europäische und Internationale Bildungsarbeit

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden in der internationalen Bildungs- und Begegnungsarbeit besonders deutlich sichtbar. Die gewohnten Abläufe sind schwerwiegend gestört. Hier bedarf es eines intensiven kollegialen Austauschs. Dieser wurde in einer Online-Sitzung, einem Fachtag und in einer Präsenzsitzung ermöglicht.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Kommissionsarbeit war die Auseinandersetzung mit der Europäischen Agenda für Jugendarbeit und der mit der 3. European Youth Work Convention angestoßene „Bonn-Prozess“. Wo kann politische Bildung mitwirken und welche Anlässe schafft die Agenda für politische Bildung? Welche Rolle müssen politische Bildner*innen bei der Ausgestaltung einer partizipativeren und zu Demokratie befähigenden Arbeit für und mit jungen Menschen einnehmen?

In einem Fachforum zur neuen EU-Programmgeneration fand ein reger digitaler Austausch zu den künftigen EU-Bildungs-, Jugend- und Bürgerschaftsprogrammen statt. Dieser ermöglichte den Kommissionsmitgliedern, sich rechtzeitig zu orientieren und adäquate Vorbereitungen und Planungen in den zum Teil komplexen europäischen Antragsprozessen zu treffen.

Wie digital sind wir in der politischen Bildung aufgestellt und sind wir den Herausforderungen der umfassenden digitalen Transformation gewachsen? Dies war eine weitere Fragestellung, der die Kommission auf der Grundlage des AdB-Projekts „DIGIT-AL – Digital Transformation and Adult Learning for Active Citizenship“ nachging.

Schwerpunkt der zweiten Sitzung war die internationale Begegnungsarbeit vor dem Hintergrund fundamentaler Veränderungsprozesse in Partnerländern innerhalb und außerhalb Europas. Zu nennen sind hier Entwicklungen wie Shrinking Civic Spaces, die Beeinflussung und Behinderung von NGO-Arbeit, aber auch politische Maßregelung, Gängelung bis hin zur Verfolgung von Bildungs- und Jugendorganisationen und den im Feld Aktiven in Russland, der Türkei und – im Sommer 2021 hochaktuell – in Belarus. Partner aus Belarus und aus Russland berichteten aus erster Hand über ihre aktuelle Situation und die verschärften Maßnahmen gegenüber NGOs. Wie kann sich internationale Begegnungsarbeit hier positionieren? Die politischen Rahmungen von Begegnungsarbeit müssen hinterfragt, neu gesetzt und ausgerichtet werden. Politische Bildner*innen müssen im internationalen Kontext teilweise lernen, zwischen komplett gegenläufigen politischen Zielsetzungen und Vorstellungshorizonten in den Partnerländern zu agieren.

Corona, Digitalisierung und Gleichstellung – Kommission Geschlechterreflektierte Bildung



Mitglieder der Kommission Geschlechterreflektierte Bildung
Foto: AdB

Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise auf gleichstellungspolitische Belange? Mit dieser Fragestellung hat sich die Kommission Geschlechterreflektierte Bildung im Rahmen einer Online-Sitzung, fundiert durch Forschungsergebnisse der Studie „Stand der Gleichstellung. Ein Jahr mit Corona“, vorgestellt von Dr. Aline Zucco, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung, auseinandergesetzt. Die Studie betrachtet die Auswirkungen der Pandemie auf den Gender Pay Gap, auf Arbeitszeiten und die Aufteilung von Sorgearbeit. Deutlich wird: Die Hauptlast der Sorgearbeit (bezahlt und unbezahlt) wird auch in der Pandemie weiterhin von Frauen getragen. Zudem haben vorwiegend Frauen, bedingt durch Kita- und Schulschließungen, ihre Arbeitszeit zugunsten der Kinderbetreuung reduziert. Um einer Re-Traditionalisierung und einer Verschärfung von bestehenden Ungleichheitsstrukturen zwischen den Geschlechtern entgegenzuwirken, werden in der Studie Maßnahmen wie die Verbesserung bei der Kinderbetreuung, die Reformation der Ehegattenbesteuerung bis hin zu Formen der verkürzten Teilzeit vorgeschlagen. Aber auch die Perspektive der Intersektionen Be_Hinderung und Gender wurde beleuchtet. Die Inputs haben sichtbar gemacht, auf welchen verschiedenen Ebenen Barrierefreiheit gerade auch in der politischen Bildung gedacht werden muss.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt war die feministische Netzpolitik, digitale Gewalt, Überwachung und Kontrolle, Algorithmen, Künstliche Intelligenz und deren sozio-normativen Implikationen. Die Kommissionsmitglieder gingen der Frage nach, wie Digitalisierung geschlechtergerecht gestaltet werden kann.

Nach der [Handlungsempfehlung](#) für eine geschlechtersensible und diskriminierungsarme Sprache, die die Kommission als anzustrebendes Qualitätskriterium für den Verband erarbeitet hat, planen die Kolleg*innen, ihre Expertise weiter in den Verband einzubringen. Geplant ist die Erarbeitung eines Schutz- und Präventionskonzeptes sexualisierter Gewalt als Vorlage für die AdB-Mitgliedseinrichtungen.

Rassismus und rassismuskritische Bildungsarbeit im Blick – Kommission Erwachsenenbildung

Mit einer Online-Sitzung und einem Treffen in Präsenz setzte die Kommission ihre Zusammenarbeit fort. Einer der thematischen Schwerpunkte war die Entwicklung der politischen Bildung nach 1945. Für einen Vortrag mit dem Titel „Die demokratische Erziehung Deutschlands. Von der Reeducation zur politischen Erwachsenenbildung“ konnte Professorin Dr. María do Mar Castro Varela von der Alice Salomon Hochschule Berlin gewonnen werden. Wie kann die historische Perspektive für die politische Bildung nutzbar gemacht werden? Die Referentin berichtete von ihrer Forschung und zog Parallelen zu aktuellen Entwicklungen. Hier wurde eine Verbindung zum 16. Kinder- und Jugendbericht hergestellt: In welchen Räumen haben Menschen die Möglichkeit, sich demokratisch zu bilden? Ist es die Aufgabe der politischen Bildung, dafür zu sorgen, dass Bildungsstätten plurale Räume sind?

In einem weiteren Schwerpunkt wurde der Austausch zum Thema Rassismus und rassismuskritische Bildungsarbeit fortgeführt. Die Kommissionsmitglieder sahen Bedarfe für Fortbildungen, Begriffsklärungen und das Kennenlernen guter Praxis. Dass bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen unterschiedliche Perspektiven und Positionen sichtbar und diskutierbar gemacht werden sollen, war ein Ziel. Neben der Beschäftigung mit den Inhalten ging es ebenso um die Frage, wie die Zusammenarbeit in der Kommission gelingt. Daher war es gut, dass sich die Kommissionsmitglieder nach einem Input zum Thema „Deutsche Kolonialgeschichte mit Blick auf Anti-Schwarzen Rassismus“ durch Dr. Maisha Auma, Zeit nahmen, um ein Zwischenfazit zu ziehen und einzelne Fragen und Aspekte aufzugreifen, die in der Gruppe sichtbar wurden. Eine moderierte Diskussion, unterstützt durch Katja Kinder, Geschäftsführerin der RAA Berlin, und Miriam Siré Camara, Geschäftsführerin von akoma coaching & consulting, eröffnete einen Reflexionsraum, der einen offenen Austausch über Themen, Meinungen, Befürchtungen, unterschiedliche Perspektiven und Positionen ermöglichen sollte.

Zwischen Digitalisierung und Öffnungsstrategien – zwischen Rechtsgrundlage und Realität – Kommission Verwaltung und Finanzen

Wie kommen Bildungsstätten und Bildungswerke gut und sicher durch die Pandemie und welche Folgen sind zu bedenken? Welche Öffnungsperspektiven zeichnen sich ab und wie muss darauf reagiert werden? In Arbeitsgruppen wurden Ideen gesammelt zu Erfahrungen zum Umgang mit Corona-Hilfen, zu digitalen Möglichkeiten und Online-Angeboten, zu Öffnungsstrategien und zum Umgang mit Förderungen und Förderrichtlinien in Pandemiezeiten. Gewünscht wurden übereinstimmend mehr investive Mittel für dringend anstehende Arbeiten und Anschaffungen sowie eine verwaltungsarme Beantragung und Abrechnung. Mit großer Sorge wurde der Blick in die Zukunft gewagt, da die meisten Einrichtungen ihre Rücklagen aufgebraucht haben und die bei vielen

Anträgen notwendigen Eigenmitteln schlicht nicht mehr vorhanden sind und auch so schnell nicht aufgebaut werden können.

Von gemischten Erfahrungen berichtete z. B. die Arbeitsgruppe zum Thema „Digitales und Bildungsarbeit online“. Was sich für Einrichtungen ohne Haus als gute und gut genutzte Möglichkeit entpuppt, mit Teilnehmenden und Kooperationspartnern digital verbunden zu bleiben, trägt sich für Einrichtungen mit Haus aus wirtschaftlichen Gründen nicht. Gemischte Erfahrungen im Hinblick auf Online-Formate wurden auch in Bezug auf die Teilnehmenden mitgeteilt. Während z. B. Menschen mit einer Behinderung eher erreicht werden können, weil z. B. die Anreise entfällt, werden Teilnehmende aus prekären Verhältnissen so gut wie gar nicht erreicht. Eine Weiterentwicklung wünschten sich alle Einrichtungen im Hinblick auf die Online-Verwaltung von Veranstaltungen, die Idee einer Plattform, die von der Anmeldebestätigung über die Seminarunterlagen bis hin zur Teilnahmebestätigung und dem Evaluationsbogen alles datenschutzkonform einbindet.

Weitere Schwerpunkte waren die Themen „Mobiles Arbeiten und Homeoffice“ sowie die interne und externe Umsetzung der Hygienerichtlinien in den Einrichtungen. Zum ersten Schwerpunkt gab der Fachanwalt für Arbeitsrecht, Franz-A. Duin, einen Input. Er empfahl, einen genauen Blick auf die Definition von mobilem Arbeiten und Telearbeit (Homeoffice) zu werfen. Telearbeit ist im § 106 der Gewerbeordnung (GewO) festgelegt. Mobiles Arbeiten muss durch die Art der Arbeit vorgegeben sein. Auch wenn dies seit Beginn der Pandemie bei nahezu allen Trägern und in der Geschäftsstelle Realität ist, gibt es bisher wenig gesetzliche Grundlagen dazu: Wer ist für den Arbeitsplatz, die Arbeitssicherheit und den Arbeitsschutz beim mobilen Arbeiten bzw. bei Telearbeit zuständig? Wie können rechtssichere und für beide Seiten zufriedenstellende Regelungen etabliert werden?

Weitere Veranstaltungen und Qualifizierungsangebote

Der AdB hat im Jahr 2021 eine beachtliche Zahl an Veranstaltungen und Fortbildungen – zum Teil digital – realisiert. Einige von ihnen fanden im Rahmen der AdB-Projekte statt und wurden bereits in den entsprechenden Kapiteln beschrieben. Im Folgenden wird ein kleiner Einblick in weitere Veranstaltungen und Qualifizierungsangebote gegeben:

Verbandsentwicklungsprozess geht weiter – Virtuelle AdB-Mitgliederversammlung

Am 24. und 25. November 2021 fand die Mitgliederversammlung des AdB statt, die kurzfristig von einer Präsenzveranstaltung in eine Online-Mitgliederversammlung umgewandelt werden musste. Im Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e. V. (HdJ), dem Sitz der AdB-Geschäftsstelle, wurde wie im Vorjahr ein zentrales Studio eingerichtet, aus

dem heraus „gesendet“ werden konnte. Durch die guten Erfahrungen aus dem Vorjahr, ließen sich die zahlreich erschienenen Mitglieder wieder hervorragend auf das Format ein, sodass auch die turnusmäßige stattfindende Vorstandswahl komplikationslos realisiert werden konnte.

Während der Mitgliederversammlung wurden drei neue Mitglieder Organisationen in den Verband aufgenommen:

- Stiftung Adam von Trott, Imshausen e. V.
- Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V.
- Internationales Begegnungszentrum Friedenshaus e. V. (IBZ)

Der Verein Naturkultur e. V. war bereits bei der Mitgliederversammlung 2019 als assoziiertes Mitglied in den Verband aufgenommen worden und hatte nun einen Antrag auf ordentliche Mitgliedschaft gestellt. Die Mitgliederversammlung nahm die vier Anträge mit großer Mehrheit an. Der AdB freut sich auf die Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedern im Verband, über die neu hinzugewonnene Expertise und die Weiterentwicklung der Landschaft politischer Bildung durch gemeinsame Vorhaben. Bereits bei der Vorstellung der neuen Organisationen wurden inhaltliche und konzeptionelle Schnittstellen sichtbar.

Neben den üblichen Regularien einer Mitgliederversammlung wurde das Konzept für die neue Förderphase des Programms „Politische Jugendbildung im AdB 2023–2028“ verabschiedet. Die Ausschreibung mit vier neuen Themenschwerpunkten erfolgt(e) im Januar 2022.

Da wegen der Pandemie die Fachtagung zum Jahresthema 2022 „Rassismuskritisch denken lernen: Diversität in Gesellschaft und Demokratie in und mit politischer Bildung stärken“ im Vorfeld der Mitgliederversammlung nicht möglich war, wurde diese in das Jahr 2022 verlegt. Der AdB schreibt mit diesem Jahresthema die im Verband begonnene Auseinandersetzung mit der Frage fort, welche Rolle die politische Bildung in einer Gesellschaft der Vielen einnehmen kann und muss (s. Kapitel zum AdB-Jahresthema).

Online-Tagung: Brüche überwinden. Die Rolle politischer Bildung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisenzeiten

Diese Veranstaltung war Teil der vom AdB 2015 ins Leben gerufenen Tagungsreihe der AdB-Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung“, bei der i.d.R. in jedem Jahr eine Veranstaltung zum thematischen Schwerpunkt des ersten Heftes in Kooperation mit anderen Einrichtungen oder Organisationen. Da die Tagung in 2020 Corona-bedingt ausfallen musste, bezog sich diese Tagung auf die Ausgaben zu den Themen „Solidarität – Gelebte Vielfalt und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (1/2020) sowie „Veränderungen in der Arbeitswelt und die Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft“ (1/2021). Bei der

Veranstaltung kooperierte der AdB mit der Akademie Schwerin e. V. und der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

Die Tagung startete mit einem Vortrag des Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb Thomas Krüger zum Thema „Krisen als Chancen? Die Auswirkungen von Krisenzeiten auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt“. Jochen Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern reagierte mit einem kurzen Input auf den Vortrag von Thomas Krüger und bestärkte dessen Ausführungen. Politische Bildung sei keine „Feuerwehr“, sondern habe eine Daueraufgabe. Er benannte wichtige Aspekte, wie auch Zielgruppen erreicht werden können, die oft nicht im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, wie z. B. stabile, langfristige Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen, eine stärkere Zusammenarbeit mit Trägern der Demokratiestärkung und den Erhalt der vielfältigen Strukturen der Trägerlandschaft.

Zudem konnte der Blick auf einen kleinen Ausschnitt des Engagements in Mecklenburg-Vorpommern gerichtet und durch die Ministerin im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Bettina Martin, politisch eingeordnet werden. Die Geschäftsführerin der Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Adriana Lettrari, stellte aktuelle Forschungsergebnisse zur Situation der Vereinslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern nach Corona vor, benannte Entwicklungsfelder und mögliche Hebel der Veränderung.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Gesprächsrunde, bei der es noch einmal explizit um die Rolle der politischen Bildung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisenzeiten gehen sollte. In der Diskussion wurde deutlich, dass sich in den Neuen Bundesländern ein hohes Maß an Transformationskompetenz, aber auch Frusttoleranz entwickelt habe und die Menschen wenig Angst vor Veränderung hätten. Krisen eröffnen Chancen, aber sie führen auch zu Spaltungen. Daher sei es eine zentrale Chance und Verantwortung politischer Bildungsträger, Bürger*innen mit unterschiedlichen Meinungen zusammenzubringen – „filterblasenübergreifend“ zu faktenbasiertem, respektvollem Streit anzuregen und dafür die entsprechenden Räume zur Verfügung zu stellen.

Online-Veranstaltung zur Vorstellung der GRETA-Instrumente zur Anerkennung von Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung

Der AdB organisierte zusammen mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) die Online-Veranstaltung „Pädagogische Kompetenzen reflektieren –bilanzieren – anerkennen. GRETA-Instrumente zur Anerkennung von Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung“. Sie richtete sich vor allem an Mitarbeitende von Bildungsstätten und Freiberufler*innen.

Das Projekt „GRETA – „Grundlagen für die Entwicklung eines trägerübergreifenden Anerkennungsverfahrens von Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung“ und die dort entwickelten Instrumente wurden vorgestellt, insbesondere das GRETA-Kompetenzmodell sowie das Instrument PortfolioPlus, mit dem die eigenen Kompetenzen reflektiert und sichtbar gemacht werden können. Durch die mit dem PortfolioPlus verbundenen Begutachtungsprozesse werden Kompetenzentwicklung und Professionalisierung angeregt. Das Interesse der Teilnehmenden war groß, was sich auch an der regen Beteiligung und den vielen Nachfragen zeigte.

Fortbildung im AdB-Netzwerk Öffentlichkeitsarbeit: Social Media Community Management für Bildungsstätten und Bildungswerke



Teilnehmer*innen an der Fortbildung zum Thema „Social Media Community Management für Bildungsstätten und Bildungswerke“
Foto: AdB

Was ist eine gute Social-Media-Strategie für Einrichtungen der politischen Bildung und wie sieht ein passendes Community Management aus? Welche Ziele werden damit verfolgt und was sind die relevanten Zielgruppen? Dies sind einige der Fragen, die in der Fortbildung aufgegriffen wurden, die vom 13. bis 15. September 2021 in Mariaspring – Ländliche Heimvolkshochschule e. V. in Bovenden-Eddigehausen bei Göttingen stattfand. Diese Fortbildung war bereits die siebente Veranstaltung einer Reihe, die der AdB für die Kolleg*innen ins Leben gerufen hat, die in den AdB-Mitgliedseinrichtungen für die Öffentlichkeitsarbeit und/oder für die Social-Media-Kanäle zuständig sind.

Themenschwerpunkte waren u. a. die unterschiedlichen Social-Media-Kanäle und ihre Funktionsweisen, die Themenfindung und Content-Planung, das Monitoring und die Erfolgsmessung. Der Referentin Tamara Vogel, Politikwissenschaftlerin und Journalistin, war dabei die Erarbeitung einer Social-Media-Strategie besonders wichtig: Wie kann die Einrichtung sich am besten präsentieren und kommunizieren? Was sind die Ziele? Zudem wurden rechtliche Fragen und der Umgang mit Hatespeech thematisiert.

Jugendpolitische Fachveranstaltung des HdJ – Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e. V.

Auch in 2021 fand die jährliche Jugendpolitische Fachveranstaltung des Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e. V. (HdJ) digital statt. Mehr als 200 Interessent*innen hatten sich zur Veranstaltung mit dem Schwerpunkt „Jugendarbeit nach Corona“ angemeldet. Ziel der Veranstaltung war es, die Erfahrungen in und aus der Pandemie zu reflektieren und zu diskutieren, wie die Jugendhilfe und Jugendarbeit vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen weiterentwickelt und gestärkt werden kann.

Mit einem Impulsvortrag „Long-Covid?! – Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Jugendliche und die Jugendarbeit“, benannte Dr. Jens Pothmann, Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe des Deutschen Jugendinstituts, zum einen die vielfältigen Belastungen, denen Kinder und Jugendliche durch Corona ausgesetzt waren, zum anderen umriss er die Folgen der pandemischen Lage für die Kinder- und Jugendarbeit.

In vier Sessions wurden zentrale Fragen und Herausforderungen aufgegriffen, die die Vielfalt der Kinder- und Jugendarbeit und die unterschiedlichen Perspektiven deutlich machten: Politische Bildung online: all inclusive? Einblicke in eine aktuelle Studie und Erfahrungen aus der Jugendbildung und Jugendarbeit in 2020/2021; Offene Kinder- und Jugendarbeit in und nach der Pandemie; Schutz vor sexualisierter Gewalt – vor, während und nach der Pandemie sowie Gesellschaftliche Brüche überwinden.

In einem abschließenden Gespräch wurden jugendpolitische Erwartungen an die zukünftige Bundesregierung formuliert, z. B. zum Digitalpakt für die Kinder- und Jugendhilfe; zur Stabilisierung und Ausbau der Infrastruktur der Kinder- und Jugendarbeit; zum Thema Kinderrechte ins Grundgesetz, zur Schulung und Stärkung von Fachkräften, zum Ausbau der förderpolitischen Instrumente, zur Absenkung des Wahlalters etc.

Die Veranstaltung hat gezeigt, wie einschneidend die Pandemie für alle war. Es braucht jugendpolitischen Rückhalt und jugendpolitische Anerkennung – sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Akteure der Kinder- und Jugendarbeit. Dafür ist eine wirksame Lobbyarbeit essentiell – auf Bundes- und Länderebene und in den Kommunen.

Beteiligung an weiteren Veranstaltungen

Der AdB hat sich mit verschiedenen **Aktivitäten auf dem virtuellen 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag** unter dem Motto „Wir machen Zukunft – jetzt!“ beteiligt, z. B. mit einer Veranstaltung zu rassistuskritischen Öffnungsprozessen in Bildungseinrichtungen, mit einem Workshop zur politischen Bildung mit Kindern im Grundschulalter. Er hat an eine Fachveranstaltung zu Kinder- und Jugendparlamenten mitgewirkt und an

einem Fachforum zur Zusammenarbeit von Schule, Jugendsozialarbeit und politischer Bildung.

Wie auch im vergangenen Jahr hat sich der AdB an der **Sommerakademie für Berufseinsteiger politische Jugendbildung** in der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) beteiligt. Schwerpunktthema war in diesem Jahr „Rassismus und Kolonialismus“. In einem Einstiegsvortrag führte Finn Sörje (AdB) in die historische Entwicklung, Strukturen und Themen der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in Deutschland ein. In einem anschließenden Teil, in dem es um unterschiedliche Berufsbilder ging, stellte u. a. Rebecca Arbter, zu diesem Zeitpunkt noch Leiterin des AdB-Projektes „Demokratie-Profis in Ausbildung! Politische Bildung mit Kindern“, ihre Arbeit vor.

Der AdB beteiligte sich zusammen mit anderen Trägern an einer **Session im Rahmen des 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit** zum Thema „Politische Jugendbildung und Digitalisierung“. Denn Digitalisierung hat in den vergangenen Monaten alle Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt. Was haben wir gelernt und woran müssen wir weiterarbeiten? Wie können wir Digitalisierung zum Thema machen? Welche spannenden Konzepte sind in der Pandemie neu entstanden? Welche Rolle spielt dabei die Auseinandersetzung mit Werten? Mit welchen Dilemmata sehen wir uns konfrontiert? Wie können wir in der Praxis damit umgehen?

Öffentlichkeitsarbeit im AdB

Die unterschiedlichen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit im AdB richten sich an die Mitgliedseinrichtungen und wirken in das Feld der politischen Bildung hinein. Sie richten sich an die Politik, an Vertreter*innen der Wissenschaft und die Verwaltung. Ziel ist es, den AdB und das, was der Verband mit seinen Mitgliedseinrichtungen umsetzt, bekannter zu machen, die Sichtbarkeit politischer Bildung zu erhöhen und die politische Bildung ins Gespräch zu bringen. Im Folgenden werden einige Elemente der Öffentlichkeitsarbeit beschrieben:

Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung“

Die Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung. Zeitschrift der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung“ ist ein zentrales Kommunikationsinstrument des Verbandes. Sie erscheint mit vier Ausgaben im Jahr mit einer Auflage von jeweils 1.000 Exemplaren. Sie wird für den AdB von Boris Brokmeier ([Mariaspring](#) – Ländliche Heimvolkshochschule), AdB-Vorsitzender, und Hon.-Prof.'in Dr. Beate Rosenzweig ([Studienhaus Wiesneck](#) – Institut für politische Bildung Baden-Württemberg e. V.) herausgegeben und vom Re-

daktionsbeirat der Fachzeitschrift verantwortet und inhaltlich geplant. Dem Redaktionsbeirat gehörten 2021 neben den beiden Herausgebern folgende Personen an: Ulrich Ballhausen (Universität Hannover), Dr. Paul Ciupke (ehem. Bildungswerk der Humanistischen Union), Petra Barz (dock europe), Dr. Barbara Hopmann (Karl-Arnold-Stiftung), Dr. Michael Schröder (Akademie für politische Bildung). Weiterhin arbeiten Geschäftsführerin des AdB, Ina Bielenberg, und die Redakteurin, Dr. Friedrun Erben, im Redaktionsbeirat mit. Der Redaktionsbeirat traf sich 2021 zu zwei Sitzungen, um die Themenplanung sowie die Feinplanung einzelner Schwerpunkte vorzunehmen. Eine Sitzung fand online statt, eine weitere in Präsenz.

Seit der ersten Ausgabe 2020 erscheint die Fachzeitschrift parallel zur Print-Ausgabe auch als Online-Ausgabe. Ende 2021 hatte die Online-Ausgabe 827 Abonnent*innen. Die Möglichkeit für Universitäten und Bibliotheken, eine IP-gestützte Campuslizenz zu erwerben, wurde 2021 eingerichtet. Ende 2021 hatten 18 Einrichtungen eine Campuslizenz erworben.

Folgende Themen standen 2021 im Fokus:

1/2021: Veränderungen in der Arbeitswelt und die Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft

Vor dem Hintergrund der Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten massiv auf die Arbeitswelt ausgewirkt haben (wie z. B. Globalisierung, Deindustrialisierung, technischer Fortschritt, Digitalisierung und Klimakrise), werden in dieser Ausgabe die Veränderungen in der Arbeitswelt sowie die Zukunft der Arbeit in den Blick genommen. Es werden die Auswirkungen der Veränderungen auf junge Menschen erfragt, aber auch die Anstrengungen auf europäischer Ebene, den Herausforderungen zu begegnen, Raum gegeben. Zudem wird das Thema Arbeitswelt in der politischen Bildung und die Rolle politischer Bildung in der Arbeitswelt aufgegriffen.

2/2021: Politische Bildung mit Kindern entwickeln und gestalten

Dass politische Bildung mit Kindern gelingt, sinnvoll und erfolgreich ist, zeigen viele Beispiele aus der Praxis politischer Bildung im AdB und darüber hinaus. Dennoch ist sie immer noch ein Randgebiet und hat nicht die Anerkennung, die ihr gebührt. Das Modellprojekt „Demokratie-Profis in Ausbildung! Politische Bildung mit Kindern“, das der AdB derzeit realisiert, soll helfen, dieses Arbeitsfeld weiterzuentwickeln und zu qualifizieren. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel dieses Heftes, das Arbeitsfeld der politischen Bildung mit Kindern und die bisher dort gemachten Erfahrungen sichtbar zu machen und – nicht nur die im Projekt entstehenden – Konzepte und Erfahrungen zu diskutieren. Der Blick wird sich auf die Altersgruppe der ca. 6–12-Jährigen fokussieren.

3/2021: Demokratierelevant – Politische Bildung in der (Corona)Krise

Der Themenschwerpunkt suggeriert gleich mehrere Blickrichtungen: Politische Bildung ist systemrelevant – egal, in welchem Zustand sich die Gesellschaft befindet – und darf

nicht ohne Not einem Krisenmanagement zum Opfer fallen. Sie bedarf einer breiten Unterstützung aus Politik und Gesellschaft, denn sie hat gerade in Krisenzeiten eine wichtige Funktion, da sie demokratische Handlungsweisen stärkt, Menschen mit unterschiedlichen Haltungen zusammenbringt, Räume des Austauschs eröffnet etc. Der Schwerpunkt suggeriert aber auch die Fragen: Wie gestaltet sich politische Bildung in der (Corona)Krise? Oder: Ist die politische Bildung selbst in der Krise? In dieser Ausgabe geht es darum, den Blick auf die politische Bildung zu weiten, sie sichtbarer und ihre Stärken in Krisenzeiten deutlich zu machen.

4/2021: Auf alle Fälle PC? Zum Stellenwert von Political Correctness für die politische Bildung
Spätestens mit dem Aufkommen rechtspopulistischer Kritik ist die Debatte um Political Correctness neu entbrannt. Die Forderung nach einer diskriminierungsfreien Sprache wird von Seiten der Kritiker*innen als Ausdruck einer „repressiven Sprachzensur“ oder als „demokratische Freiheitseinschränkung“ angesehen. Der anhaltende politische Meinungsstreit verweist aber auch auf die dahinterliegende, grundlegende Problematik eines angemessenen Umgangs mit gesellschaftlicher Pluralität bzw. mit bestehenden Benachteiligungen und deren möglichen Konsequenzen für einen demokratischen Meinungsaustausch. Ziel des Heftes ist es, die aktuellen Debatten für die politische Bildung furchtbar zu machen, die kontroversen Positionen zu verdeutlichen und mögliche Konsequenzen für die politische Bildungsarbeit auszuloten.

Jahresberichte über die Arbeit des AdB und das Programm „Politische Jugendbildung im AdB“ 2020

Der AdB-Jahresbericht 2020 mit dem Titel „Unter erschwerten Bedingungen – Politische Bildung in Zeiten von Corona“, in dem über die Veranstaltungen, Projekte, Aktivitäten und Entwicklungen des Jahres 2020 berichtet wurde, erschien 2021 ebenso online. Er kann [hier](#) eingesehen werden. Hier finden sich ebenso die Berichte der vier Fachgruppen im Programm „Politische Jugendbildung im AdB“, das durch den Kinder- und Jugendplan (KJP) des Bundes gefördert wird, sowie die Berichte der aus Bundesmitteln geförderten Projekten etc.

Weitere Instrumente der AdB-Öffentlichkeitsarbeit

Die Haupt-Internetpräsenz ist die [AdB-Homepage](#), die mit ca. 70 News über den Verband, die Mitglieder, die Jahresthemen, über die Publikationen, Veranstaltungen und aktuelle Stellungnahmen informiert. Es wurde eine Seite mit relevanten Informationen zum Corona-Krisenmanagement zusammengestellt und über Hygienekonzepte, Förderprogramme, Unterstützungssysteme etc. informiert, die die Träger und Einrichtungen im AdB dabei unterstützen sollten, durch die schwierigen Zeiten während der Corona-Pandemie zu kommen. Neu eingerichtet wurde ebenso eine neue Unterseite „[Digitale](#)

[Bildung im AdB](#)“, auf der auf die vielfältigen Praxisbeispiele digitaler Angebote, Formate und Konzepte der Mitgliedseinrichtungen zusammengestellt wurden. Auch ein Terminkalender mit „Digitalen Angeboten“ wurde 2021 angeboten.

Neben www.adb.de werden weitere Kanäle für die Informationsweitergabe und Vernetzung genutzt, z. B.:

- www.politische-jugendbildung.de – Hier stellen sich die Fachgruppen des Programms politische Jugendbildung im AdB vor, werden Produkte und Berichte aus den Veranstaltungen und Projekten der Jugendbildungsreferent*innen präsentiert.
- <https://demokratie-profis.adb.de> – Seiten des AdB-Projekts „Demokratieprofis in Ausbildung! Politische Bildung mit Kindern“
- www.politischbilden.de – Die digitale Plattform ist ein Medium für Fachkräfte und Aktive in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung, das darauf angelegt ist, ein gemeinschaftliches, stetig wachsendes Nachschlagewerk zu allen Themen der politischen Bildung zu sein.
- <https://dare-network.eu> – Die Homepage des DARE-Netzwerks „Democracy and Human Rights Education in Europe“
- <https://kijupa.adb.de> – Die Website der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente gibt einen Einblick in die Arbeit und die Angebote des Projekts, bietet aktuelle Informationen und eine Übersicht zu den Standorten in den 16 Bundesländern.

Mit dem *Newsletter „AdB aktuell“* erhielten die AdB-Mitglieder und weitere Interessierte alle zwei Monate Informationen über die Aktivitäten des AdB und seiner Mitglieder sowie aktuelle Meldungen aus Profession und Politik im nationalen und internationalen Bereich der politischen Bildung. Den *„AdB weekly“* erhalten die AdB-Mitglieder exklusiv. Er informiert wöchentlich über Antragsfristen sowie Ausschreibungen für Wettbewerbe und gesetzliche Veränderungen.

Im Jahr 2021 sind *10 Pressemitteilungen* erschienen, mit denen der AdB auf seine Aktivitäten, Veröffentlichungen und Projekte aufmerksam machte und Stellung zu wichtigen Themen bezog. Zudem äußerte sich der AdB mit News auf seiner Homepage zu Gedenktagen wie z. B. zum 19. Februar 2020 im Gedenken an die Mordopfer von Hanau, und zur Veröffentlichung verschiedener Positionen, wie z. B. zum [Positionspapier](#) unter der Überschrift *#gemeinsamstatteinsam2021*, mit dem sich der AdB zusammen mit 13 weiteren gemeinnützigen Akteuren an die Politik gewandt hat und konkrete Maßnahmen zur Öffnung und Wiederaufnahme von non-formalen Bildungsprogrammen forderte.

Ina Bielenberg, AdB-Geschäftsführerin, beantwortet als Mitglied der Sachverständigenkommission des Berichts in einem Video *Fragen zum 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung* mit dem Schwerpunkt „Förderung demokratischer Bildung im Kindes-

und Jugendalter“ und ordnet den Bericht (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/16-kinder-und-jugendbericht-162238>) in aktuelle bildungs- und jugendpolitische Debatten ein.

Netzwerkarbeit

Der AdB ist ein starkes Netzwerk von Bildungsstätten, Bildungswerken, Akademien und internationalen Begegnungsstätten. Er ist als Verband aber auch Teil überregionaler Netzwerke und wirkt aktiv daran mit, mit anderen Akteuren aus den Bereichen Jugend, Bildung, Wissenschaft und Politik in einen fachlichen Austausch zu kommen.

Vorstandsarbeit und Mitgliederentwicklung

Der AdB-Vorstand



Die wiedergewählten Vorsitzenden Karin Pritzel und Boris Brokmeier mit der AdB-Geschäftsführerin Ina Bielenberg
Foto: AdB

Die Mitgliederversammlung wählt aus ihrer Mitte den Vorstand des AdB für jeweils zwei Jahre. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, der stellvertretenden Vorsitzenden sowie aus bis zu sechs weiteren Vorstandsmitgliedern. Auf der Mitgliederversammlung 2021 wurde ein neuer Vorstand gewählt:

Boris Brokmeier, Geschäftsführer von [Mariaspring – Ländliche Heimvolkshochschule e. V.](#), wurde mit großer Mehrheit als Vorsitzenden des Vorstands in seinem Amt bestätigt. Ebenso wurde auch Karin Pritzel, Geschäftsführerin des [Herbert-Wehner-Bildungswerks e. V.](#) in Dresden, als stellvertretende Vorsitzende mit der Mehrheit der Stimmen wiedergewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurden Ibrahim Ethem Ebrem, Geschäftsführender Direktor von [Teilseiend e. V.](#) – Muslimische Akademie Heidelberg i. G., sowie Daniel Wunderer, Pädagogischer Leiter und Geschäftsführer der [Villa Fohrde Bildungs- und Kulturhaus e. V.](#) Als weitere Mitglieder im Vorstand wurden zudem Anne Dwertmann,

Geschäftsführerin der [Jugendbildungsstätte Bremen – LidiceHaus gGmbH](#), Nina Pauseback, Pädagogische Leiterin der [Jakob-Kaiser-Stiftung e. V.](#), Christine Reich, Geschäftsführerin der [Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e. V.](#), sowie Roland Wylezol, Leiter der [Jugendbildungsstätte Kaubstraße/Alte Feuerwache e. V.](#), in ihrem Amt bestätigt.

Ein großer Dank ging an Martin Kaiser, [Gustav-Stresemann-Institut in Niedersachsen e. V.](#) – Europäisches Bildungs- und Tagungshaus Bad Bevensen, der nach 14 Jahren dem Gremium in der neuen Legislatur nicht mehr angehören wird.

Der Vorstand des AdB arbeitet ehrenamtlich und trifft sich in der Regel vier Mal im Jahr zu Vorstandssitzungen. Dort werden die Leitlinien für die Geschäftsstellenarbeit besprochen und grundlegende Entscheidungen im Hinblick auf Arbeitsplanung, Haushalt und Projekte getroffen. In 2021 fanden die Sitzungen digital statt. Schwerpunkte der Vorstandarbeit waren im Kontext des Verbandsentwicklungsprozesses u. a. die Auseinandersetzung mit diskriminierungskritischen Strukturen sowie eine Profilschärfung als Fachverband politischer Jugend- und Erwachsenenbildung. Weiterhin ging es um die Unterstützung der Mitgliedseinrichtungen in der Corona-Pandemie und die Lobbyarbeit für die politische Bildung.

Mitgliederentwicklung

Die Vereine, Organisationen und Einrichtungen im AdB bilden zusammen eine über viele Jahre gewachsene, wichtige Infrastruktur für die politische Bildung in Deutschland. Sie sind geschätzte Orte des Lernens, des Austauschs, der Kommunikation. Sie schaffen seit mitunter mehr als 70 Jahren Räume für neue Erfahrungen und Begegnungen und haben damit einen immensen Wert für die Menschen und für die Demokratie. 2021 wurden folgende Jubiläen der Mitgliedseinrichtungen gefeiert:

- LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho, 75 Jahre
- Europahaus Marienberg, Bad Marienberg 70 Jahre
- Gustav Stresemann Institut e. V., Bonn, 70 Jahre
- Franken-Akademie Schloß Schney e. V., Lichtenfels, 70 Jahre
- Stätte der Begegnung e. V., Vlotho, 70 Jahre
- Stiftung wannseeFORUM, Berlin, 70 Jahre
- Centre Français de Berlin gGmbH, Berlin. 60 Jahre
- Stiftung Akademie Waldschlösschen, Gleichen, 40 Jahre
- Jugendbildungsstätte Welper/Freizeitwerk Welper, Hattingen, 40 Jahre
- Bildungswerk BLITZ e. V., Stadtroda, 30 Jahre
- Naturkultur e. V., Bremen, 10 Jahre

Zwei Mitgliedseinrichtungen erhielten 2021 Preise für ihre politische Bildungsarbeit:

- Die *Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.* hat eine Auszeichnung als Lernort der Demokratiebildung durch das Niedersächsische Kultusministerium erhalten. Eingebettet ist die Auszeichnung in dem Bildungspolitischen Schwerpunkt „Demokratisch gestalten – Eine Initiative für Schulen in Niedersachsen“.
- Die *Bildungsstätte Anne Frank* wurde mit dem Deutschen Dialogpreis 2021 in der Kategorie „Gesellschaft und Politik“ ausgezeichnet. Der Preis wird seit 2013 von dem Bund Deutscher Dialog Institutionen vergeben und würdigt Persönlichkeiten und Institutionen, die in besonderem Maße für interkulturellen und interreligiösen Dialog sowie soziales Engagement einstehen.

Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung

Das AdB-Jahresthema 2021

Das Jahresthema 2021 des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) lautet: „Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung“. Es wurde in den Gremien und der Mitgliedschaft des AdB entwickelt, vom Vorstand verabschiedet und durch eine Vielzahl von Vorhaben mit Leben gefüllt. Wie es gelungen ist, das Thema 2021 in der Breite der Verbandsarbeit aufzugreifen und zu verankern, wird im Folgenden berichtet.



Foto: Sajola/photocase.de

Grundlage für die thematische Arbeit am Jahresthema in 2021 ist die während der AdB-Mitgliederversammlung am 26. November 2020 verabschiedete [Stellungnahme](#) zum Jahresthema und das damit verbundene Bekenntnis zur unantastbaren Würde jedes Menschen. Mit dieser Stellungnahme rufen der Verband und seine Mitgliedseinrichtungen alle Akteur*innen der politischen Bildung auf, eine selbstkritische Analyse der eigenen Arbeit und Strukturen vorzunehmen, Räume für rassismuskritische Bildung zur Verfügung zu stellen, Diversität sichtbar zu machen und sich deutlich zu positionieren.

Wie in jedem Jahr wurde auch für dieses Jahresthema allen Interessierten eine umfassende Literatur- und Linkliste auf der [AdB-Homepage](#) zum Thema zur Verfügung gestellt und über einen Veranstaltungskalender auf Angebote der Mitgliedseinrichtungen zum Jahresthema hingewiesen. In jeder Ausgabe der AdB-Fachzeitschrift „Außerschulische Bildung“ wurde 2021 ein Beitrag zum Jahresthema aufgenommen. Diese Beiträge stehen auf der Jahresthemenseite zum Download bereit.

Da es im November 2020 aufgrund der besonderen Bedingungen nicht möglich war, eine Fachtagung zum Auftakt des Jahresthemas 2021 durchzuführen, wurde zur digitalen Mitgliederversammlung die Referentin ManuEla Ritz eingeladen, eine Schwarze deutsche Diplom-Sozialpädagogin und langjährige Teamerin in der politischen Bildung gegen Diskriminierung und für machtkritische Diversifizierung. Sie hielt einen eindrücklichen Vortrag zum Thema „Rassismus und Rassismus-Kritik. Worüber sprechen wir (nicht)?“ Neben einem Blick in die (Kolonial-)Geschichte und die NS-Zeit zeigte sie konkrete Beispiele Schwarzer Selbstbehauptung und Schwarzen Widerstands. Sie machte auf die 208 Mordopfer rechtsextremer und rassistischer Gewalttaten aufmerksam, die seit 1990 bekannt geworden sind. Sie Referentin regte die Teilnehmenden an, sich ihrer eigenen Privilegien bewusst zu werden und sich darüber auszutauschen, wie diese Privilegien genutzt werden können, um eine rassismuskritische Öffnung in der eigenen Einrichtung anzustoßen.

Mit diesem inhaltlichen Einstieg und der Diskussion und Verabschiedung der Stellungnahme, wurden die Aktivitäten des Verbands im Kontext des Jahresthemas eröffnet. Als Ziel wurde formuliert, das Thema Rassismuskritik und politische Bildung in diesem Jahr stärker im Verband zu verankern, sowohl als Thema politischer Bildung, als auch als Anregung zur Selbstreflexion und als Anstoß für eine rassismuskritische Organisationsentwicklung.

Dass diese Aufgabe ein Prozess ist, der weit über das Jahr hinausgeht und im Grunde sogar unabschließbar ist, ist allen bewusst. Für den AdB ist dieses Jahresthema aber ein wichtiger Baustein, den laufenden Verbandsentwicklungsprozess, der bereits vor drei Jahren angestoßen wurde, neu auszurichten und vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion auf die Themen Rassismuskritik und Diversifizierung auszurichten.

So wurden Schnittstellen zu allen Arbeitsbereichen markiert und beschrieben. Das Projekt „Polyphon! Diversität in der politischen Bildung stärken“ (siehe den Berichtsteil dazu) spielte hierbei eine zentrale Rolle. Im Zuge dessen wurden Ziele formuliert und Schritte festgelegt, die den Verband in seinem Diversifizierungsprozess weiter voranbringen.

Ein wichtiger Schritt ist dabei, die Mitgliedseinrichtungen zu unterstützen und ihnen Mittel und Knowhow an die Hand zu geben, die Themen Rassismuskritik und Diversität stärker in der eigenen Arbeit aufzugreifen, konkrete Veranstaltungen und Projekte umzusetzen. Das ist durch die Durchführung verschiedener Fortbildungen gelungen, durch eine Projekt-Ausschreibung zum Jahresthema sowie durch die Veröffentlichung einer Broschüre.

Fortbildungen

Insbesondere im Kontext des Projekts „Polyphon! Diversität in der politischen Bildung stärken“ wurden verschiedene Fortbildungen angeboten, so z. B. zu „Methoden politischer Bildung aus einer diversitätssensiblen Perspektive“. Damit wurden AdB-Mitgliedseinrichtungen, aber auch Einrichtungen darüber hinaus, z. B. (Selbst-)Organisationen von Minderheiten, angesprochen. Besonders die Fortbildung „Politische Bildung erfolgreich finanzieren“ sprach gezielt migrantische und nicht-weiße Bildungsakteure an, die noch zu wenig in der politischen Bildungslandschaft vertreten sind bzw. gefördert werden. Aber auch in den AdB-Fachkommissionen wurden verschiedene Fortbildungsmodule angeboten, so z. B. in der Kommission Erwachsenenbildung.



Die Fortbildung zu Diversitätsorientierung & Rassismuskritik für die Mitarbeiter*innen in der AdB-Geschäftsstelle
Foto: AdB

Eine Fortbildung zu Diversitätsorientierung & Rassismuskritik richtete sich explizit an die Mitarbeiter*innen in der AdB-Geschäftsstelle und wollte mit Unterstützung der Referentin Katja Kinder, Geschäftsführerin der RAA Berlin, ein gemeinsames Verständnis für praktische Ansätze und Meilensteine des Prozesses hin zu einer Diversitätsorientierung schaffen. Die Kolleg*innen erarbeiteten sich einen Überblick über eigene Positionierungen und Wissensbestände in Bezug auf Ansätze von Diversitätsorientierung und Rassismuskritik und die Bedeutung für die konkrete Arbeit. Das Innehalten ermöglichte es, Irritationen wahrzunehmen, Prozesse zu verstehen und eine rassismuskritische und diversitätsorientierte Haltung einzunehmen, die wiederum erst ein professionelles Handeln ermöglicht.

Ausschreibung und weitere Veranstaltungen

Durch eine Ausschreibung zum AdB-Jahresthema 2021 wurden 11 Projekte von AdB-Mitgliedseinrichtungen in Kooperation mit dem AdB und Schulen erfolgreich

durchgeführt. Ziel der Projekte war es, rassismuskritische Bildung zu fördern, Diversität sichtbar zu machen, selbstkritisch eigene Denk- und Verhaltensmuster zu hinterfragen und Privilegien zu thematisieren. Hier ein kleiner Einblick in die unterschiedlichen Vorhaben, die gefördert werden konnten:

- Die [Willi-Eichler-Akademie e. V.](#) in Köln hat Workshops für Schüler*innen zum Thema postkoloniale Lern- und Erinnerungsorte in Köln durchgeführt und Materialien als Anregung zur Arbeit zum Thema „Desintegration. Auf den Spuren des Kolonialismus“ auf [politischbilden.de](#) veröffentlicht.
- Die [Georg-von-Vollmar Akademie e. V.](#) in Kochel am See hat in Kooperation mit Schule Anti-Rassismus/Sensibilisierungsworkshops umgesetzt und dabei die Ausstellung „Home Story Deutschland – Schwarze Biographien in Geschichte und Gegenwart“ einbezogen. Auch zu diesem Vorhaben ist Material auf [politischbilden.de](#) erschienen.
- Einige der Vorhaben griffen den NSU-Komplex auf: [HochDrei e. V.](#) – Bilden und Begegnen in Brandenburg in Potsdam, [Soziale Bildung e. V.](#) in Rostock und [dock europe e. V.](#) in Hamburg. Hier ging es darum, zivilgesellschaftliches Engagement gegen rechten Terror in Deutschland und sozialraumbezogene, rassismuskritische Bildungsarbeit zum NSU-Komplex zu stärken. Auch hierzu finden sich Materialien auf [politischbilden.de](#).

Darüber hinaus haben die Mitgliedseinrichtungen das Jahresthema im Jahr 2021 in einer Vielzahl von weiteren Veranstaltungen aufgegriffen. Hier werden exemplarisch drei Vorhaben benannt. Weitere Veranstaltungen finden sich im [Veranstaltungsarchiv](#).

- Im Dezember 2021 führte [Teilseiend e. V.](#)/Muslimische Akademie Heidelberg i. G. zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. ([aksb](#)) eine Online-Fachtagung zum Thema „Antimuslimischer Rassismus und Islamfeindlichkeit als gesamtgesellschaftliche Herausforderung – Ein Auftrag für politische Bildung und interreligiöse Arbeit“ durch und fokussierte folgende Fragen: Was ist antimuslimischer Rassismus? Was erleben Muslim*innen und als solche Gelesene in ihrem Alltag? Welche Möglichkeiten der Prävention und der Bildungsarbeit gibt es und welchen Beitrag können wir gesamtgesellschaftlich leisten, um antimuslimischem Rassismus zu begegnen?
- Die Jugendbildungsstätte [LidiceHaus gGmbH](#) führte von Oktober 2021 bis Februar 2022 eine Fortbildung in drei Modulen zum Thema „Rassismuskritisches Handeln in der Migrationsgesellschaft“ durch. Die Fortbildung setzte den Schwerpunkt auf kritische Auseinandersetzungen mit Rassismus und kolonialen

Kontinuitäten im deutschsprachigen Raum. Eine intersektionale Perspektive bildete dabei eine Grundhaltung in dem spezifischen Fokus dieser Fortbildung.

- [basa e. V.](#) – Bildungsstätte Alte Schule Anspach führte einen Einstiegsworkshop zur Rassismuskritischen Bildung durch. Ziel war die Sensibilisierung für (Alltags-)Rassismus, die Vermittlung von Wissen über die grundsätzlichen Mechanismen rassistischen Denkens, die Einführung in die Analyse rassistischer Diskurse mit dem Ziel Rassismus erkennen und hinterfragen zu können sowie die Unterstützung bei der Entwicklung eigener Haltung als politische Bildner*in.

Broschüre zum Jahresthema

Der AdB hat zum Jahresthema 2021 eine [Broschüre](#) herausgegeben. Die Beiträge und Praxisbeispiele zeigen die Chancen und großen Potenziale einer rassismuskritischen politischen Bildung auf und wollen zugleich motivieren, diversitätsorientierte Öffnungsprozesse in der politischen Bildung anzustoßen.



Foto: AdB

Ein Empowerment-Angebot für Schwarze und Afro-deutsche Kinder, die Auseinandersetzung mit Rassismus und Antisemitismus im Fußball, eine Qualifizierungsreihe für People of Color – so vielfältig sind die Beispiele gelingender Bildungsangebote, die in der gerade erschienenen Broschüre vorgestellt werden. Sie zeigen unterschiedliche Praxiszugänge in AdB-Mitgliedseinrichtungen und geben Anregungen für diversitätsorientierte Öffnungsprozesse in der politischen Bildung.

Den Praxisberichten vorangestellt sind Beiträge, in denen Begriffe geklärt und Herausforderungen für eine rassismuskritische politische Bildung benannt werden. Es werden notwendige Schritte beschrieben, die eine Jugendbildungsstätte hin zu einer rassismuskritischen Einrichtung gehen muss.

Die Beiträge und Praxisbeispiele zeigen die Chancen und großen Potenziale einer rassismuskritischen politischen Bildung auf und wollen zugleich motivieren, diesen Weg weiterzugehen.

Ausblick

Die Themen Rassismuskritik, Antidiskriminierung und menschenrechtsorientiert politische Bildung werden den AdB und die politische Bildung insgesamt weiterhin beschäftigen. Hierbei geht es zum einen um die Wissenserweiterung, die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung sowie um eine rassismuskritische Organisationsentwicklung. Gerade dieser Prozess braucht Zeit, Unterstützung und Begleitung durch fundierte Expertise und einen langen Atem.

Der AdB möchte diesen Weg im Rahmen seines Verbandsentwicklungsprozesses gehen und hat daher beschlossen, die inhaltliche und verbandliche Weiterarbeit durch die Fortschreibung des Jahresthemas in 2022 zu unterstützen. Das [AdB-Jahresthema 2022](#) lautet: „Rassismuskritisch denken lernen. Diversität in Gesellschaft und Demokratie in und mit politischer Bildung stärken“.

Neben den Forderungen, die der AdB im Kontext des Jahresthemas an sich selbst stellt und die er zu erfüllen im Jahr 2021 wie hier berichtet begonnen hat, richtet sich der Verband ebenso an politische Entscheidungsträger*innen: Rassismuskritik muss auf allen gesellschaftlichen Ebenen gefördert und umgesetzt werden, die rassismuskritische politische Bildung in staatlichen Institutionen ausgebaut und in formaler und non-formaler Bildung gefördert werden. Immer wieder müssen sich alle Aktive in Politik und politischer Bildung auf die Seite der von Rassismus betroffenen Menschen und Organisationen stellen und diese schützen. Diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist nicht innerhalb eines Jahresthemas zu lösen, sondern bedarf intensiver Anstrengungen in den kommenden Jahren.

Der AdB im Jahr 2021

Zentralstelle International

- deutsch-tschechischer, deutsch-russischer, deutsch-chinesischer, deutsch-griechischer, deutsch-irraelischer, deutsch-polnischer Jugendaustausch
- Längstfristige Förderung im KJP; 17 Maßnahmen von 11 Mitgliedern (digitale, hybride und physische Begegnungsmaßnahmen)
- Mitwirkung in AG Richtlinien des DGJW
- Aufholpaket Corona-LA Sondermaßnahmen

Verbandsorgane

- Jugendbildung
- Erwachsenenbildung
- Geschlechterreflektierte Bildung
- Verwaltung und Finanzen
- Europäische und Internationale Bildungsarbeit
- Vorstand (6 Sitzungen, z.T. im Online-Format; zusätzliche Online-Treffen)
- Redaktionsrat (2 Sitzungen)
- Mitgliederversammlung (online)
- Fachkommissionen
- (je 2 Sitzungen, z.T. im Online-Format oder Hybrid; zusätzliche Online-Treffen)
- Redaktionsrat (2 Sitzungen)
- Mitgliederversammlung (online)

Zentralstelle Programm "Politische Jugendbildung im AdB"

- 20 Mitglieder Stellenförderung, 4 Mitglieder Maßnahmenförderung
- Zentrale Arbeitstagung, 22.-24.02.2021, online
- Digitale Medien und Demokratie
- Flucht und Migration
- Erinnerungskultur und Teilhabe
- Arbeits- und Lebensperspektive
- Gemeinsame Fachgruppensitzung, 10.-12.11.2021, Historisch-Ökologische Bildungsstätte in Papenburg
- Fachgruppentreffen, Projekte etc.

Interessenvertretung

- Stellungnahme zum Jahresthema 2022: Rassismuskritisch denken lernen: Diversität in Gesellschaft und Demokratie in und mit politischer Bildung stärken
- Vertretung des AdB in Gremien und Dachorganisationen (z. B. AGJ, KAW, DIE, UAB)
- Kontaktpflege und Austausch mit verantwortlichen Akteuren in Politik und Verwaltung
- Kooperation und Netzwerke, z. B. bsp. GEMINI, H3J, AGJ, DARE, EAEA
- Einsatz für ein Corona-Hilfsprogramm, Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, Koordination des Austauschs

Politik und politische Bildung

- Vertretung auf nationaler und europäischer politischer Ebene (z. B. bsp. Handlungsfeldspezifische Arbeitsgruppe im BMFSFJ, DFJW, DPJW, Nationaler Beirat zum Strukturierten Dialog, Europa, EU)
- Mitglied im Beirat des BMFSFJ zur Jugendstrategie
- Gespräche/Kontakte/Austausch im politischen Raum

Fachzeitschrift

- AB 1/2021: Veränderungen in der Arbeitswelt und die Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft
- AB 2/2021: Politische Bildung mit Kindern entwickeln und gestalten
- AB 3/2021: Demokratieverstehen – Politische Bildung in der (Corona)Krise
- AB 4/2021: Auf alle Fälle PC? Zum Stellenwert von Political Correctness für die politische Bildung
- https://fachzeitschrift.adb.de/

Fachtagungen

- 20.04.2021: Online-Fachveranstaltung: TECE: Civic Learning vs. Politische Bildung: A Discussion of Concepts, Structures & Approaches in the US and Germany
- 03.05.2021: Online-Fachveranstaltung: TECE: Growing Up Across the Pond: Exploring the experiences of young people in Germany and the USA
- 04.05.2021: Online-Fachtagung: Brüche überwinden. Die Rolle politischer Bildung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisenzeiten
- 16.09.2021: Online-Podiumsdiskussion: CIVICS in the Hot Seat: Civic Education and Political Education Under Pressure
- 11.10.2021: Online-Fachveranstaltung: TECE Talk: Reeducation
- 28.10.2021: Online-Fachtagung des H3J: Jugendarbeit nach Corona
- 23.-24.11.2021: Rassismuskritisch denken lernen: Diversität in Gesellschaft und Demokratie in und mit politischer Bildung stärken; Historisch-Ökologische Bildungsstätte Papenburg

Jahresthema 2021

- Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung
- Veranstaltungskalender und Sammlungen von Tipps, Links und Publikationen auf der AdB-Homepage: www.adb.de/jahresthema-2021
- Vorbereitung des Jahresthemas während der Online-Mitgliederversammlung im November 2019
- Verabschiedung einer Stellungnahme zum Jahresthema

Mitgliederservice

- Veröffentlichung einer Broschüre zum Jahresthema
- Veröffentlichungen in Fachmedien
- Fachberatung und fachliche Begleitung der Jugendbildungseinrichtungen in Thüringen (2019-2021)
- 15.04.2021: Online-Veranstaltung: Denkfabrik IV
- 30.06.2021: Online-Veranstaltung: Denkfabrik V
- 07.-08.10.2021: Denkfabrik VI
- Denkfabriken - ein verbandsinternes Diskursformat

Europäische Vernetzung und Projekte

Geschäftsführung

- E+ Projekt "DemoGames" (2019-2022)
- E+ Projekt Entrecamp 360° (2019-2022)
- Unsung Heroes Dialogues - Civil Society as work and employment field in the EU (2020-2021)
- 02.-06.07.2021: Workshop Week and Annual Assembly

IFA Crossculture-Internships in der politischen Bildung (IFA Kooperation)

- 11 Workshops zu Menschenrechtsthemen in Verantwortung von DARE in Kooperation mit dock europe e. V.
- Projekthomepage: <https://issubs.eu/>
- Veröffentlichung Positionspapier: Learning the digital, 01.09.2021

E+ Projekt DIGIT-AL (2019-2022)

- Veröffentlichung von 8-bändiger Reader Serie "Smart City Smart Teaching" zu digitaler Transformation, DARE BLUE LINES
- Veröffentlichung: Methodenhandbuch Digital Competence, 12/2021
- Durchführung verschiedener Trainings (s. unter Fortbildungen)
- Online-Workshop "Digitale Transformation", im Rahmen der LLL Week im Europaparlament
- Projekthomepage: <https://tece.eu.org/>
- Gewinnung von 22 Fellows im Zuge eines Bewerbungsprozesses
- 19. 07.2021 & 28.07.2021: Online-Fachkräfteaustausch: TECE Online Fellow 1. & 2.
- Orientierungsseminar
- 01.09.2021 & 13.09.2021: TECE Online Fellow 3. & 4. Orientierungsseminar
- 05.-14.11.2021: TECE - Fachprogramm Teil 1 Transatlantic Exchange in Citizenship Education; EJBW und Centre Français

TECE - Transatlantic Exchange of Civic Educators (2021-2022)

- Publikation/DARE BLUE LINES: The Reference Framework of Competences for Democratic Culture in the Non-formal Educational Sector

NECE Fokusgruppe zum Reference Framework of Competence for Democratic Culture

- Mitgliedschaft in der EAEA

Projekte in Bundesprogrammen

Demokratie-Profis in Ausbildung/ Politische Bildung mit Kindern (2020-2025) (Demokratie leben!)

- 29.04.2021: Vernetzungstreffen Pilotstandorte I (kollegiale Beratung)
- 06.10.2021: Vernetzungstreffen Pilotstandorte II (kollegiale Beratung)

Polyphont Diversität in der politischen Bildung stärken (2019-2022) (bpb)

- Beratung durch einen fachlichen Beirat; 1. Sitzung am 15.04.2021; 2. Sitzung am 01.11.2021
- Geschäftsstelle: entwürfelter Workshop zu Rassismuskritik am 14.10.2021
- Enge Zusammenarbeit mit der Kommission EB (z. B. Vortrag "Die demokratische Erziehung Deutschlands: Von der Reeducation zur politischen Erwachsenenbildung" Maria do Mar Castro Varela am 17.03.2021, Mitgestaltung eines Fachtags zu Rassismuskritik am 23.09.2021)

Themenschwerpunkt politischbilden.de / AdB als Partner im Programm Respekt Coaches (BMFSFJ)

- Gewinnung der Akademiestandorte
- 17.-18.08.2021: Erstes Vernetzungstreffen der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente in Weimar in der EJBW

04.03.2021: Online-Seminar in Kooperation mit dem DIE: Pädagogische Kompetenzen reflektieren - bilanzieren - anerkennen. GRETA-Instrumente zur Anerkennung von Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung

14.05.-04.06.: Online-Trainings: "Digital Competence as civic competence"/Digitale Kompetenz als demokratische Handlungskompetenz: Das Potenzial von politischer Bildung erkunden (Projekt DIGIT-AL/DARE)

28.-30.04.2021: Online-Workshop: Projekte in der politischen Bildung erfolgreich finanzieren (Projekt Polyphont)

05.05.2021: Online-Seminar: Demokratische Bildung im Kinder- und Jugendalter - der 16. Kinder- und Jugendbericht

18.-20.05.2021: Kinder- und Jugendtag: AdB-Online-Veranstaltungen:

- Chancengleichheit erhöhen – Rassismuskritische Öffnungsprozesse in Bildungseinrichtungen gestalten (Projekt Polyphont)
- Politische Bildung mit Kindern im Grundschulalter – (wie geht das?) (Projekt Demokratieförderung)
- Kinder- und Jugendparlamente kommunal – Ein häufig unterschätztes Beteiligungsformat mit hoher Qualität (Akademie für KJ/JPa zusammen mit der Initiative "Starke Kinder- und Jugendparlamente")
- Kooperation mit Wirkung – Wie gelingt die Zusammenarbeit von Schule, Jugendsozialarbeit und politischer Bildung? (politischbilden.de in Zusammenarbeit mit der Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung)

28.-29.05.2021: Online-Fortbildung: Methoden aus einer diversitätssensiblen Perspektive (Projekt Polyphont in Kooperation mit teilband e. V.)

14.-15.06.2021: Online-Fortbildung für politische Bildner*innen: Anti-Schwarzer Rassismus. Deutsche Kolonialgeschichte, Kolonialrassismus und deren Einfluss in die Gegenwart (Projekt Polyphont in Kooperation mit ISD e. V. und ECTO e. V.)

07.-08.09.2021: Online-Fortbildung für Respekt Coaches: Was macht und kann die politische Jugendbildung

18.-21.08.2021: Sommerakademie Benefizfest Politische Jugendbildung Berufseinstieg/ Förderung für Nachwuchskräfte in Kooperation mit der EJBW Weimar

09.-10.09.2021: Fortbildung für Fachkräfte der politischen Bildung und Multiplikator*innen im Projekt "Demokratie-Profis in Ausbildung"; Methodenwerkstatt politische Bildung mit Kindern I: Partizipative Herangehensweisen im Fokus

13.-15.09.2022: Fortbildung für die Öffentlichkeitsreferent*innen: Social Media Community Management; Mariaspöck - Ländliche Hermitzkohtschule

20.-22.09.2021: 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit; Workshop "Politische Jugendbildung und Digitalisierung" am 20.09.2021; politischbilden.de in Kooperation mit et und jf

22.-23.09.2021: Fortbildung im Rahmen der Kommission Verwaltung und Finanzen

27.09.2021: Online-Fortbildung: Lusch dich nicht. Haha Speech im Netz begegnen (Barcamp 360°); Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

24.-29.10.2021: Training: Digital Competence for Educators, Applying methods and approaches to understand digital transformation Porto, PT

02.11.2021: Online-Fortbildung: Teach as Tool für politische Bildungsparteil; Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

04.11.2021: Online-Fortbildung: Rostock, Lichtenhagen - gestern und heute. Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

15.12.2021: Online-Fortbildung: 1. Modul: Rassismuskritische Bildung mit Kindern; offen ausgeschrieben

Fortbildungen

07.-08.09.2021: Online-Fortbildung für Respekt Coaches: Was macht und kann die politische Jugendbildung

18.-21.08.2021: Sommerakademie Benefizfest Politische Jugendbildung Berufseinstieg/ Förderung für Nachwuchskräfte in Kooperation mit der EJBW Weimar

09.-10.09.2021: Fortbildung für Fachkräfte der politischen Bildung und Multiplikator*innen im Projekt "Demokratie-Profis in Ausbildung"; Methodenwerkstatt politische Bildung mit Kindern I: Partizipative Herangehensweisen im Fokus

13.-15.09.2022: Fortbildung für die Öffentlichkeitsreferent*innen: Social Media Community Management; Mariaspöck - Ländliche Hermitzkohtschule

20.-22.09.2021: 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit; Workshop "Politische Jugendbildung und Digitalisierung" am 20.09.2021; politischbilden.de in Kooperation mit et und jf

22.-23.09.2021: Fortbildung im Rahmen der Kommission Verwaltung und Finanzen

27.09.2021: Online-Fortbildung: Lusch dich nicht. Haha Speech im Netz begegnen (Barcamp 360°); Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

24.-29.10.2021: Training: Digital Competence for Educators, Applying methods and approaches to understand digital transformation Porto, PT

02.11.2021: Online-Fortbildung: Teach as Tool für politische Bildungsparteil; Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

04.11.2021: Online-Fortbildung: Rostock, Lichtenhagen - gestern und heute. Fortbildung für Multiplikator*innen der Jugendbildung im Rahmen der online Fortbildungsreihe "Methodenmaterial der politischen Bildung für die Praxis" von politischbilden.de

15.12.2021: Online-Fortbildung: 1. Modul: Rassismuskritische Bildung mit Kindern; offen ausgeschrieben

Öffentlichkeitsarbeit

cs. 50 News

- www.adb.de
- www.adb.de/corona-krisenmanagement
- www.adb.de/digitale-angebote
- www.politische-jugendbildung.de
- <https://tempestbydemocracy.de>
- www.dare-network.eu
- <https://demokratie-profs.adb.de>
- www.politischbilden.de
- www.dare-network.eu
- <https://tece-usde.org>
- <https://ittdis.eu>

Web-Präsenzen

- cs. 50 News
- www.adb.de
- www.adb.de/corona-krisenmanagement
- www.adb.de/digitale-angebote
- www.politische-jugendbildung.de
- https://tempestbydemocracy.de
- www.dare-network.eu
- https://demokratie-profs.adb.de
- www.politischbilden.de
- www.dare-network.eu
- https://tece-usde.org
- https://ittdis.eu

Pressemitteilungen (ca. 10)

- ADB-Jahresbericht 2020 online: Unter erschwerten Bedingungen - Politische Bildung in Zeiten von Corona. www.adb.de/adb-jahresbericht-2020
- Studie: „Politische Bildung online: all inclusive? Ein- und Ausschlüsse in digitalen Formaten der außerschulischen politischen Bildung – eine Studie aus machtkritischer und intersektoraler Perspektive“; www.adb.de/Studie_Politische_Bildung_online_all_inclusive
- Broschüre zum Jahresthema 2021 "Was WEISS ich? Rassismuskritisch denken lernen! Eine Kernaufgabe für Gesellschaft und Politische Bildung"
- Newsletter „AdB aktuell“ (6 x jährlich) und „AdB weekly“

Mitgliederservice

Beratung in fachlichen, förderrechtlichen, strukturellen Fragen

Unterstützung bei Antragstellung und Abrechnung

Informationstransfer, z. B. AdB weekly

Zentralstellenarbeit

- Gemeinsame Veranstaltungen und Projekte
- Öffentlichkeitsarbeit für Mitglieder
- Stellmarkt auf der Homepage
- Corona-Krisenmanagement: www.adb.de/corona-krisenmanagement
- Zentralstelle Sonderprogramm Kinder- und Jugendarbeit
- Zentralstelle Aktionsprogramm "Aufholen nach Corona"